

Darstellungen - articles - articoli saggistici

Die Verbreitung katholischer Volksschriften, der Ingenbohler BÜCHERVEREIN für die katholische Schweiz 1859-1902 und eine franziskanische Verlagsanstalt im Engagement für das populäre katholische Schrifttum

von Regula Gerspacher

Im Mittelpunkt dieser Untersuchung¹ steht der 1859 gegründete «Bücherverein für die katholische Schweiz». Initiator dieser Verlags- und Vertriebsanstalt religiöser Lesestoffe war der Kapuzinerpater Theodosius Florentini (1808-1865), der zu den markantesten Persönlichkeiten des Schweizer Katholizismus im letzten Jahrhundert gehört. Der «Bücherverein für die katholische Schweiz» vertrieb die literarischen Produkte der geistlichen Volksschriftsteller. Er stützte sich zu Beginn seines Bestehens auf die von Pater Theodosius Florentini verfaßten Werke, knüpfte aber gleichzeitig Kontakte mit ausländischen Volksschriftenvereinen. Seit 1865 stand die Ingenbohler Verlagsanstalt unter der Schirmherrschaft des Schweizerischen Piusvereins, einer 1857 gegründeten Katholikenvereinigung, die sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zum Sammelpunkt der katholischen Bewegung entwickelte.

Obwohl der Ingenbohler BÜCHERVEREIN bis anfangs der neunziger Jahre des 19. Jahrhunderts als einzige gesamtschweizerische Organisation «gute» Lektüre im katholischen Sinn verbreitete, fand er in der katholischen Vereinsforschung bis anhin wenig Beachtung. Zwar taucht sein Name besonders im Zusammenhang mit dem Schweizerischen Piusverein immer wieder auf²; sein vordergründig unpolitischer Charakter bot aber anscheinend wenig Anreiz zu einer eingehenderen Untersuchung. Außerdem mochte das heute größtenteils unbekannte, nicht nach den ästhetischen Kriterien der Germanistik meßbare Schriftensortiment von einer Erforschung abgehalten haben. Durch feh-

1 Dieser Artikel ist eine Zusammenfassung der Lizentiatsarbeit, die unter dem Titel «Der Ingenbohler BÜCHERVEREIN für die katholische Schweiz 1859-1902. Studie zum katholischen Volksschriftwesen der Schweiz im 19. Jahrhundert» 1994 von der Philosophischen Fakultät I der Universität Zürich angenommen wurde. An dieser Stelle danke ich allen, die zum Gelingen der Lizentiatsarbeit beigetragen haben. Professor Dr. Rudolf Schenda verdanke ich die Anregung und wissenschaftliche Sensibilisierung für das Thema der populären katholischen Volksschriften. Meine Freunde und Studienkollegen Simone Mühlemann und Ulf Wendler haben mich durch die Arbeit begleitet. Mein Dank gilt ebenfalls allen Archivarinnen und Archivaren, die mir mit Geduld und Engagement bei der Quellensuche behilflich waren, sowie der Herausgeberschaft und Redaktionskommission der Zeitschrift *Helvetia Franciscana*, die die Publikation der Zusammenfassung der Lizentiatsarbeit ermöglichten.

2 Alois Steiner, *Der Piusverein der Schweiz. Von seiner Gründung bis zum Vorabend des Kulturkampfes 1857-1870*, Stans 1961.

lende Quellen läßt sich das Desinteresse der Forschung nicht erklären: Die Protokollbücher des Schweizerischen Piusvereins sowie die darin festgehaltene Korrespondenz geben bis 1872 über die Geschichte und das Gedeihen der Ingenbohrer Verlagsanstalt Aufschluß. Für den darauffolgenden Zeitraum konnte im Archiv des Schweizerischen Katholischen Volksvereins³ in Luzern ein reichhaltiger, zwischen der Geschäftsleitung des BÜCHERVEREINS und dem Präsidenten des Schweizerischen Piusvereins, Theodor Scherer-Boccard, geführter Briefwechsel ausgewertet werden. Ferner enthält das dem Provinzarchiv der Schweizer Kapuziner in Luzern angegliederte Theodosiusarchiv (Urkunden- und Dokumentensammlung über das Leben und Wirken des Kapuziners Theodosius Florentini) zahlreiche Informationen zum Ingenbohrer BÜCHERVEREIN. In Ergänzung dazu wurden mehrere Jahrgänge der «Annalen des Schweizerischen Pius-Vereins» sowie der «Schweizerischen Kirchenzeitung» durchgesehen⁴.

Für die vorliegende Arbeit in besonderem Maße relevant erwiesen sich die nahezu vollständig erhaltenen BÜCHERVERZEICHNISSE der Ingenbohrer Verlagsanstalt von 1860 bis 1903. Weder im Instituts-Archiv der barmherzigen Schwestern in Ingenbohl noch im Archiv der ehemaligen Druckerei des «BÜCHERVEREINS FÜR DIE KATHOLISCHE SCHWEIZ» waren jedoch die Kopien- bzw. Rechnungsbücher auffindbar, die Auskunft über die Abonnenten des BÜCHERVEREINS hätten geben können.

3 Nach der Reorganisation des katholischen Vereinswesens um die Jahrhundertwende nahm der Schweizerische Piusverein diesen Namen an.

4 Die herangezogenen Archive und Bibliotheken werden wie folgt abgekürzt: IAI = Instituts-Archiv Ingenbohl; PAL/TheodA = Theodosiusarchiv c/o Provinz-Archiv Schweizer Kapuziner Luzern; SKVV = Archiv des Schweizerischen Katholischen Volksvereins Luzern = Archiv des Schweizerischen Piusvereins (Das Archiv des Schweizerischen Katholischen Volksvereins ist nach der Fertigstellung der vorliegenden Arbeit von der Habsburgerstraße in Luzern [dort einst Büro des Schweizerischen Kath. Volksvereins] an das Staatsarchiv Luzern übergegangen und dort aufgearbeitet bzw. nach den einzelnen Vereinsepochen und Untervereinen gegliedert erfaßt worden. Gemäß Schreiben von lic. phil. Marlis Betschart, Staatsarchiv Luzern, vom 9. September 1997: «Die fraglichen Dokumente stammen aus dem Archiv des Schweizerischen Piusvereins, das die Signatur PA 285 erhalten hat. Bei der Neuordnung wurden aus den chronologischen Schachteln «Diverse Akten» einzelne sich wiederholende Themen herausgelöst und daraus eigene Dossiers gebildet.» - Im vorliegenden Artikel der HF wird weiterhin die alte Abk. SKVV mit deren Unterteilung, wie sie bis 1994 gültig war, verwendet.); PMZ = Pfarrarchiv St. Michael Zug; StALu = Staatsarchiv Luzern; ZBSol = Zentralbibliothek Solothurn; KBNid = Kantonsbibliothek Nidwalden. Die für diese Untersuchung wichtigsten Periodika haben folgende Abkürzungen: PA = Annalen des Schweizerischen Pius-Vereins (Im Staatsarchiv 12 Bände unter Signatur PA 106/1-12; PA 106/5-11 betrifft die Zeit von August 1867 bis August 1871. Freundliche Mitteilung von Marlis Betschart, 9. September 1997); SKZ = Schweizerische Kirchenzeitung; SKath = Schweizer Katholik [Nachfolgeorgan der «Pius-Annalen»]. Ebenfalls werden grundlegende Nachschlagewerke abgekürzt angeführt: ADB = Allgemeine Deutsche Biographie, hg. durch die Historische Commission bei der Königlichen Akademie der Wissenschaften, 56 Bde., Berlin 1967-1971 (Neudruck 1. Aufl. Leipzig 1875-1912); EM = Enzyklopädie des Märchens, hg. von Kurt Ranke (ab Bd. 5 von Rolf Wilhelm Brednich), 8 Bde. und ff., Berlin 1977-1996 und ff.; GV = Gesamtverzeichnis des deutschsprachigen Schrifttums 1700-1910, bearbeitet unter der Leitung von Hilmar Schmuck und Willi Gorzny, 160 Bde., München 1979-1987; NDB = Neue Deutsche Biographie, hg. von der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, 16 Bde., Berlin 1953-1990; HBL = Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz, 7 Bde. und ein Ergänzungsbd., Neuenburg 1921-1934; LThK = Lexikon für Theologie und Kirche, 10 Bde., Freiburg ²1957-1967; RGG = Religion in Geschichte und Gegenwart. Handwörterbuch in gemeinverständlicher Darstellung, 5 Bde., Tübingen 1909-1913.

1. Der Piusverein und die katholischen Volksschriftenvereine

Nach der Niederlage im Sonderbundskrieg von 1847 und der Gründung des Schweizer Bundesstaates 1848 war das katholische Vereinswesen fast vollständig zusammengebrochen. Bei dessen Wiederaufbau kam den Katholiken die in der Verfassung von 1848 verankerte Vereinsfreiheit entgegen. Während den in der Regenerationszeit entstandenen politischen und kirchlich religiösen Vereinen⁵ nur eine kurze Lebensdauer beschieden war, entwickelte sich der 1857 gegründete Schweizerische Piusverein im Lauf der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu einem nationalen Sammelpunkt der katholischen Volksbewegung.

Die seit 1832 bestehende «Schweizerische Kirchenzeitung», die als Organ der schweizerischen kirchentreuen Katholiken die Wirren des Sonderbundkrieges überlebte, spielte bei der Entstehung des Piusvereins in der Schweiz als «Koordinationsstelle der Deutschschweizer Katholiken» eine führende Rolle⁶. Der Redaktor der «Schweizerischen Kirchenzeitung», Theodor Scherer-Boccard⁷, hatte schon 1853 die katholischen Laien und Kleriker zu einer Neuorganisation aufgerufen, den Stein ins Rollen brachte aber erst der engagierte Aufruf des jungen Geistlichen Josef Ignaz von Ah in der «Schweizerischen Kirchenzeitung» drei Jahre später⁸. Eindringlich forderte von Ah einen engen Zusammenschluß; die Katholiken sollten sich wie alle anderen Interessengruppen vereinsmäßig organisieren, um ihren Anliegen mehr Gewicht zu verleihen und die Rechte der Kirche im säkularisierten Bundesstaat besser zu verteidigen.

Von Ahs Artikel löste unter der Leserschaft der «Schweizerischen Kirchenzeitung» ein großes Echo aus. Scherer erklärte sich bereit, die Leitung des künftigen Katholikenvereins zu übernehmen, und noch 1856 kam es zur Gründung erster Ortsvereine. Im Sommer des darauffolgenden Jahres versammelten sich die Delegierten der Ortsvereine unter dem Vorsitz von Theodor Scherer-Boccard zur Konstituierung des Schweizerischen Piusvereins.

- 5 Hans Dommann, Die ersten Katholikenvereine der Schweiz, in: *Volkvereins-Annalen* 8 (1929), 233-244.
- 6 LThK, Bd. 8, 544. Urs Allematt, Der Weg der Schweizer Katholiken ins Ghetto. Die Entstehungsgeschichte der nationalen Volksorganisationen im Schweizer Katholizismus 1848-1919, Zürich 1972, 50.
- 7 Dr. iur. Theodor Scherer-Boccard (1816-1885) aus Solothurn gilt als Exponent des ultramontanen Katholizismus. Er wurde 1852 von Papst Pius IX. zum römischen Grafen ernannt. Als produktiver katholisch-konservativer Publizist verfaßte er politische Streitschriften, Geschichtsstudien und Biographien, aber auch populäre Schriften für das gläubige Volk wie Heiligenviten, Erbauungsschriften, Lebensbilder und Sittengemälde. Zwischen 1855 und 1881 war er Redaktor der «Schweizerischen Kirchenzeitung». Scherer präsidierte den Schweizerischen Piusverein von 1857 bis 1885. Urs Allematt, Symbolfigur des schweizerischen Ultramontanismus. Der Publizist Theodor Scherer-Boccard, in: *Neue Zürcher Zeitung* 206 (1985), Nr. 75, 68. Peter Stadler, Der Kulturkampf in der Schweiz. Eidgenossenschaft und katholische Kirche im europäischen Umkreis 1848-1888, Frauenfeld 1984, 141-144. Ein Verzeichnis der Schriften Scherers ist aufgeführt in: Johann Georg Mayer, Graf Theodor Scherer-Boccard. Ein Beitrag zur Geschichte der katholischen Bewegung in der Schweiz, Einsiedeln 1900, 183-187.
- 8 SKZ 1856, Nr. 42, 378-379. Josef Ignaz von Ah (1834-1896), aus Kerns, Pfarrer in Kerns, Schulmann, Sozialpädagoge, Volksschriftsteller und bekannter Journalist (als «Weltüberblicker» im «Nidwaldner Volksblatt»). Niklaus Duss, Josef Ignaz von Ah. 1834-1896. Der Weltüberblicker, (Diss. Freiburg i. Ue.) Sarnen 1975 (Obwaldner Geschichtsblätter 13).

Als Vereinszwecke und -mittel wurden in den Statuten die Bewahrung und Erhaltung des Glaubens durch gemeinsames Gebet, die eifrige Ausübung christlicher Liebeswerke und die Pflege katholischer Wissenschaft und Kunst durch Verbreitung guter Bücher und Volksschriften sowie durch die Förderung guter Schul- und Bildungsanstalten festgehalten⁹. Ferner wollte der Piusverein andere kirchlich gutgeheißene Vereine und Bruderschaften unterstützen und verbreiten helfen. Die Mitglieder der Orts- und Kreisvereine versammelten sich in regelmäßigen Abständen und hatten einen Mitgliederbeitrag zu entrichten, der im Sinne der Vereinsziele verwendet werden sollte.

Der Schweizerische Piusverein wurde in den folgenden Jahrzehnten gleichsam zum Brennpunkt der katholischen Volksbewegung als Forum des Meinungsaustausches bzw. in zunehmendem Maße der politischen Willensäußerung. Im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts war allerdings infolge der eingetretenen sozialen Veränderungen im katholischen Milieu eine Anpassung des Programms des Piusvereins nötig geworden: Durch die fortschreitende Industrialisierung, die innerhalb der katholischen Landbevölkerung eine Wanderungsbewegung auslöste, entstand in den protestantischen Städten und Kantonen eine zahlenmäßig starke katholische Diaspora¹⁰. Die Diasporakatholiken, zum größten Teil Arbeiter und Dienstboten, verlangten eine Öffnung des Piusvereins gegenüber sozialpolitischen und -reformerischen Anliegen¹¹.

Es gelang dem Piusverein schließlich, den veränderten sozioökonomischen und soziopolitischen Bedingungen gegen Ende des 19. Jahrhunderts Rechnung zu tragen, indem die Vereinsstrukturen zentralisiert und demokratisiert wurden. Als neuer Zweckparagraf wurde zusätzlich zu den traditionellen Zielen (religiöse Bildungsarbeit und karitativer Einsatz) die intensivere Betätigung auf sozialpolitischem Gebiet in das Vereinsprogramm aufgenommen. Die Umbenennung in «Schweizerischer Katholikenverein» sollte unterstreichen, daß sich der reorganisierte Piusverein als ein allgemeiner, Stammlande und Diaspora gleichermaßen vertretender Spitzenverband verstand¹². 1905 fand der Modernisierungs- und Zentralisierungsprozeß des katholischen Vereinswesens mit der Gründung des «Schweizerischen katholischen Volksvereins» einen Abschluß. Sukzessive wurden diesem neuen Zentralver-

9 Handbüchlein des Schweizerischen Pius-Vereins. Sammlung der vorzüglichern Aktenstücke für die Ortsvereine und Vereinsmitglieder, hg. vom Central-Comité, Solothurn o.J., 4-5.

10 In den traditionell reformierten Kantonen wie Zürich, Bern, Glarus, Basel-Stadt und Baselland, Schaffhausen, Appenzell Außerrhoden, Waadt, Neuenburg und Genf wohnten 1888 rund 250000 Katholiken, was annähernd der gesamten Katholikenzahl der Stammlandkantone Luzern, Uri, Schwyz, Ob- und Nidwalden, Zug und Appenzell Innerrhoden entsprach. Urs Allematt, *Katholizismus und Moderne. Zur Sozial- und Mentalitätsgeschichte der Schweizer Katholiken im 19. und 20. Jahrhundert*, Zürich 1989, 239-240.

11 Urs Allematt, *Weg*, 98.

12 Die Namensänderung erfolgte 1892, die Annahme der neuen Statuten 1899. Urs Allematt, *Weg*, 235-239.

band alle übrigen katholischen Organisationen und Institutionen angegliedert¹³.

Eine Initiative des Piusvereins war seit seinen Anfängen die organisierte Herausgabe und Verteilung kirchlich gutgeheißener Schriften an die breite Bevölkerung. Dies geschah anfangs durch die Zusammenarbeit mit dem Borromäusverein, der als katholischer Bücherverein im deutschsprachigen Raum während des 19. Jahrhunderts eine besondere Bedeutung hatte. Die 1844 in Bonn gegründete Organisation zur Errichtung katholischer Haus- und Volksbibliotheken breitete sich in Deutschland rasch aus¹⁴. Durch die Versendung von Vereinsgaben und den Verkauf erbauender, belehrender sowie unterhaltender Schriften zu verbilligten Preisen beabsichtigten die Initiatoren, «[...] dem verderblichen Einflusse, den die schlechte Literatur auf alle Klassen der bürgerlichen Gesellschaft ausübt, [...] entgegen zu wirken»¹⁵.

Die Geschäftsleitung des Borromäusvereins sah davon ab, im Eigenverlag Bücher herauszugeben. Um die katholische Verlagstätigkeit zu unterstützen, veröffentlichte sie im Vereinsorgan Rezensionen und subskribierte auf wissenschaftliche Werke mit katholischem Schwerpunkt¹⁶.

1846 beschloß der Vorstand, die bei der Buchvermittlung erwirtschafteten Überschüsse zur Gründung von Vereinsbüchereien zu verwenden. Bereits nach wenigen Monaten hatten sich 140, den jeweiligen Pfarreien angegliederte Bibliotheken gebildet; diese bezogen vom Zentralverein in Bonn über 10000 Bände. Die Büchersammlungen des Borromäusvereins wurden in den einzelnen Pfarrgemeinden mit den Bibliotheken anderer katholischer Assoziationen gemeinschaftlich benutzt¹⁷.

Ende der fünfziger Jahre breitete sich der Borromäusverein in der Schweiz aus. Die «Schweizerische Kirchenzeitung» hatte 1855 über dessen erfolgreiche Tätigkeit berichtet¹⁸. Den Anstoß zur Aufnahme von Geschäftsverbindungen kam jedoch von seiten der Ortsvereine des eben erst gegründeten Schweizerischen Piusvereins. Diese gelangten im November 1857 mit der Bit-

13 Alphons Hättenschwiler, Katholischer Volksverein (Schweizerischer), in: Handwörterbuch der Schweizerischen Volkswirtschaft, Sozialpolitik und Verwaltung, hg. von Naum Reichesberg, Bd. 3, Bern 1911, 1719-1722.

14 Leo Koep/Alfons Vodermayr, Die katholischen Volksbüchereien in Deutschland. Borromäusverein und St. Michaelsbund, in: Handbuch des Büchereiwesens, hg. von Johannes Langfeldt, Bd. 2, Wiesbaden 1965, 387-420, hier 389.

15 Satzungen des Vereins vom heiligen Karl Borromäus, § 3. PMZ, Protokolle, 1860, 295.

16 Marie-Claire Berkenmeier-Favre, Die Geschichte des Borromäus-Vereins in Deutschland, in: Kunst um Karl Borromäus, Luzern 1980, 203-208, hier 206-207.

17 Leo Koep/Alfons Vodermayr, Volksbüchereien, 388-390.

18 SKZ 1855, Nr. 12, 103.

te an das Zentralkomitee, einen Teil der Vereinsbeiträge für die Anschaffung und Verbreitung «guter und wohlfeiler» Bücher verwenden zu dürfen¹⁹.

Die Vereinsleitung ging auf die Anträge ein und trat mit dem Borromäusverein in Verbindung. Bereits Ende Januar 1858 wurde den Ortsvereinen ein Katalog aus Bonn mit fast 2'000 Titeln zugestellt, deren Preise durchschnittlich ein Drittel unter dem Verkaufspreis in den Buchhandlungen lagen²⁰. Die Schriften konnten von einem Geistlichen in Solothurn bezogen werden, der die eingegangenen Bestellungen nach Bonn weiterleitete und das Bücherdepot verwaltete.

Die Ortsvereine wurden an den Generalversammlungen des Schweizerischen Piusvereins ermuntert, von den günstigen Geschäftsbedingungen des Borromäusvereins Gebrauch zu machen. Im zweiten Vereinsjahr 1858/59 hatte fast die Hälfte der insgesamt 80 Sektionen eigene Bibliotheken aufgebaut oder «gute» Schriften verbreitet²¹. Da der Schweizerische Piusverein die «Verbreitung guter Bücher und Volksschriften» als wirksames Mittel zur «Bewahrung und Erhaltung» des katholischen Glaubens betrachtete²², intensivierte das Zentralkomitee die Beziehungen zum Borromäusverein. Die Schweizer Katholiken wurden aufgefordert, dem Borromäusverein als Mitglieder beizutreten und Hilfsvereine zu gründen. Der Jahresbeitrag von 8 Franken berechnete die Mitglieder, kostenlos Vereinsgaben zu beziehen. Außerdem wurden die Hilfsvereine beim Aufbau und der Erweiterung ihrer Bibliotheken unterstützt. Im Jahre 1860 bestanden bereits in Basel, Brig, St. Gallen, Solothurn, Schaffhausen und Uznach Niederlassungen des Borromäusvereins²³. 1867 hatte sich die Zahl der Hilfsvereine verdoppelt; an ca. 220 Mitglieder wurden Bücher im Wert von mehr als 4000 Franken versandt²⁴.

Die enge Zusammenarbeit zwischen dem deutschen Borromäusverein und dem Schweizerischen Piusverein läßt sich durch die gleiche Zielsetzung der beiden Organisationen erklären. Mit Hilfe des gedruckten Wortes bezweckten

19 Erster Geschäftsbericht des Schweizerischen Pius-Vereins. Abgelegt zu Handen der Generalversammlung, Solothurn 1858, 10.

20 Geschäftsbericht, 10. 1871 umfaßte das Bücherverzeichnis des Borromäusvereins ca. 4000 Titel. SKZ 1871, Nr. 49, 510.

21 Zweiter Geschäftsbericht des schweizerischen Pius-Vereins. Abgelegt zu Handen der Generalversammlung, Solothurn 1859, 4 und 16.

22 Vgl. die Vereinssatzungen, in: Handbüchlein, 4-5.

23 Dritter Geschäftsbericht des Schweizerischen Pius-Vereins. Abgelegt zu Handen der Generalversammlung, Solothurn 1860, 12-14. Es ist anzunehmen, daß wie in Deutschland die Hilfsvereine des Borromäusvereins mit den Ortssektionen des Schweizerischen Piusvereins kooperierten. Die Zusammenarbeit konnte in einer gemeinsamen Bibliothek bestehen, oder aber die lokalen Piusvereine waren gleichzeitig Mitglieder des Borromäusvereins. Die Mitglieder unterstützten mit dem relativ hohen Jahresbeitrag von Fr. 8.-, der Ingenbohrer Bücherverein verlangte lediglich Fr. 3.-, den reibungslosen Geschäftsverlauf des Borromäusvereins. Zugleich ermöglichten sie damit die Aufnahme von Minderbemittelten in den Borromäusverein (als Teilnehmer mit einem Jahresbeitrag von Fr. 2.36).

24 SKZ 1867, Nr. 49, 437.

die Vereine die Vermittlung katholischer Glaubensinhalte und die Verfestigung einer linientreuen Gesinnung. Zudem sollte die katholische Bevölkerung dazu erzogen werden, jährlich einen bestimmten Betrag für die Anschaffung von Büchern zu verwenden. Durch die Propagierung und preisgünstige Verbreitung spezifisch katholischer Literaturerzeugnisse wurde überdies beabsichtigt, Einfluß auf den Buchmarkt zu nehmen, indem die Konkurrenz der katholischen Buchgemeinschaften die Verlage zur vermehrten Produktion von sittlich-religiösen Schriften anregen sollte²⁵.

Um die Mitte des letzten Jahrhunderts begannen die ersten Versuche engagierter Schweizer Katholiken, eigene Gesellschaften zur Produktion und Distribution katholischer Volkslesestoffe zu errichten. Sie leisteten damit zugleich den päpstlichen und bischöflichen Send- bzw. Hirtenschreiben Folge, in denen Geistliche sowie Laien zur Verbreitung von christlicher Literatur aufgefordert wurden²⁶. Außerdem knüpften die Büchervereinigungen an die Tradition der mehr religiös als politisch ausgerichteten Gebets- und Katholikenvereine an, die sich in den dreißiger Jahren für die Unterstützung glaubensfördernder Schriften eingesetzt hatten²⁷.

Ein «Verein zur Verbreitung guter Schriften» wurde 1846 in Solothurn gegründet, «um dem Volke eine christliche Lektüre zu verschaffen»²⁸. Den Abonnenten wurden populäre Erbauungs- und Gebetbücher sowie Kalender und katholische Zeitungsblätter zu reduzierten Preisen oder sogar kostenlos überlassen. Die Jahresrechnung von 1858 enthält u.a. die Ausgaben für den Ankauf von 150 Exemplaren des «Goffiné», 50 Ex. «Katholisches Hausbüchlein», 100 Ex. «Betende Unschuld», 120 Ex. «Jenseits» und 120 Ex. «Ave Maria» im Wert von 581.50 Franken²⁹. Den Mitgliederbeitrag von 9 Franken hat-

25 SKZ 1868, Nr. 46, 409-410 und 1872, Nr. 52, Beiblätter, Nr. 26. Die Mitglieder des Ingenbohler Büchervereins hatten die Möglichkeit, anhand von Katalogen Schriften aus dem Angebot des Borromäusvereins zu bestellen. Zudem vergrößerte die Ingenbohler Verlagsanstalt das eigene Sortiment mit Büchern, die sie beim Hilfsverein von Freiburg i. Br. bezog. IAI, Bücherverzeichnis Nr. 1, Juli 1860; PMZ, Bücherverzeichnis Nr. 2, Dezember 1860; StALu, Bücherverzeichnis Nr. 5, März 1863.

26 U.a. Sendschreiben Pius IX. an die italienischen Bischöfe vom 8. Dezember 1849 und Hirtenschreiben der Schweizer Bischöfe von 1845. SKZ 1853, Nr. 33, 259 und PA 1862, Nr. 3, 55 sowie Marianne Franziska Imhasly, OSF (Baldegg), Katholische Pfarrer in der Alpenregion um 1850. Ein Beitrag zur Kulturgeschichte des katholischen Pfarrers im Oberwallis. Freiburg 1992 (Religion - Politik - Gesellschaft in der Schweiz 9), 248-249.

27 Hans Dommann, Katholikenvereine, 233-244.

28 SKZ 1856, Nr. 11, Beiblatt. Dem Verein stand als erster Präsident der Theologieprofessor Franz Josef Weissenbach (1788-1860) vor; sein Nachfolger war Petrus Hänggi (1795-1873), Domherr, Stadtbibliothekar und von 1848 bis 1854 Redaktor der «Schweizerischen Kirchenzeitung» in Solothurn. Ursula Brunold-Bigler, Die religiösen Volkskalender der Schweiz im 19. Jahrhundert, Basel 1982 (Beiträge zur Volkskunde 2), 90.

29 ZBSol, Übersichtliche Rechnung des Vereins zur Verbreitung guter Schriften, XII. Jahrgang, vom 1. Januar 1858 bis 1. Januar 1859. Der durchschnittliche Preis der angekauften Schriften beträgt einen Franken, wobei der «Goffiné» mit rund zwei Franken der teuerste Titel ist. Die Preise der vier Gebetbüchlein liegen unter einem Franken. Im folgenden Jahr wurden u.a. wiederum 150 Ex. des «Goffiné» und 25 Ex. der «Nachfolge Christi», eines anderen Klassikers der religiösen Erbauungsliteratur, verkauft oder verschenkt. Ferner wurden 12 Bände «Katholische Unterhaltungen» abgesetzt; der Verein verbreitete neben Gebet- und religiösen Unterrichtsbüchern also auch religiös-moralische Erzählungen SKZ 1869, Nr. 20, 108.

ten im Vereinsjahr 1858 105 Abonnenten entrichtet³⁰. Der Verein stellte den Mitgliedern zudem eine in der Stadtbibliothek deponierte, vom Vereinspräsidenten und Stadtbibliothekar Petrus Hänggi verwaltete Büchersammlung als Leihbücherei zur Verfügung. Der Katalog von 1853 führt über 200 Titel auf; darunter befinden sich auffallend viele französischsprachige Schriften mit den Verlagsorten Paris und Lyon³¹. Die Abonnenten auf dem Land wurden durch die Leihbibliothek mit monatlichen Bücherlieferungen von bis zu zehn Bänden versorgt

Der «Verein zur Verbreitung guter Schriften» wurde von verschiedenen Bruderschaften, Pfarreien und Privatpersonen finanziell unterstützt. Die geringen erwirtschafteten Überschüsse verwendete die Vereinsleitung zur Herausgabe des «St. Ursenkalender»³² sowie des «Sonntagsblatt für das katholische Volk» (seit 1854)³³.

Zur Gründung der «Gesellschaft des sel. Nikolaus von Flüe zur Herausgabe und Verbreitung guter Bücher» mit Sitz in Solothurn kam es Ende 1853. Die Schaffung dieses BÜchervereins, der v.a. die Herausgabe «nützlicher Schriften zur Bildung von Herz und Geist und zur Belebung des thätigen Christentums»³⁴ bezweckte, wurde von der «Schweizerischen Kirchenzeitung» initiiert³⁵.

An der Gründungsversammlung im November 1853 traten diesem ersten gesamtschweizerischen BÜcherverein 39 Mitglieder bei. Von wenigen Ausnahmen abgesehen, handelte es sich um Geistliche aus den Kantonen Solothurn, Aargau, Luzern, Baselland und Obwalden, die sich zur Finanzierung des Unternehmens zu einer Aktiengesellschaft zusammenschlossen³⁶. Über die Hälfte der Aktionäre nahm Einsitz in die drei zur Organisation des Vereins

30 Die Mitgliederzahl schwankte in den Jahren 1858 bis 1866 zwischen 92 und 112 Abonnenten. ZBSol, Übersichtliche Rechnungen, XII.-XIX. Jahrgang, 1858-1866.

31 ZBSol, Verzeichnis der Bücher, welche der Verein für Verbreitung guter Schriften in Solothurn zur Verfügung hat, Solothurn 1853. Neben Gebet-, Erbauungs- und Unterrichtsbüchern sowie Legenden und anderen erbaulichen Erzählungen (auch für Kinder und Jugendliche) bot die Leihbibliothek ihrer Leserschaft kirchengeschichtliche und theologische Darstellungen an.

32 Der «St. Ursenkalender» erscheint seit 1854 in Solothurn (1854/55 unter dem Namen «Solothurner Hauskalender»). Petrus Hänggi war Redaktor des Solothurner Kalenders und Vorsteher des Kalenderkomitees. In den sechziger Jahren setzte sich der Schweizerische Piusverein für die Verbreitung des «St. Ursenkalenders» ein; der Kalender fand auch außerhalb des Kantons Solothurn, insbesondere in der Westschweiz sowie im Tessin und im Kanton Luzern, guten Absatz. Ursula Brunold-Bigler, Volkskalender, 90-91.

33 Das «Sonntagsblatt für das katholische Volk» erschien von 1848 bis Ende 1853 als Beiblatt der «Schweizerischen Kirchenzeitung», der Petrus Hänggi als Redaktor vorstand. Zwischen 1854 und 1866 erschien die Wochenzeitung selbständig unter Hänggis Leitung. Ursula Brunold-Bigler, Volkskalender, 90.

34 Statuten der Gesellschaft des sel. Nikolaus von Flüe zur Herausgabe und Verbreitung guter Bücher, wie dieselben in der ersten Generalversammlung, den 16. November 1853, festgesetzt wurden. SKZ 1853, Nr. 50, Beilage.

35 Ebd.

36 Ebd. Der Wert einer Aktie betrug Fr. 50.- und war in zwei Raten zahlbar. Die Anteilscheine konnten gegen Umtausch des Betrages in Druckschriften jederzeit zurückgegeben werden.

bestellten Kommissionen; der Verwaltungskommission, d.h. der eigentlichen Vereinsleitung, gehörten u.a. Theodor Scherer-Boccard sowie der Präsident des «Vereins zur Verbreitung guter Schriften», Petrus Hänggi, an³⁷. Die «Gesellschaft des sel. Nikolaus von Flüe» und der «Verein zur Verbreitung guter Schriften» arbeiteten Hand in Hand, indem die eine Organisation die Schriften, welche die andere herausgab oder unter günstigen Bedingungen bei einer Buchhandlung erwarb, verbreitete.

Der erhoffte Erfolg und das erwartete Interesse blieben indes aus. Nach fünfjähriger Geschäftstätigkeit hatte sich die Mitgliederzahl nicht erhöht, und es waren nur einige wenige Titel herausgegeben worden³⁸. Zwar empfahl der Schweizerische Piusverein in einem seiner ersten Rundschreiben die bei der «Gesellschaft des sel. Nikolaus von Flüe» erschienenen Schriften; er sah jedoch davon ab, das Unternehmen anlässlich seiner zweiten Jahresversammlung im August 1858 den Ortssektionen vorzustellen und zur Teilnahme zu empfehlen³⁹.

Obwohl die Förderung eines katholischen Volksschriftenwesens, das auf die Exigenzen des schweizerischen Publikums zugeschnitten war, einem oft von seiten der eidgenössischen Volkserzieher geäußerten Bedürfnis⁴⁰ entsprang, war der «Gesellschaft des sel. Nikolaus von Flüe» nur eine kurze Lebensdauer beschieden. Der freisinnige «Schweizerbote» erachtete die wenig «verständige und liberale» Einstellung des Vereins, die sich in der Verbreitung von «elendem jesuitischem Machwerk und ultramontanen Hetztraktätlein» niederschlug, als Ursache des Scheiterns⁴¹. Offensichtlich entsprach das Angebot des Borromäusvereins und anderer ausländischer, deutschsprachiger Volksschriftenorganisationen doch mehr den Präferenzen der katholischen Leserschaft in der Schweiz, die vor allem unterhalten und allenfalls zusätzlich noch erbaut und belehrt werden wollte.

37 Die Verwaltungskommission besorgte die Auswahl, den Druck und Einband sowie die Verbreitung der Bücher. Jede zur Herausgabe bestimmte Schrift wurde vorher von der «Bücher-Zensur-Kommission» begutachtet. Ferner bestand eine Aufsichts-Kommission zur Prüfung der Jahresrechnungen. Ebd.

38 SKZ 1856, Nr. 11, Beiblatt sowie ZBSol, Übersichtliche Rechnungen des Vereins zur Verbreitung guter Schriften, 1854/55-1865/66 (unvollständig). Vgl. auch die kurzen, in der SKZ abgedruckten Jahresberichte. Bis 1858 gab die Gesellschaft des sel. Nikolaus von Flüe folgende Titel heraus: 1000 Ex. «Katholisches Hausbüchlein»; «Der erleuchtete Katholik», eine von einem Mitglied der Gesellschaft bearbeitete Fassung von Louis-Gaston-Adrien de Ségurs «Antworten auf die gewöhnlichen Einwürfe gegen die Religion» (Jesuit und französischer apologetischer Erbauungsschriftsteller [1820-1881]; die «Réponses courtes et familières aux objections les plus répandues contre la Religion» [1851] wurden bis Anfang des 20. Jahrhunderts fast 200mal aufgelegt); «Gott erkennbar in den Geschöpfen» von Prof. Suter. Außerdem wurden ca. 120 Ex. «Katholische Unterhaltungen» angeschafft. SKZ 1858, Nr. 20, 181 und LThK, Bd. 9, 598 sowie RGG, Bd. 5, 567. Im Frühling des Jahres 1862 war die Gesellschaft des sel. Nikolaus von Flüe bereits aufgelöst worden. SKZ 1862, Nr. 35, 165.

39 PMZ, Protokolle, 1857, 338 und 1858, 10-11. Der Vorschlag, die Gesellschaft des sel. Nikolaus von Flüe zu unterstützen, stammte von Josef Ignaz von Ah, dem Mitbegründer des Schweizerischen Piusvereins.

40 In einem Artikel der SKZ heißt es über die deutschen Volksschriften: «Gar viele Bücher, die aus Deutschland kommen, sind unseren Landleuten zu gelehrt, andere widerstreben unsern Sitten und Lebensweise, andere passen nicht für unsere nationalen und konfessionellen Verhältnisse [...]» SKZ 1853, Nr. 33, 259.

41 «Der aufrichtige und wohlverfahrene Schweizerbote» vom 31. Oktober 1859. PAL/TheodA, Cd I / 6 / 7.

In den sechziger und siebziger Jahren baute das Zentralkomitee des Piusvereins ein eigenes Verlags- bzw. Vertriebswesen auf, das die Ortsvereine mit Lesestoffen belieferte. So beschloß der Vereinsvorstand 1861, von Zeit zu Zeit «kleine Volksschriften zu wohlfeilen Preisen» herauszugeben⁴². Ein Jahr später erschien in einer Auflage von 600 Exemplaren die populäre Lebensgeschichte des Landammann Hegglin von Zug mit dem Titel «Vorbild eines katholischen Staats- und Volksmannes»⁴³.

Aber auch bei den vom Schweizerischen Piusverein herausgegebenen Schriften standen ideologische Unterweisung, nicht Unterhaltung im Vordergrund. Beweis dafür sind die zahlreichen Festpredigten, bischöflichen Hirtenschreiben, päpstlichen Verlautbarungen sowie kirchen- und sozialpolitischen Abhandlungen, die zuhanden der Sektionen gedruckt wurden. 1865 empfahl das Zentralkomitee den Vereinsmitgliedern die in Frankfurt erscheinenden «zeitgemäßen Broschüren», die durch die Behandlung zeitgenössischer und historischer, die Kirche betreffender Themen eine Stärkung der katholischen Gesinnung bezweckten⁴⁴. Während des Kulturkampfes gab der Schweizerische Piusverein «zur Orientierung und Ermuthigung der schweizerischen Katholiken» die «Neuen Schweizer-Broschüren» heraus⁴⁵. Die meist von Geistlichen verfaßten Beiträge bezweckten, «[...] das Schweizervolk in der gegenwärtigen Kampfeszeit über die wichtigsten Fragen aufzuklären, in einer Weise, daß auch der Ungebildete klar sehen kann, wie sich die Sache verhält, und daß auch der Gebildete die nöthige Gründlichkeit nicht vermißt»⁴⁶.

Um die Verteilung der vom Piusverein herausgegebenen Schriften zu erleichtern sowie die Verbreitung preiswerter Lesestoffe überhaupt voranzutreiben, organisierte das Zentralkomitee 1874 den Schriftenversand. Die Ortsvereine hatten je einen Aufseher und Bücherverkäufer zu bestimmen, über welche der

42 PMZ, Protokolle, 1861, 209.

43 PA 1862, Nr. 2, 22.

44 StALu, Protokolle des Schweizerischen Piusvereins, 1865, 496. Die «Frankfurter Broschüren» wurden 1864 durch die Würzburger Katholikenversammlung angeregt und 1865 eröffnet. Das Abonnement kostete Fr. 1.40; jährlich erschienen 10 Hefte à ca. 32 Seiten. Der Schweizerische Piusverein ließ den Versand durch den Ingenieur «Bücherverein für die katholische Schweiz» besorgen. Das LThK bezeichnet die Broschüren als «volkstümlich, vielseitig, wissenschaftlich gründlich, treu kirchlich und aktuell». LThK, Bd. 4, 261 und SKZ 1865, Nr. 19, 157.

45 Gegründet worden war diese Schriftenreihe 1871 vom Bezirkslehrer, Journalisten und Verleger Johann Nepomuk Schleuniger (1810-1874), einem führenden Politiker der Aargauer Konservativen. HBLS, Bd. 6, 195. Nach seinem Tod führte der Schweizerische Piusverein die Herausgabe der Broschüren fort. Pro Jahrgang erschienen 4 Hefte; das Abonnement kostete 80 Rappen. PA 1875, Nr. 12, 223-224.

46 PA 1875, Nr. 9, 153. Die Titel der ersten drei Hefte («Das richtige Verhalten der Katholiken in gegenwärtiger Bedrängnis», «Der Arianismus als Vorläufer des Altkatholizismus» sowie «Der Segen des Sonntags», «Die Stellung der katholischen Kirche in der Schweiz unter der Herrschaft der neuen Bundesverfassung») weisen auf die enge Zeitverbundenheit der Broschüren sowie auf die darin enthaltene Indoktrination hin.

Vertrieb von der Direktion des Bücherwesens in Luzern aus abgewickelt wurde⁴⁷.

Die Verbreitung guter Schriften war Bestandteil der karitativen Pflichten der Mitglieder des Schweizerischen Piusvereins. Das Anlegen einer Büchersammlung galt als ein Werk der Nächstenliebe. Noch im Gründungsjahr des Schweizerischen Piusvereins verschickte das Zentralkomitee eine Anleitung zur Errichtung von Büchereien. Die Bestimmungen sahen vor, daß die Ortsvereine unter Aufsicht des Pfarrers «[...] mittels schenk- oder leihweise zusammengelegter Privatbücher und Geldspenden eine 'Kirchliche Piusvereinsbibliothek' von religiössittlichen 1. Andachts-, 2. Belehrungs-, 3. Kirchengeschichts-, 4. Unterhaltungs- und 5. ungefährlich nützlichen Profanbüchern, letztere zu höchstens einem Fünftheil, alle zum Gebrauch der Mitglieder selbst, aber ebensosehr zu liebevoller Verbreitung unter das Volk, [einrichten sollten]»⁴⁸.

Der Ortsgeistliche war als Zensor für die einwandfreie ideologische Tendenz des Sortiments verantwortlich. Das halbjährliche Abonnement kostete 50 Rappen pro Band; die Bücher durften höchstens 2 bis 3 Monate ausgeliehen werden. Zudem verpflichteten sich die Benützer, auch Nicht-Mitglieder «mit katholisch volksbildender Lesung zu versehen»⁴⁹.

In den meisten Fällen erwiesen sich die Geistlichen als Initiatoren von Piusvereinsbibliotheken. Als sich Ende 1857 die 47 luzernischen Ortssektionen zu einem kantonalen Kreisverein zusammenschlossen, wurde in einem Rundschreiben erneut zur Bildung von katholischen Büchereien aufgerufen. Neben dem regelmäßigen Besuch des Gottesdienstes sowie Vorträgen und Vorlesungen an den Versammlungen der Ortsvereine wurde «die Lesung guter Bücher und Schriften» als Mittel zur Stärkung des Glaubens empfohlen:

«Die Verbreitung guter katholischer Bücher ist in gegenwärtiger Zeit fast zur Notwendigkeit geworden, und nicht so schwierig, als Viele meinen. Fast jedes Vereinsmitglied besitzt ein oder zwei Bücher, welche sich für eine Volksbibliothek eignen dürften. Leget diese zusammen, gebt sie einander zu lesen - schon ist ein Leseverein gebildet und auch der Grund zu einer Volksbibliothek gelegt. Nur dafür ist zu sorgen, daß keine zweideutigen, sondern nur den wahren

47 Vgl. SKVV, Diverse Akten 1874: Circular an die HHrn. Aufseher des vom Schweizerischen Piusvereins patronirten Bücherverkaufs, Instruktion für die Bücher-Verkäufer des Schweizer Piusvereins sowie Erstes Verzeichnis der Bücher-Aufseher und Bücher-Verkäufer des Schweizerischen Piusverein. Die Aufseher waren größtenteils Geistliche. Bei den Bücherverkäufern handelte es sich meistens um Lehrer, Buchdrucker bzw. Buchhändler oder Gewerbetreibende, die zu 20% am Umsatz beteiligt waren.

48 Entwurf zu Grundbestimmungen für «Kirchliche Piusvereinsbibliotheken». PMZ, Protokolle, 1857, 354.

49 Ebd. Anfangs standen die Bibliotheken nur Männern bzw. «Familienvätern» und «Haushältern» zur Benützung offen; mit der Bildung weiblicher Ortsvereine wurden aber auch Frauen zugelassen.

katholischen Glauben und gute Sitten, Tugend und Frömmigkeit befördernde Bücher und Schriften angenommen, gelesen und verbreitet werden»⁵⁰.

Durch die Vermittlung des Zentralkomitees des Schweizerischen Piusvereins erhielten die Ortsvereine die Möglichkeit, zu reduzierten Preisen Volksschriften bei Büchervertriebsorganisationen im In- und Ausland sowie bei den katholischen Buchhandlungen in der Schweiz zu beziehen.

Die Jahresberichte der Sektionen bezeugen denn auch, daß innert weniger Jahre ein dichtes Netz von Piusvereinsbüchereien entstand⁵¹. Oft wurden bereits bestehende Pfarrbibliotheken erweitert und als Volks- und Jugendbibliotheken der gesamten Gemeinde zur Verfügung gestellt⁵². Religiöse Vereine, wie z.B. der «Fünf Wunden-Verein» in Willisau, verfügten ebenfalls schon über eine ansehnliche Büchersammlung; nach der Konstituierung einer Sektion des Schweizerischen Piusvereins in Willisau wurde diese Bibliothek gemeinschaftlich benutzt und finanziell getragen⁵³.

Seit 1855 existierte auf der luzernischen Landschaft überdies der «Katholische Leseverein von Buttisholz und Ruswil». Diese kirchlich-religiös ausgerichtete Organisation bezweckte mittels der Anschaffung und Verteilung «guter» Schriften, die seelischen Nöte und Gebrechen der Bevölkerung zu lindern:

«Ein Leseverein, wie der gegenwärtig bestehende, ist im wahren Sinn des Wortes ein Werk christlicher Nächstenliebe. Bezieht sich auch sein Wirken nicht auf Abwendung leiblicher Übel [...], so ist sein Wirken noch von weit edlerer Art. Er bietet:

1. Labung der nach dem Heile dürstenden Seele.
2. Belehrung den Unwissenden und ist
3. Wegweiser den Verirrten»⁵⁴.

50 Rundschreiben des Vorstands des Kreisvereins an die luzernischen Ortssektionen vom 13. Dezember 1857. PMZ, Protokolle, 1857, 267. Der Präsident des luzernischen Kreisvereins, Pfarrer Melchior Achermann (1798-1871) von Emmen, war zugleich Mitglied der Aufsichtskommission der «Gesellschaft des sel. Nikolaus von Flüe zur Herausgabe und Verbreitung guter Bücher» in Solothurn. Auch der Sekretär, Spitalpfarrer Alois Schnyder (1814-1892) in Luzern, engagierte sich inner- und außerhalb des Piusvereins für die Verbreitung guter Bücher. Er verfaßte einige Erbauungs- und Gebetsbücher, u.a. der 1867 in Ingenbohl herausgegebene «Wegweiser für Dienstboten in Unterrichten und Gebeten». Dieser Titel wurde ständig im Sortiment geführt; 1896 erschien er in der 4. Auflage. IAI, Bücherverzeichnis Nr. 7, 1867 und Nr. 36, 1896.

51 Die Ortsvereine waren verpflichtet, das Zentralkomitee jährlich über ihre Aktivitäten zu informieren. Die Jahresberichte wurden bis zum Erscheinen der «Pius-Annalen» (1862) in der «Schweizerischen Kirchenzeitung» publiziert.

52 Vgl. Marianne Imhasly, Pastor et Magister. Studien zum Leben und Wirken der katholischen Pfarrer im deutschsprachigen Alpenraum während der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, (Liz. Freiburg i. Ue.) 1984, 17-18.

53 Jahresbericht des Ortsvereins Willisau 1857/58. Die 400 Bände umfassende Bücherei wurde mit Hilfe der Mitgliederbeiträge des Piusvereins erweitert. PMZ, Protokolle, 1858, 311.

54 Statuten des «Katholischen Lesevereins von Buttisholz und Ruswil». Angenommen am Schutzensgelfeste des 8. Juli 1855, Einleitung, 3. PMZ, Protokolle, 1857, 258. Die Mitglieder (nur Männer!) verpflichteten sich, das «Volk» zum Lesen anzuregen bzw. möglichst viele Schriften aus der Vereinsbibliothek zu verteilen. Das Sortiment wurde vom Pfarrer in Buttisholz, dem Bibliothekar des Lesevereins, kontrolliert.

Die Initianten der Lesevereinigung beriefen sich in den Statuten auf die erfolgreiche Tätigkeit ähnlicher Organisationen im Ausland; wiederum an erster Stelle wurde der Borromäusverein in Bonn genannt. Zu Beginn des Jahres 1858 schloß sich der Leseverein, an dem sich inzwischen eine dritte Nachbargemeinde (Nottwil) beteiligte, mit den lokalen Sektionen des Schweizerischen Piusvereins zusammen⁵⁵.

Nicht alle Ortsvereine waren imstande, unmittelbar nach ihrer Konstituierung Büchereien anzulegen. Wenn die Möglichkeit nicht bestand, sich an eine von anderen kirchlichen Vereinen geführte Bibliothek anzuschließen, konnten die finanziellen Aufwendungen häufig nicht allein durch die Mitgliederbeiträge erbracht werden. Der 1857 gegründete Ortsverein Horw verfügte erst 1866 über eine Bibliothek; dennoch wurde auf den Kauf und die Verbreitung von Schriften nicht verzichtet⁵⁶. Die im Verlauf der Jahre angeschafften Bücher zirkulierten frei unter den Mitgliedern. Viermal pro Jahr wurden sie anlässlich der Vereinsversammlungen untereinander ausgetauscht. Schon bald machten sich aber die Nachteile dieses ziemlich unregelmäßigen Ausleihsystems bemerkbar: Die Bücher wurden trotz eindringlicher Ermahnung des Präsidenten «sehr mangelhaft zurückerstattet» oder gingen gar verloren⁵⁷. Deshalb wurde beschlossen, im Pfarrhaus ein vom Ortsgeistlichen verwaltetes und beaufsichtigtes Depot einzurichten.

1866 machte sich der neugewählte Pfarrer Joseph Ambühl⁵⁸ gemeinsam mit der Lehrerschaft und dem luzernischen Schulkommissar Laurenz Hildebrand daran, in Horw eine Jugend- und Volksbibliothek anzulegen. Anfang März waren den Initiatoren bereits 120 Bände zugesichert worden⁵⁹. Außerdem wurde das Projekt von der Steiger-Stiftung unterstützt, einem seit 1862 bestehenden Fonds «zur Verteilung gediegener Volks- und Jugendschriften an Volks- und

55 PMZ, Protokolle, 1857, 315 und 1858, 298 und 317. Zu Beginn des Jahres 1859 zählte der Leseverein rund 70 Mitglieder; die Bibliothek umfaßte 450 Bände, die laut des Berichterstatters fast immer ausgeliehen waren. PMZ, Protokolle, 1859, 17. Offensichtlich stieß der Leseverein auf fortwährende Resonanz bei der luzernischen Landbevölkerung. Die «Pius-Annalen» berichteten im Sommer 1883 in einem längeren Artikel über das «fruchtbare und segensreiche» Wirken dieser Vereinigung. PA 1883, Nr. 6, 69-71 und Nr. 7, 81-82.

56 Bereits die erste Jahresrechnung von 1857/58 enthält einen Ausgabenposten von Fr. 15.50 für elf Bücher, die in Solothurn bei Kaplan Ming bestellt wurden. Im folgenden Jahr wurden beim «Pfarrer in Emmen» zwei Exemplare des «Goffiné» bezogen. Mit größter Wahrscheinlichkeit handelt es sich um Melchior Achermann, der Mitglied der «Gesellschaft des sel. Nikolaus von Flüe» und Präsident des Kreispiusvereins von Luzern war. Auch die Buchhandlung Räber in Luzern lieferte dem Ortsverein in Horw einige Bücher. StALu, Ortspiusverein Horw: Mitgliederverzeichnungen, Protokolle, Rechnungen (1857-1876).

57 StALu, Ortspiusverein Horw, Protokolle.

58 Joseph Ambühl (1830-1873) war in den fünfziger Jahren Vikar in Buttisholz; möglicherweise gehörte er dort zu den Initiatoren des «Katholischen Lesevereins».

59 Hildebrand bat den luzernischen Erziehungsrat in einem Brief vom 7. März 1866, das Unternehmen mit der unentgeltlichen «Verabreichung von 3 Ex. des Lesebuches für die Bezirksschulen gefälligst mitunterstützen zu wollen». Dem Gesuch wurde stattgegeben. StALu, Volksschulwesen: Verschiedene Bibliotheken 1848-1892.

Jugendbibliotheken des Kantons Luzern»⁶⁰. Da sich die neu erstellte Leihbücherei im Pfarrhaus befand, ist anzunehmen, daß die Schriften des Piusvereins von Horw der Büchersammlung einverleibt wurden. Jedenfalls beteiligte sich die Ortssektion mit einem jährlichen Beitrag von 10 Franken an der Finanzierung der «Gemeindebibliothek»⁶¹, die ihren Bestand zwischen 1871 und 1876 von 250 auf 380 Bände erhöhte. Durchschnittlich wurde sie von 80 bis 90 Lesern benutzt⁶².

Die Gründungsgeschichte der Leihbibliothek von Horw illustriert, wie in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts von verschiedenen Gruppierungen Impulse zur Einrichtung von Volks- und Jugendbibliotheken ausgingen⁶³. Während die katholisch-konservative Volksbildungsbewegung erst mit der Konstituierung des Schweizerischen Piusvereins auf gesamtschweizerischer Ebene in Erscheinung trat, befaßten sich die Helvetische Gesellschaft (gegr. 1761) sowie die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft (SGG, gegr. 1810) bereits in der ersten Jahrhunderthälfte mit der Volkserziehung. 1826 beschloß die SGG, eine Kommission zur «Abfassung und Verbreitung guter Volkschriften» zu bilden. Seit 1859 kümmerte sich der Schweizerische Lehrerverein in einer eigens zu diesem Zweck gegründeten Jugendschriftenkommission um die Einrichtung und literarische Versorgung von Jugendbibliotheken⁶⁴.

60 Fritz Blaser/Robert Blaser, Geschichte der Gemeinnützigen Gesellschaft der Stadt Luzern 1812-1962, Luzern 1961, 42. Der Arzt, liberal-radikale Politiker und Publizist Jakob Robert Steiger (1801-1862) wurde 1848 in den Erziehungsrat des Kantons Luzern gewählt. Er setzte sich in der Helvetischen Gesellschaft sowie in der Gemeinnützigen Gesellschaft der Stadt Luzern für die Volksbildung ein. Alois Steiner, Piusverein, 103 und Kurt Meyer, Die Gestaltung der Luzerner Volksschule von 1848-1910, Bern 1975 (Europäische Hochschulschriften, III, 49), 17. Aus dem 3. Jahresbericht der Steiger-Stiftung zuhanden der Gemeinnützigen Gesellschaft der Stadt Luzern geht hervor, daß 1866 an 41 Bibliotheken 448 Bände verschenkt wurden. Die häufig von der Schule und Pfarrei gemeinsam geführten Leihbüchereien verfügten insgesamt über einen Bestand von 10000 Titeln und über ca. 3000 eingeschriebene Leser. Die von der Steiger-Stiftung verbreiteten Bücher sollten die in der Schule vermittelten Kenntnisse vertiefen und auffrischen. Neben den volksaufklärerischen Schriften von Pestalozzi und Zschokke herrschten landesgeschichtliche und über technische Erfindungen sowie über die Land- und Hauswirtschaft informierende Lesestoffe vor. Die Auswahl der Titel richtete sich nach dem vom Schweizerischen Lehrerverein ausgearbeiteten «Verzeichnis guter Jugend- und Volksschriften». Auf die Verbreitung «tändelnder Erzählungen und Bilderbücher» sollte verzichtet werden. StALU, Steiger-Stiftung [mit Statuten] und Jugendbibliotheken im Kt. Luzern, in: Schweizerische Lehrerzeitung 1866, Nr. 11, 178-179.

61 StALU, Ortspiusverein Horw, Rechnungen.

62 Raphael Reinhard, Geschichte der Pfarrei Horw, Luzern 1883 (Heimatkunde für den Kanton Luzern 6), 212. Offensichtlich wurde die Jugend- und Volksbibliothek in Horw nur von einem kleinen Teil der Dorfbevölkerung frequentiert: Laut Volkszählung des Jahres 1860 umfaßte die Gemeinde 1244 Einwohner. Zur Revision des luzernischen Bürgerrechtsgesetzes, 1904. Ob sich der Abonnementkreis der Leihbibliothek v.a. aus Angehörigen des lokalen Piusvereins - 1868 zählte er 116 Mitglieder - zusammensetzte, bleibt dahingestellt. Jahresberichte der Ortsvereine, in: PA 1869, Nr. 2, 35. Angesichts des Engagements der Lehrerschaft und des luzernischen Schulkommissars wurde die Bücherei wohl hauptsächlich von der Schulljugend besucht, die nicht als eingeschriebene Mitglieder erfaßt wurde, da sie die Bibliothek gebührenfrei benutzen konnte.

63 Die ersten Gründungen von Volksbüchereien gehen in die dreißiger Jahre zurück. Mit der Reformierung des Schulwesens in den einzelnen Kantonen stieg die Zahl der Jugend- und Volksbibliotheken in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts kontinuierlich an. Hans Georg Wirz, Die Bildungs-Bibliotheken in der Schweiz, Bern 1933 (Publikationen der Vereinigung schweizerischer Bibliothekare 14), 8-11.

64 Alois Steiner, Piusverein, 103. Hans Georg Wirz, Bildungs-Bibliotheken, 9. Rosmarie Ernst, Lesesucht, Schund und gute Schriften. Pädagogische Konzepte und Aktivitäten der Jugendschriftenkommission des Schweizerischen Lehrervereins (1859-1919), Zürich 1991, 35-42.

Die im Dienste der Volkserziehung stehenden Organisationen arbeiteten vielfach zusammen; wie in Horw legten auch im übrigen Kantonsgebiet Pfarrer und Lehrer gemeinsam Büchereien an, die von der Schulgemeinde wie von der Pfarrei unterstützt wurden⁶⁵. Die unterschiedlichen weltanschaulichen und politischen Einstellungen führten jedoch auch zu Mißstimmungen. So beschwerte sich die «Schweizerische Kirchenzeitung» 1868 darüber, daß die SGG «in konfessionellen Fragen die katholische Richtung» zu wenig berücksichtige: in der zur Erstellung eines «Katalogs guter Volksschriften» gebildeten Kommission saß lediglich ein Katholik, der erst noch ein gemäßigter Vertreter der katholisch-konservativen Linie war⁶⁶.

Der Schweizerische Piusverein gab sich mit der Propagierung eines klar definierten Lektürekansons nicht zufrieden; es wurde darüber hinaus versucht, auf den Leseakt an sich Einfluß zu nehmen. Die geistlichen Volkserzieher hatten ganz bestimmte Vorstellungen von der «Art und Weise, gute Bücher zu benützen»⁶⁷. In einem 1860 an die Ortsvereine verschickten und in der «Schweizerischen Kirchenzeitung» ebenfalls abgedruckten Rundschreiben wurde erläutert, zu welchem Zeitpunkt und Anlaß die katholische Bevölkerung zu einem Buch greifen sollte. Die Lektüre durfte weder von der Arbeit abhalten noch der bloßen Unterhaltung dienen. Die nötige Muße boten die Sonn- und Feiertage sowie die «langen Winterabende». Anstatt sonntags das Wirtshaus zu besuchen oder einer profanen Beschäftigung nachzugehen und damit den «Tag des Herrn» zu entheiligen, sollte im Kreis der Familie aus dem «Goffiné» oder aus anderen «schönen Erbauungsbüchern» zur religiösen Belehrung vorgelesen werden⁶⁸. Auch Geschichtsbücher und lehrreiche, erbauende Erzählungen, z.B. Legenden, gaben nach Ansicht der katholischen Literaturpädagogen «eine vortreffliche und sehr nützliche Unterhaltung» ab⁶⁹.

Angesichts der zunehmenden Lesefähigkeit und des damit verbundenen steigenden Lesebedürfnisses erachteten es die Volkserzieher als notwendig, das Leseverhalten der (Land-)Bevölkerung zu regeln und zu kontrollieren. Die Steuerung des Lektürekonsums richtete sich nicht gegen die «Leselust», sondern gegen das ständig wachsende Angebot von Schriften auf dem Bücher-

65 Jugendbibliotheken, 178-179.

66 SKZ 1868, Nr. 26, 227.

67 SKZ 1860, Nr. 40, 213.

68 Nach katholischer Auffassung lag das Fundament der kindlichen Erziehung in der Familie; die Schule spielte dabei eine sekundäre Rolle. Als vortreffliches Mittel zur häuslichen Erziehung wurde stets die gemeinsame Lektüre «guter» Bücher und Zeitschriften (Heiligenlegenden, Missionsberichte, katholische Zeitungen etc.) empfohlen, die bei den Erwachsenen gleichsam eine «innere Erneuerung» auslöste und den Kindern «die Waffe in die Hand gab, den hl. Glauben zu vertheidigen und als ein guter Katholik zu leben und zu sterben». SKath 1902, Nr. 51, 1-2.

69 Ebd. Die Anleitungen stammen vom bereits genannten Pfarrer Alois Schnyder und sind einem vor dem luzernischen Kreis-Piusverein gehaltenen Referat entnommen. Schnyders Ausführungen sind repräsentativ für die Einstellung der übrigen katholischen Literaturpädagogen zu diesem Thema.

und Zeitschriftenmarkt⁷⁰. Die Gründung von Bibliotheken wurde als wirksames Mittel betrachtet, um die Bevölkerung von der Lektüre «schädlicher» Lesestoffe abzuhalten:

«An und für sich ist sie [die Leselust] gewiß nicht sündhaft, aber unter Umständen ist sie höchst gefährlich; dann nämlich, wenn man das Volk hierin sich selbst überläßt, wenn man nicht durch Beischaffung einer guten Lesebibliothek seine Lektüre regelt. Die Leselust soll darum nicht unterdrückt werden, sie kann es aber auch nicht. Ein uferloser Strom kann wohl in einen bestimmten Rinnsaal gelenkt und eingedämmt werden, ihn aufzuhalten in seinem Laufe vermag aber Niemand ohne größern Schaden anzurichten. So einem Strom ohne Ufer gleicht eben die Leselust ohne Lesebibliothek»⁷¹.

Außerdem waren sich die Literaturpädagogen einig, daß die Lektüre der Benutzerschaft von Leihbüchereien dahingehend überprüft werden sollte, ob die Bücher «auch wirklich und zwar aufmerksam und mit Nutzen gelesen» wurden⁷². Die «Schweizerische Lehrerzeitung» empfahl, um «das Lesen möglichst fruchtbar zu machen», bei der Rückgabe der Schriften eine Art Prüfung zu veranstalten⁷³. Fiel der Test ungenügend aus, mußte das Buch ein zweites Mal gelesen werden. Geübtere Leser wurden sogar dazu angehalten, sich während der Lektüre Notizen in einem eigens dazu ausgeteilten Heft zu machen; diese «Lesefrüchte» wurden vom Lehrer kontrolliert.

Die häufige, auch von seiten der katholischen Volkserzieher geäußerte Klage über die «Lesesucht» wandte sich gegen den extensiven Konsum von Schriften, der sich im Verlauf des 19. Jahrhunderts infolge des expandierenden Buchmarkts mit seinem zunehmend preisgünstigeren und vielfältigeren Angebot in immer breiteren Leserschichten verbreitete⁷⁴. Den geistlichen Literaturpädagogen waren v.a. die (Feuilleton-)Romane und Zeitungen ein Dorn im Auge⁷⁵.

Die Aktivitäten des Schweizerischen Piusvereins sowie der anderen kirchlich-konfessionell geprägten Büchergesellschaften stellen den Versuch dar, sich

70 Seit 1860 wurde die Produktion – nicht zuletzt infolge technischer Neuerungen – vom neuen Phänomen der fabrikmäßig hergestellten «Massenlesestoffe» beherrscht, die sich nach den Exigenzen und Präferenzen der «Lesermassen» richteten. Die Volkspädagogen verloren ihren Einfluß auf die Qualität und Quantität der populären Lesestoffe. Rudolf Schenda, Volk ohne Buch. Studien zur Sozialgeschichte der populären Lesestoffe 1770-1910, Frankfurt a. M. 1988, 63-64.

71 SKZ 1860, Nr. 1, Beilage. In diesem Anfang 1860 veröffentlichten ausführlichen Artikel machte sich ein Geistlicher aus dem Thurgau «Gedanken über die Errichtung von Lesebibliotheken für das katholische Volk».

72 SKZ 1860, Nr. 3, Beilage.

73 Jugendbibliotheken, 178-179.

74 Rolf Engelsing, Zur Sozialgeschichte deutscher Mittel- und Unterschichten, Göttingen 1978 (Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft 4), 128.

75 Zahlreiche in der «Schweizerischen Kirchenzeitung» und den «Pius-Annalen» publizierte Berichte ließen sich über die Konsequenzen der verderblichen Lektüre aus, so z.B. der 1857 in der SKZ erschienene Artikel: «Wie die moderne, sogenannte 'schöne', in der That aber 'gottlose Literatur', nicht nur ihre Leser, sondern auch ihre Verfasser in das Narrenhaus und zum Selbstmord führt.» SKZ 1857, Nr. 22, 185-186.

gegenüber der Massenproduktion profaner Schriften zu behaupten bzw. das katholische Lesepublikum von der Lektüre dieser Lesestoffe abzuhalten. Weiterhin wurde das intensive, d.h. wiederholte und vertiefte Lesen propagiert; der vorwiegend religiös ausgerichtete Lektürekanon kam dieser traditionellen Konsumtionsform entgegen. Die Abonnentenzahlen der Leihbibliothek von Horw zeigen aber, daß nur etwa 10% der Lesefähigen die Gemeindebücherei - und wahrscheinlich nicht öfter als zwei- bis dreimal pro Jahr - benutzten.

Die in der Mehrheit geistlichen Volkserzieher engagierten sich inner- und außerhalb des Schweizerischen Piusvereins als Verfasser von Volksschriften sowie als Herausgeber von Kalendern und Zeitungen für eine kirchentreue katholische Lektüre. Sie handelten in der Überzeugung, daß mit Hilfe dieses die persönliche Seelsorge ergänzenden Mediums die gesellschaftlichen, insbesondere religiös-sittlichen Übelstände behoben werden könnten⁷⁶.

Welche Wirkung die durch die religiösen Unterrichtsbücher und erbauenden Erzählungen vermittelten Werte und Normen auf das Lesepublikum allenfalls ausübten, bleibt freilich dahingestellt. Die vielfältigen Aktivitäten und schriftlichen Äußerungen zur «Lektüre des Volkes» lassen jedoch die Intention der Produzenten bzw. Mediatoren klar erkennen: Der Literarisierung der breiten Bevölkerung sollte keinesfalls freier Lauf gelassen werden. Die Büchergesellschaften mit ihrem vergünstigten Angebot und die allerorten angelegten Leihbibliotheken dienten über ihre indoktrinierende Funktion hinaus als Instrumente zur Lenkung des Geschmacks sowie der Bedürfnisse des populären Lesepublikums⁷⁷.

2. Pater Theodosius Florentini (1808-1865)

Der Kapuziner Theodosius Florentini hatte in seinen Funktionen als erfolgreicher Ordensgründer, mächtiger Prediger, aktiver Vereinsmann sowie bekannter Volksschriftsteller entscheidenden Anteil an der Erneuerung des katholischen Milieus. Die von ihm ins Leben gerufenen Orden der Lehrschwestern vom heiligen Kreuz in Menzingen (1844) und der barmherzigen Schwestern vom heiligen Kreuz in Ingenbohl (1856) sollten mittels Schule und Armenpflege eine christliche Umgestaltung der vom Geist des Liberalismus und Kapitalismus durchdrungenen Gesellschaft herbeiführen⁷⁸.

76 Vgl. J. J. Müller, Die religiös-sittlichen Übelstände des Kantons Zug und das Wirken seiner Orts-Piusvereine gegen dieselben. Eine Abhandlung, welche an der den 18. August 1863 im Cham abgehaltenen Kantonal-Piusvereins-Versammlung hätte vorgelesen werden sollen, 1864, 66.

77 Siehe dazu Rudolf Schenda, Die Lesestoffe der Kleinen Leute. Studien zur populären Literatur im 19. und 20. Jahrhundert, München 1976 (Beck'sche Schwarze Reihe 146), 37 und 132-133.

78 Die Trennung der Betätigungsfelder Schule (Menzinger Lehrschwestern) und Caritas (Ingenbohler barmherzige Schwestern) wurde bald aufgegeben; bis heute nehmen die zwei theodosianischen Kongregationen beide Aufgabenbereiche wahr.



Abb. 1
 Die Gründung des Institutes der barmherzigen Schwestern vom heiligen Kreuze im Jahre 1856 durch Theodosius Florentini OFM Cap und Maria Theresia Scherer, die erste Generaloberin der Ingenbohler Schwestern (1995 seliggesprochen), als infrastrukturelle Voraussetzung für den späteren Ingenbohler Bücherverein. (PAL Sch 5697.1)

Zum Unternehmer wurde Florentini 1857, als er in Ingenbohl in der Nähe des Mutterhauses der barmherzigen Schwestern und der dazugehörigen Anstalten eine alte Fabrik kaufte und dort eine Baumwollweberei einrichtete, in welcher er Waisenkinder beschäftigte. Mit der Gründung der Fabrik- und Waisenanstalt «Paradies» versuchte Florentini sein Volkserziehungsprogramm zu verwirklichen.

Da die Kleinfabrik aber nicht den erforderlichen Gewinn abwarf, wurde sie - wie die anderen industriellen Unternehmen - nach dem Tod von Pater Theodosius aufgegeben. Die Waisenanstalt «Paradies» war nun ganz auf die Einkünfte der 1859 eingerichteten Druckerei angewiesen. Unter der fachkundigen Führung eines Druckers und eines Buchbinders arbeiteten die Waisenkinder (zum größten Teil Mädchen) in diesem Betrieb, der die vom «Bücherverein für die katholische Schweiz» vertriebenen Schriften herstellte⁷⁹. Dieser von Pater Theodosius initiierte Verein zur Verbreitung katholischer Volksschriften mit Sitz in Ingenbohl (SZ, Bistum Chur) verstand sich als eine gesamt-schweizerische Organisation, die sich in Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Piusverein die Förderung religiöser, moralischer sowie unterhalten-der Lesestoffe zum Ziel gesetzt hatte.

Die Lektüre war für Pater Theodosius einerseits neben den Schulen, Anstalten und Vereinen ein weiteres wichtiges Instrument zur Vermittlung religiös-sittlicher Belehrung und der Stärkung des katholisch-konservativen Bewußtseins, andererseits sah er das Seelenheil der lesenden katholischen Bevölkerung durch falsche Schriften gefährdet⁸⁰. Er führte die abnehmende Frömmigkeit, die genußsüchtige Lebensweise vieler Jugendlicher und Erwachsener sowie die häufigen frühen Eheschließungen auf die «frivole, glaubensleere, sentimentale, alle Leidenschaften weckende Lektüre» zurück. Florentini war der Meinung, daß zu den erzieherischen Pflichten der Väter, Lehrer und Seelsorger auch die Überwachung der Lektüre ihrer Zöglinge gehörte. Wie die anderen Volkspädagogen des 19. Jahrhunderts ging er davon aus, daß das lesende Volk einer Anleitung und Lenkung bedürfe⁸¹.

Pater Theodosius war nicht nur führend an der Gründung des «Büchervereins für die katholische Schweiz» beteiligt, sondern bis zu seinem Tode auch ein wichtiger Autor bzw. Bearbeiter der vertriebenen Werke. Zu Anfang der vierziger Jahre entstanden die ersten schriftstellerischen Werke des Kapuzinerpaters. Aus seinen autobiographischen Aufzeichnungen geht hervor, daß Flo-

79 Sr. Cornelia Fürer, Geschichte des Institutes der barmherzigen Schwestern vom heiligen Kreuz in Ingenbohl, Kant. Schwyz, von dessen erstem Ursprunge an bis zum Jahre 1870, Ingenbohl 1870, 81-85.

80 Rufin Steimer OFMCap (Hg.), Erziehung und Selbsterziehung von P. Theodosius Florentini OMC. Aus seinen Schriften zusammengestellt, Luzern 1911, 71.

81 Ebd., 75.

rentini die Honorare für die Ausbildung der Lehrschwestern benötigte⁸². Im Jahr 1843 erschienen bei Benziger in Einsiedeln gleich mehrere von ihm aus dem Französischen übersetzte Schriften im Umfang von 1500 Seiten: «Das Handbuch zum Gebrauche der Mitglieder der Erzbruderschaft des heiligsten und unbefleckten 'Herzens Mariä' [...]» (in zwei Ausgaben), vier Hefte der «Analen» dieser Bruderschaft sowie das Gebetbuch «Maria die Zuflucht der Sünder»⁸³.

Seit 1859 wurden die von Florentini verfaßten oder nach älteren Vorlagen bearbeiteten Manuskripte in der Druckerei der Waisenanstalt «Paradies» hergestellt. Oft erschienen die Schriften nicht unter dem Namen des Autors, sondern der Ingenbohrer BÜcherverein zeichnete als Herausgeber. Um die Existenz des jungen Unternehmens zu sichern, war dessen Initiator gezwungen, Jahr für Jahr neue Titel zu liefern. Florentini legte mit der fruchtbaren schriftstellerischen Tätigkeit während seiner letzten Lebensjahre den Grundstein zum Ingenbohrer Verlagssortiment. Gleichzeitig konnte dadurch auf die Zahlung von Honoraren verzichtet werden, was sich positiv auf die Druckkosten und die Buchpreise auswirkte.

Im Anschluß an das 1846 noch bei Benziger erschienene Gebet- und Unterrichtsbüchlein «Lasset die Kleinen zu Mir kommen», das sich an die Kinder der ersten Elementarschulklassen richtete⁸⁴, kamen 1860 in Ingenbohl gleich drei Titel für die Jugend heraus: Die «Gedenkblätter. Ein Lehr- und Gebetbüchlein für Jünglinge», die «Beherzigungen für christliche Jungfrauen» und das «Andachtsbuch für die reifere katholische Jugend und zum Gebrauch für Jedermann». Diese katechetischen Schriften waren für den Religionsunterricht und als geistliche Begleiter der nicht mehr schulpflichtigen Jugendlichen gedacht. Die zahlreichen Auflagen weisen darauf hin, daß die Gebetbücher entsprechend der Intention ihres Verfassers verwendet wurden, und geben auch Aufschluß über die Abonnenten des Ingenbohrer BÜchervereins (Schulen, Geistliche)⁸⁵.

82 Autobiographie von P. Theodosius Florentini (bis zum Jahr 1855), in: Veit Gadiet OFMCap., Der Caritasapostel Theodosius Florentini, Luzern 1944, 483.

83 Bibliographie der Werke des Theodosius Florentini OFMCap, in: Helvetia Franciscana 6 (1950), 137-158, hier 144-145.

84 Von «Lasset die Kleinen zu Mir kommen» erschienen 28 Auflagen und 147'450 Exemplare. Bibliographie Florentini, 1950, 146. Die von Florentini verfaßten Titel sind in der Auflistung des Sortiments des «Büchervereins für die katholische Schweiz» weiter hinten aufgeführt.

85 Die «Gedenkblätter» (Inhalt: «Wahrheiten für jeden Tag des Monats zur Beherzigung» und «Andachtsübungen» [v.a. Gebete]. Claudia Weilenmann, Annotierte Bibliographie der Schweizer Kinder- und Jugendliteratur von 1750-1900, Zürich-Stuttgart 1993, Nr. 1085) erlebten bis 1902 10 Auflagen und die «Beherzigungen» 21 Auflagen. IAI, BÜcherverzeichnis Nr. 42, 1902. Das «Andachtsbuch» erschien 1884 in der 5. Auflage und war seit 1900 vergriffen. IAI, BÜcherverzeichnis Nr. 39, 1899 und Nr. 40, 1900. Dieser Titel ist nicht in die Bibliographie der Werke des P. Theodosius aufgenommen worden. Da die Schrift aber ebenfalls vom «Bücherverein für die katholische Schweiz» herausgegeben wurde (IAI, BÜcherverzeichnis Nr. 1, Juli 1860) und Florentini im ersten Geschäftsjahr sämtliche in Ingenbohl gedruckten Manuskripte selbst verfaßte oder bearbeitete, ist davon auszugehen, daß er auch der Autor des «Andachtsbuchs» ist. Die pro Auflage gedruckte Anzahl der Exemplare variiert: die «Gedenkblätter» wurden 1860 in einer ersten Auflage von 4000 Exemplaren gedruckt, die 3. Auflage (1865) der «Beherzigungen» umfaßte 2000 Exemplare. StALu, Protokolle, 1865, 199-204.

Die übrigen von Florentini verfaßten Werke richteten sich an ein erwachsenes Publikum. In seinem Erziehungsprogramm betonte der Volkspädagoge die verantwortungsvolle Rolle der Erwachsenen gegenüber der heranwachsenden Generation. Durch die Lektüre der Ingenbohrer Schriften sollten die Erwachsenen in ihrem Glauben bestärkt und für ihre erzieherische Aufgabe ausgerüstet werden.

Im Gründungsjahr des Büchervereins wurde die «Nachfolge Christi» gedruckt, ein auch unter Protestanten weit verbreitetes Erbauungsbuch. Florentini fügte diesem Klassiker der religiösen Volksliteratur einen Anhang mit Gebeten und Andachtsübungen bei⁸⁶. Das von Florentini neu herausgegebene Erbauungs- und Gebetbüchlein «Wandel und Gebet des Christen» erschien ebenfalls 1859. In den sechziger Jahren wurde es allein siebenmal aufgelegt und hatte seinen festen Platz im Ingenbohrer Sortiment⁸⁷.

1863 erschien die erste Auflage des Lehr- und Gebetbuchs «Verehrung des heiligen Joseph»⁸⁸. Auch diese Schrift aus der Feder Florentinis wurde ständig im Angebot des Büchervereins geführt⁸⁹. 1883 wurde das «Büchlein des Vereins der besonderen und immerwährenden Verehrung des hl. Joseph» in das Sortiment aufgenommen. Die Belehrungs- und Erbauungsschrift richtete sich an die Mitglieder der Josephsvereine und stellte eine Bearbeitung von Florentinis «Verehrung des heiligen Joseph» (und eines Vereinsbüchleins) dar⁹⁰.

Die vom Gründer des Ingenbohrer Büchervereins verfaßten Schriften entwickelten sich nicht in jedem Fall zu Best- bzw. Longsellern; der «Seraphische Liebesbund», ein Erbauungsbuch mit täglichen und wöchentlichen Andachts-

86 Bereits 1858 erschien eine von Florentini herausgegebene Fassung der «Nachfolge Christi». Diese wurde auf Schloß Ortenstein im Domleschg hergestellt, dem von Florentini ursprünglich gewählten Standort für seinen Druckereibetrieb.

87 Insgesamt erschienen bis 1902 10 Auflagen. Bibliographie Florentini, 150. Die in der Bibliographie genannten Auflagenzahlen und Erscheinungsjahre stimmen z.T. mit denjenigen in den BÜCHERVERZEICHNISSEN nicht überein. Ich halte mich bei diesem Titel an die Bibliographie; die Angaben in den BÜCHERVERZEICHNISSEN wurden offensichtlich nicht immer korrekt nachgeführt.

88 Diese Schrift ist ein Beispiel dafür, wie besonders in der Anfangsphase des «Büchervereins für die katholische Schweiz» sukzessive Titel, die zuerst von anderen Verlagen (im Ausland) bezogen worden waren, in einer umgearbeiteten Fassung in Ingenbohr gedruckt und zu günstigeren Bedingungen herausgegeben wurden. So ging die Ingenbohrer Ausgabe der «Verehrung des heiligen Joseph» (Preis: 25 Rp.) auf eine Innsbrucker Vorlage (von 1858; Preis: 60 Rp.) der Marianischen Gesellschaft zurück. Diese war wiederum eine Bearbeitung der ursprünglichen Ausgabe von Johann Michael Sintzel (1804-1889); der Münchner Pfarrer wird von der ADB als «der fruchtbarste Erbauungs- und Gebetbücher-Fabrikant des 19. Jahrhunderts» bezeichnet. ADB, Bd. 34, 408 und Eleonore Martin, Die Bemühungen um das «Gute Buch» im katholischen Deutschland der Restaurationszeit, (Masch.-Diss.) Mainz 1950., 131-133. Im GV, Bd. 135, 149 wird 1842 als Erscheinungsjahr der Erstausgabe der «Verehrung des heiligen Joseph» (Ort: Stadthof; Verlag: Manz in Regensburg) genannt.

89 StALu, BÜCHERVERZEICHNIS Nr. 5, 1863. Die 2. Auflage von 1864 wurde in einer Auflage von 1200 Exemplaren gedruckt. StALu, Protokolle, 1865, 199-204. Bis 1902 erschienen 8 Auflagen. Bibliographie Florentini, 154-155.

90 BÜCHERVERZEICHNIS Nr. 23, 1883, in: SKVV, Korrespondenzen 1884.

übungen, erfuhr lediglich zwei Auflagen (1864 sowie 1868). Nach 1884 wurde dieser Titel infolge mangelnder Nachfrage aus dem Sortiment genommen⁹¹.

Bei der Überarbeitung der von Florentini herausgegebenen «Gedenkblätter» stellte ein Mitarbeiter des BÜCHERVEREINS fest, daß «Pater Theodosius [...] an die frühere Ausgabe keine Hand angelegt [hatte], sondern dieselbe [...] ein einfacher literarischer Diebstahl [war], vielfach auch nicht gerade packend oder kräftig genug»⁹².

In Anbetracht der damaligen katholischen Literaturproduktion wäre aber der Vorwurf verfehlt, daß sich das Sortiment des Ingenbohrer BÜCHERVEREINS aus Plagiaten zusammensetzte. Vielmehr bestand das von den Bischöfen approbierte Literaturangebot aus Neubearbeitungen älterer, oft der Epoche der Gegenreformation entstammender Schriften. Die katholische Erneuerungsbewegung im 19. Jahrhundert stützte sich auf die literarische Hinterlassenschaft kirchlicher Autoritäten, die ein Aufblühen der Volksfrömmigkeit bewirken sollten.

Florentinis Popularität als religiöser Volksschriftsteller beruhte weniger auf den diversen kleineren und größeren Gebetbüchern als auf der Bearbeitung des «Goffiné»⁹³, eines Klassikers der katholischen Erbauungsliteratur. 1843 zum erstenmal bei Benziger in Einsiedeln aufgelegt, erschien Florentinis Ausgabe der Hauspostille 1853 bereits in der 10., 1863 in der 19., 1871 in der 28., 1886 in der 45. und 1898 in der 91. Auflage⁹⁴. Der religiöse Volkspädagoge betrachtete schon bei der Bearbeitung des «Goffiné» als seinem ersten veröffentlichten Werk die Literatur als ein Mittel zur Durchführung einer gesellschaftlichen Gesinnungsreform und zur Stärkung des katholischen Bewußtseins. Den großen Absatz dieses Titels konnte Florentini als Bestätigung seines Erziehungsprogramms auffassen; außerdem hatte er offensichtlich die Exigenzen des katholischen Lesepublikums genau getroffen⁹⁵.

Der «Goffiné» hatte einen festen Platz im Ingenbohrer BÜCHERSORTIMENT. Die Verlagsanstalt bezog die bestellten Exemplare bei Benziger in Einsiedeln. Erst

91 Bibliographie Florentini, 155. Die 1. Auflage von 1864 umfaßte 1200 Exemplare. StALU, Protokolle, 1866, 199-204.

92 StALU, Protokolle, 1867, 70-71.

93 Die in deutscher Sprache verfaßte Hauspostille (1690) des Rheinländers P. Leonhard Goffiné (1648-1719) wurde in fast alle europäischen Sprachen übersetzt. LThK, Bd. 4, 1036.

94 Bis 1896 erschien der «Goffiné» bei Benziger in vier verschiedenen Ausgaben und in 80 Auflagen mit insgesamt 536945 Exemplaren. Bibliographie Florentini, 138-144.

95 Vgl. SKZ 1864, Nr. 49, 399.

1879 erschien eine verlagseigene Ausgabe⁹⁶, die zu noch günstigeren Bedingungen abgegeben werden konnte als die Volksausgabe von Benziger⁹⁷.

Das eigentliche Hauptwerk der volksschriftstellerischen Tätigkeit Florentinis sind die in den letzten Lebensjahren entstandenen «Leben der Heiligen Gottes». Die vierbändige Legendensammlung wurde 1861 bis 1866 vom Ingenbohrer Verein herausgegeben⁹⁸. Durch die preiswerte Ausgabe sollten in erster Linie Mitglieder für den eben erst gegründeten BÜcherverein gewonnen werden. Den Biographien der Tagesheiligen folgten jeweils ein von Florentini eigenständig verfaßter «Unterricht» über die katholische Glaubens- und Sittenlehre sowie kurze Abhandlungen aktueller gesellschaftlicher Fragen⁹⁹.

Diese Form ermöglichte es dem Verfasser, sein volkserzieherisches Programm sowie die damit verbundenen sozialen Reformideen unmittelbar und umfassend auf anschauliche Weise der katholischen Bevölkerung zu erläutern. Gerade die Zeitbezogenheit dieser Legendenbearbeitung - die Lebensgeschichten der Heiligen dienten gleichsam als autoritative Illustration und Untermauerung der moralischen Lehrstücke - stieß beim Lesepublikum auf ein großes Echo. Wenigstens die von einem ähnlichen volkspädagogischen Eifer beseelten Pfarrer schrieben begeisterte Leserbriefe und Rezensionen¹⁰⁰.

Die «Unterrichte»¹⁰¹ boten den Predigern und Katecheten eine Fülle von Stoff und Anregungen. Ein Artikel in der «Schweizerischen Kirchenzeitung» forderte die Ortsvereine auf, in ihren Versammlungen die «gediegenen und volkstümlich in aller Kürze behandelten» Themen als Anregung zu eigenen Diskussionen zu verwenden¹⁰².

96 Es wurde bearbeitet von J. F. Battaglia, Spiritual der Ingenbohrer Schwestern. IAI, BÜcherverzeichnis Nr. 18, 1878. 1. Auflage 1879, 2. Auflage 1887, 3. Auflage 1892, 4. Auflage 1897.

97 «Die wohlfeilste und schönste aller bestehenden billigen Volksausgaben» kostete bei Benziger Fr. 3.75 (gebunden in Halblederband). PAL/TheodA: Cc II / 13 / 20. Der BÜcherverein verlangte für die teuerste Fassung nur Fr. 2.80 (gebunden in halb Leder oder in ganz Leinwand). Allerdings war die Ingenbohrer Ausgabe nicht illustriert (nur mit einem Stahlstich versehen) und dürfte auch sonst einfacher gestaltet gewesen sein.

98 Der erste Band (Januar bis März) erschien 1861; der zweite Band (April bis Brachmonat) 1861; der dritte Band (Heumonat bis Herbstmonat) 1863. Der vierte Band (Wein- bis Christmonat) konnte von Florentini nicht mehr zu Ende geführt werden. Die Ingenbohrer Verlagsanstalt gab ihn mit zweijähriger Verspätung erst 1866 heraus. IAI, BÜcherverzeichnis Nr. 7, 1867. In der Ausgabe der 1. Auflage wird jedoch 1860 bzw. 1864 als Erscheinungsjahr des ersten bzw. vierten Bandes angegeben. Die ersten drei Bände wurden in einer Auflage von 3000 Exemplaren gedruckt. StALu, Protokolle, 1866, 199-204.

99 Als Quellen benutzten Florentini und die Bearbeiter des vierten Bandes die Legendensammlungen der im 19. Jahrhundert populären geistlichen Volks- und Jugendschriftsteller Georg Ott (1811-1885), Josef Georg Dreer, Ludwig Donin (1810-1876) und Alban Stolz (1808-1883). Vorwort zum vierten Band, 1864 bzw. 1866.

100 SKZ 1864, Nr. 7, 66. Rundschreiben an sämtliche Orts-Vereine des Schweizerischen Pius-Vereins, Nr. 1, 1861, 2, in: PMZ, Protokolle, 1861, 8-10.

101 Es werden u.a. folgende Themen behandelt: Schulwesen, Waisenhäuser, Armen- und Krankenpflege, Vereinswesen, (un-)christliche Weltanschauung, Toleranz, Brüderlichkeit, Kommunismus, Lektüre, Schauspiele etc. Vgl. PAL/TheodA: Cc II / 8 / 13: Liste der sozialen Themata von P. Theodos im «Leben der Heiligen Gottes». Eine Zusammenstellung der «Unterrichte», die auf Florentinis Predigten zurückgehen, gibt P. Rufin Steimer, Erziehung.

102 SKZ 1868, Nr. 18, 151-152.

Insgesamt wurden die «Leben der Heiligen Gottes» dreimal aufgelegt¹⁰³. Das letzte schriftstellerische Werk von Pater Theodosius zählte somit nicht zu den Bestsellern des Ingenbohrer Büchervereins. Allerdings entsprach die nahezu 3000seitige und vierbändige Legendensammlung auch nicht den Kriterien einer Volksschrift; die gebundene Ausgabe kostete 10 Franken und war bei weitem der teuerste Titel im ganzen Sortiment. Vor allem Geistliche dürften deshalb das dickleibige Werk für den persönlichen Gebrauch angeschafft haben. Außerdem ergänzte Florentinis aktualitätsbezogene Herausgabe von Heiligenleben die traditionellen Legendensammlungen jeder Kloster- und (höheren) Schulbibliothek. Eine eigentliche Volksausgabe erschien erst 1892¹⁰⁴.

Wohl aus Mangel an neuen Manuskripten und um die «Leben der Heiligen Gottes» einem breiteren Kreis der katholischen Bevölkerung bekannt zu machen, wurden bereits 1882 drei Auszüge der großen Legendensammlung in das Ingenbohrer Sortiment aufgenommen. Im Stil der übrigen vom Bücherverein vertriebenen Belehrungs- und Erbauungsbücher war der Inhalt auf die Bedürfnisse einer bestimmten Bevölkerungsgruppe zugeschnitten worden: «Die Lebensgeschichten heiliger Frauen und Witwen» richtete sich an «christliche Hausfrauen»¹⁰⁵; ebenso waren für die Jugend zwei erbauende Schriften aus dem reichhaltigen Korpus der theodosianischen Legenden zusammengestellt worden. 1899 folgte schließlich ein Band heiliger Lebensgeschichten für christliche Männer¹⁰⁶. Der niedrige Preis und die einfache Ausstattung - die Lebensgeschichten (ca. 18 Legenden) umfaßten je 240 Seiten und kosteten in einer kartonierten Ausgabe 1 Franken - sollten einen breiten Absatz gewährleisten.

3. Der Bücherverein für die katholische Schweiz (1859-1902)

Die «Schweizerische Kirchenzeitung» publizierte am 22. Oktober 1859 die Nachricht, daß sich im Bistum Chur ein «katholischer Bücherverein für die Schweiz» gebildet habe. Der Meldung war ein Rundschreiben beigelegt, in

103 2. Auflage 1877; 3. Auflage 1888. Bibliographie Florentini, 152-153.

104 Kleine Heiligen-Legende. Auszug aus P. Theodosius Florentinis «Leben der Heiligen Gottes» im Auftrage des katholischen Vereins zur Verbreitung guter Bücher in der Schweiz bearbeitet von C. Stemlin, Ingenbohl 1900. Die Volksausgabe war auf gut 700 Seiten gekürzt worden und kostete in einer gebundenen Fassung Fr. 3.50. Bibliographie Florentini, 156 und IAI, Bücherverzeichnis Nr. 32, 1892.

105 Lebensgeschichten heiliger Frauen und Witwen. Belehrungs- und Erbauungsbuch für christliche Hausfrauen. Entnommen dem «Leben der Heiligen» des sel. P. Theodosius, Ingenbohl 1882; eine zweite Auflage folgte bereits ein Jahr später. Bibliographie Florentini, 156.

106 Die «Lebensgeschichten heiliger Jungfrauen» wurden ebenfalls 1883 ein zweites Mal aufgelegt. 1906 erfolgte die 3. Auflage. Das gleichnamige Erbauungsbuch für Jünglinge erschien 1894 bereits in der 3. Auflage. Offensichtlich schien dem Bücherverein v.a. das weibliche und jugendliche Publikum auf eine religiös-sittliche Belehrung angewiesen zu sein. Die Ausrichtung des Angebots auf religiöse Jugendliteratur versprach aber auch einen höheren Absatz: Viele geistliche Erzieher und die Ingenbohrer Lehrschwestern brauchten solche Schriften im Unterricht und für die Pfarr- bzw. Schulbibliothek. Im Vorwort der «Lebensgeschichten heiliger Jünglinge» wird dazu aufgerufen, anstatt «schlüpfriger Romane» mehr Legenden zu lesen, wodurch «manche Klagen über Ausgelassenheit, nächtliches Herumschwärmen, verderbliche Bekanntschaften u. dergl.» gegenstandslos würden. Weilenmann, Bibliographie, Nr. 968.

dem der Klerus gebeten wurde, dieses «zur Förderung des Seelenheils des katholischen Volkes in's Leben getretene Unternehmen» zu unterstützen¹⁰⁷. Nach dem Vorbild ausländischer Büchervereine sollten in der Schweiz «wahrhaft gute und kernhafte Gebet-, Betrachtungs-, Belehrungs- und christliche Unterhaltungsbücher» in hoher Auflage und möglichst preiswert verbreitet werden. Das Rundschreiben war von einem fünfköpfigen Vorstand unterzeichnet, der sich bis auf eine Ausnahme aus Geistlichen zusammensetzte. Pater Theodosius Florentini, der Initiator des Unternehmens, unterschrieb als letzter¹⁰⁸.

Der unter dem Schutz der «allerseligsten Jungfrau» Maria sowie unter der Aufsicht des Churer Bischofs stehende Bücherverein bot seinen Mitgliedern gegen einen Jahresbeitrag von 3 Franken Vereinsgaben, die mindestens 60 Druckbogen (960 Seiten) umfaßten. Laut Statuten konnten sich auch mehrere Personen zusammen als Mitglied einschreiben. Der Vorstand erhoffte sich durch die Unterstützung der Geistlichen eine rege Teilnahme der Ortssektionen des Schweizerischen Piusvereins. Außerdem hatten die Abonnenten die Möglichkeit, Schriften zu reduzierten Preisen zu bestellen: Der Rabatt der in Ingenbohl herausgegebenen Bücher betrug 30%, die von anderen in- und ausländischen Verlagen bezogenen Titel waren zwischen 20% und 25% billiger als in den Buchhandlungen¹⁰⁹.

Der Mitbegründer und Präsident des «Büchervereins für die katholische Schweiz», Pfarrer Melchior Tschümperlin¹¹⁰, nahm die Anmeldungen und Bestellungen entgegen. In einem Brief an Theodor Scherer-Boccard bekundete er eine eher abwartende Haltung bezüglich des Erfolgs des Büchervereins:

«Es ist wieder ein, so Gott will, fruchtbarer Gedanke des unermüden P. Theodosius. Das Bedürfnis, theils einer gesunden Volkslektüre, theils des Collegiums Mariae Hilf weckten ihn. Wir glauben, wohlfeile Bücher geben zu können und für's Collegium noch ein schönes Scherflein gewinnen zu können, wenn eine Verbreitung in Maßen erfolgt»¹¹¹.

107 SKZ 1859, Beilage zu Nr. 85, 437-438.

108 Neben Florentini gehörten dem Vorstand Melchior Tschümperlin (1801-1879), Pfarrer in Ingenbohl, Jakob Beat Stocker (1814-1891), Pfarrer in Arth, der bischöfliche Kanzler Joseph Meinrad Appert (1818-1898) sowie Oberst Aloys von Reding-Biberegg (1810-1889) an. SKZ 1859, Beilage zu Nr. 85, 437.

109 Vereins-Bedingungen, in: SKZ 1859, Beilage zu Nr. 85, 437-438.

110 Melchior Tschümperlin (1801-1879) war von 1854 und bis Ende 1871 Pfarrer in Ingenbohl. Er setzte sich als Lehrer und Kantonschulinspektor für die Reformierung des schweizerischen Schulwesens ein und unterstützte Florentini bei der Wiedereröffnung des Collegiums Maria Hilf in Schwyz (1856). Tschümperlin, seit 1826 Mitglied der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft, engagierte sich außerdem für die soziale und wirtschaftliche Besserstellung der breiten Bevölkerung. Otto Hunziker (Hg.), Geschichte der Schweizerischen Volksschule in gedrängter Darstellung mit Lebensabrisen bedeutender Schulmänner und um das schweizerische Schulwesen besonders verdienter Personen bis zur Gegenwart, Bd. 3, Zürich 1882, 164-171.

111 Brief Tschümperlins an Scherer vom 17. Oktober 1859. PMZ, Protokolle, 1859, 234-236.

Auch der liberale «Schweizerbote» äußerte hinsichtlich der Realisierbarkeit dieses jüngsten Unternehmens Florentinis seine Bedenken, obschon die dem Projekt zugrundeliegende Absicht von der freisinnigen Zeitung positiv gewürdigt wurde:

«Thätig und erfinderisch für seine Zwecke ist Pater Theodosius schon, das muß man ihm lassen. Bekanntlich hat er in Ingenbohl neben einer Baumwollspinnerei auch eine Buchdruckerei errichtet, um seinen Armen Arbeit und Verdienst zu geben. Was hilft aber eine Buchdruckerei, wenn keine Bücherschreiber und Bücherkäufer da sind? [...] Durch Hrn. Kommissär Tschümperlin hat er einen Verein zur Verbreitung guter Bücher organisieren lassen. Jedes Mitglied desselben zahlt jährlich 3 Franken. [...] Die katholische Geistlichkeit der Schweiz muß sich nun in Bewegung setzen, um möglichst viele dreifrankenzahlende Mitglieder zu werben, damit vieles gedruckt und verkauft werden kann. Der Gedanke ist gewiß nicht übel und die Absicht ganz gut. Ob in der kleinen Schweiz gelinge, was im großen Deutschland wirklich mit Erfolg betrieben wird, muß die Zukunft lehren»¹¹².

Die Vorbehalte erwiesen sich sowohl in der Anfangsphase wie auch in der späteren Geschäftstätigkeit des «Büchervereins für die katholische Schweiz» als durchaus stichhaltig. Obwohl die Ingenbohler Volksschriftenorganisation seit dem Eingehen der «Gesellschaft des sel. Nikolaus von Flüe zur Herausgabe und Verbreitung guter Bücher» zu Beginn der sechziger Jahre das einzige gesamtschweizerische Unternehmen war, das die katholische Bevölkerung mit preiswerten Lesestoffen versorgte, und auf die Unterstützung des Schweizerischen Piusvereins zählen konnte, wurde die gewünschte Ausdehnung nie erreicht. Die geringe Mitgliederzahl¹¹³ gefährdete die finanzielle Rentabilität, zumal der erwirtschaftete Gewinn nicht in das Unternehmen zurückfließen, sondern nach den Vorstellungen Florentinis dem Waisenhaus «Paradies» sowie dem schwyzerischen Kollegium Maria Hilf zugute kommen sollte.

Die Korrespondenz und Berichte aus der ersten Hälfte der sechziger Jahre drücken bezüglich des eher stockenden Geschäftsverlaufs und der zögernden Zunahme der Mitgliederzahl des «Büchervereins für die katholische Schweiz» eine gewisse Ernüchterung aus. Theodor Scherer-Boccard verfaßte im Januar 1861 - wahrscheinlich auf die Bitte Florentinis hin - ein an die Ortssektionen des Schweizerischen Piusvereins gerichtetes Rundschreiben, in dem erneut dazu aufgerufen wurde, der Ingenbohler Volksschriftenorganisation beizutreten¹¹⁴. Ausserdem warb Florentini an den Generalversammlungen des Schweizerischen Piusvereins für sein jüngstes Unternehmen¹¹⁵.

112 Artikel vom 31. Oktober 1859. PAL/TheodA, Cd I / 6 / 7.

113 Zur Mitgliederentwicklung vgl. Tabelle 1.

114 Dem Rundschreiben war eine Einladung «an gegenwärtige und zukünftige Mitglieder des Büchervereins» sowie ein Bücherverzeichnis beigelegt. PMZ, Protokolle, 1861, 8-10.

115 So z.B. 1861 in Freiburg. PMZ, Protokolle, 1861, 208.

Damit der «Bücherverein für die katholische Schweiz» die im Eigenverlag erschienenen Schriften billig verkaufen konnte, war er auf eine möglichst hohe Abonnentenzahl angewiesen. Durch die Herausgabe der von Florentini bearbeiteten, mehrere Bände umfassenden «Leben der Heiligen Gottes», die innerhalb der ersten drei Vereinsjahre als Vereinsgabe ausgeteilt werden sollte, wurde versucht, Mitglieder anzuwerben. Ein «Reisender» durchwanderte 1861 überdies im Auftrag des Vorstands die katholischen Kantone, um einen breiten Absatz dieser Legendensammlung sicherzustellen bzw. den Abonnen-tenkreis des Büchervereins zu erweitern¹¹⁶.

Da der vielbeschäftigte Florentini dauernd unterwegs war und kaum Zeit für die Bearbeitung der Heiligengeschichte fand, verzögerte sich die Auslieferung derselben. Bereits im ersten Vereinsjahr wurden die Mitglieder um Nachsicht gebeten, und der Vorstand versprach, künftig die Vereinsgaben termingerech-¹¹⁷ zu versenden. Nachdem die ersten zwei Bände der «Leben der Heiligen Gottes» 1861 erschienen waren und der dritte Band 1863 folgte, zog sich die Herausgabe des letzten Teils in die Länge. Trotz mehrmaliger Nachfrage von Schwester Anastasia Hauser¹¹⁸, der Geschäftsleiterin der Ingenbohrer Verlagsanstalt, war es Pater Theodosius nicht möglich, die Bearbeitung der «Leben der Heiligen Gottes» fertigzustellen¹¹⁹. Dadurch geriet das junge, über wenig Reserven verfügende Unternehmen in ernsthafte Schwierigkeiten. Einerseits wurde die Geduld der Mitglieder durch diese Verzögerung strapaziert, andererseits war der Verlag auf den Erlös des vierten Bandes der Legendensammlung angewiesen, um anstehende Rechnungen zu begleichen sowie Papier für den Druck anderer Manuskripte anzuschaffen¹²⁰. Durch den Tod Florentinis im Februar 1865 verschob sich die vollständige Herausgabe der Heiligengeschichten nochmals um einige Monate. Im August 1866 konnte den Mitgliedern des Büchervereins schließlich der vierte Band der «Leben der Hei-

116 PMZ, Protokolle, 1861, 8-10.

117 Ebd.

118 Schwester Anastasia (Maria) Hauser (geb. 1824 in Oberbeuren [Bayern], gest. 1890 in Ingenbohl) trat 1850 in den Orden der barmherzigen Schwestern vom heiligen Kreuz in Ingenbohl ein. Sie gab zuerst Unterricht an den Dorfschulen von Näfels, Steinen und Ingenbohl und führte während einiger Jahre die Armenanstalt in Buochs, bevor sie 1859 zur Vorsteherin der Ingenbohrer Waisenanstalt «Paradies» gewählt wurde. In ihren Aufgabenbereich fiel die Leitung der zum Kinderheim gehörenden Buchdruckerei und -binderei des «Büchervereins für die katholische Schweiz». Gemeinsam mit Faktor Müller besorgte sie bis 1889 die Geschäfte der Verlagsanstalt. Theodosia [Ordensblatt der barmherzigen Schwestern vom heiligen Kreuz in Ingenbohl, gegründet 1886] 1891, Nr. 1, 228-229.

119 Die bereits bearbeiteten und gedruckten Teile des vierten Bandes litten unter der Lagerung im Magazin der Druckerei. Wie Schwester Anastasia in einem Brief an Florentini berichtete, waren sie teilweise verfault oder eine Beute der Mäuse geworden. PAL/TheodA, Cc II / 8 / 7.

120 PAL/TheodA, Cc II / 8 / 6: Bitte an Herrn P. Theodosius um das Manuscript der Legende behufs Drucklegung (20. Oktober 1864) und PAL/TheodA Cc II / 8 / 7: Wiederholte Bitte um das Manuscript zum 4. Band der Legende (8. Dezember 1864).

ligen Gottes» zugesandt werden; der Kapuzinerpater Honorius Elsener¹²¹ hatte die von Florentini unvollendet hinterlassene Bearbeitung zu Ende geführt¹²².

Nach dem Tod Florentinis übernahm der Schweizerische Piusverein die Schirmherrschaft über den «Bücherverein für die katholische Schweiz»¹²³. Theodor Scherer-Boccard, auf dessen Initiative die Unterstützung der Ingenbohrer Volksschriftenorganisation zurückging, erhoffte sich dadurch einen Mitgliederzuwachs sowie eine Ausbreitung auf die gesamte deutschsprachige Schweiz. Im Verlauf des Jahres 1865 nahm Scherer gemeinsam mit Pfarrer Tschümperlin die Reorganisation des Buchhandelsunternehmens vor¹²⁴. Er erkundigte sich zu diesem Zweck bei der Geschäftsleitung über die Statuten, Druckpreise, Auflagehöhen und Büchervorräte¹²⁵. Außerdem ließ er an der Generalversammlung in Sachseln einige Exemplare der in Ingenbohl gedruckten und vom Bücherverein vertriebenen Schriften unter den Piusvereinsmitgliedern verteilen, um einen Eindruck von der «Vortrefflichkeit und beispiellosen Billigkeit derselben» zu geben¹²⁶. Tschümperlin hielt bei diesem Anlaß ein Referat über die Zielsetzung, die Notwendigkeit und die Geschäftstätigkeit des Büchervereins¹²⁷. Mitte Oktober 1865 war die Umgestaltung des «Büchervereins für die katholische Schweiz» abgeschlossen; nach einigem Hin und Her hatte sich ein neuer Vorstand gebildet¹²⁸, dem neben Pfarrer Tschümperlin und Aloys von Reding-Biberegg neu Theodor Scherer-Boccard sowie Kaplan Anderhalden¹²⁹ und Pater Anizet Regli¹³⁰ angehörten. Die Statuten blieben im großen und ganzen unverändert. Einzig die Druckkosten und die Vereinsgaben wurde - wohl angesichts der Druckkosten und des

121 Honorius Elsener OFMCap (1811-1890) war in den dreißiger Jahren ein Schüler Florentinis im Kloster Baden und stand seinem «geistlichen Vater» fortan als Mitarbeiter zur Seite. Elsener verfaßte einige Gebetbücher für den «Bücherverein der katholischen Schweiz». Außerdem schrieb er eine Biographie Florentinis, die noch im Todesjahr (1865) desselben bei Raeber in Luzern in mehreren Auflagen erschien. SKZ 1890, Nr. 32, 255 und P. Veit Gadiant, Caritasapostel, 14 und 510.

122 PAL/TheodA Cc II / 8 / 10: Ankündigung des vierten Bandes der Legende (August 1866). Mitte Juni 1866 verspricht P. Honorius Elsener in einem Brief an den Vorstand des Ingenbohrer Büchervereins, mit der Hilfe tüchtiger Mitarbeiter die Bearbeitung des vierten Band der Legende bis zur Generalversammlung des Schweizerischen Piusvereins Ende August in Zug abgeschlossen zu haben. StALu, Protokolle, 1866, 394. Laut Schwester Anastasia hatte Pater Theodosius noch die Legenden und «Unterrichte» des Monats Oktober verfaßt sowie sämtliche, in den «Unterrichten» zu behandelnden Themen festgelegt. PAL/TheodA, Cc II / 8 / 8.

123 Die Generalversammlung des Schweizerischen Piusvereins von 1865 in Sachseln beschloß einstimmig, sich des «verwaisten» Büchervereins anzunehmen. StALu, Protokolle, 1865, 496-499 und SKZ 1865, Nr. 34, 278.

124 StALu, Protokolle, 1866, 167-171.

125 StALu, Protokolle, 1865, 199-204.

126 Ebd.

127 StALu, Protokolle, 1865, 496-499.

128 StALu, 1866, Protokolle, 167-171.

129 Anderhalden hatte im neugewählten Vereinskomitee das Amt des Sekretärs inne.

130 Pater Anizet (Franz Maria) Regli OFMCap (1810-1872), war als Nachfolger Florentinis Leiter der barmherzigen Schwestern vom heiligen Kreuz in Ingenbohl und Provinzial der Schweizer Kapuziner. Er verfaßte außerdem einige Betrachtungsbücher. HBLs, Bd. 5, 566.

niedrigen Jahresbeitrages¹³¹ - von mindestens sechzig auf fünfzig bis sechzig herabgesetzt¹³².

Unter dem Patronat des Schweizerischen Piusvereins nahm die Geschäftsführung des «Büchervereins für die katholische Schweiz» einen geregelteren Ablauf. Mitte Februar, am Todestag Florentinis, versammelte sich der Vorstand, um die Büchergaben des nächsten Vereinsjahres¹³³ zu bestimmen sowie anstehende Fragen über die Beschaffung von Manuskripten und über die Verhandlungen mit den Autoren zu besprechen. Im Frühsommer wurden die Einladungen mit beigefügtem Bestellformular und jährlich neu erscheinendem Bücherverzeichnis verschickt. Da die Mitgliederzahl stets unter den Erwartungen und Vorgaben des Vorstandes lag, wurden möglichst viele potentielle Abonnenten angeschrieben. An der Generalversammlung des Schweizerischen Piusvereins erstattete jeweils ein Vorstandsmitglied Bericht über die Verbreitung des «Büchervereins für die katholische Schweiz» sowie über die Neuerscheinungen und -auflagen der Ingenbohrer Verlagsanstalt. Trotz allen Bemühungen, die Lieferung der Vereinsgaben noch während des Sommers zu besorgen¹³⁴, lagen diese meist erst im Herbst oder gar im Winter zur Versendung bereit.

Der rege Briefwechsel zwischen Schwester Anastasia Hauser und Theodor Scherer-Boccard gibt einen Eindruck von den Schwierigkeiten und Problemen, mit denen die Herausgabe und Verbreitung religiöser Volksschriften verbunden war¹³⁵. Die Geschäftsleiterin der Ingenbohrer Verlagsanstalt bildete mit dem Faktor der Druckerei und Scherer-Boccard ein eingespieltes Team, das sich mit ganzen Kräften für das Gedeihen des katholischen Büchervereins einsetzte. Die dauernde Sorge um neue Manuskripte bzw. die Veröffentlichung weiterer Titel, von deren Attraktivität die Gewinnung zusätzlicher Mitglieder letztlich abhing, überschattete jedoch die Tätigkeit der Unternehmens-

131 Das Abonnement des Borromäusvereins kostete 8 Franken, dasjenige des Solothurner «Vereins zur Verbreitung guter Schriften» 9 Franken.

132 Ferner verpflichtete sich der Vorstand, dem Schweizerischen Piusverein jährlich einen einen Geschäftsbericht zukommen zu lassen, der in der «Schweizerischen Kirchenzeitung» sowie in den «Pius-Annalen» abgedruckt wurde. SKZ 1865, Nr. 48, 395 und PA 1865, Nr. 4, 90-92.

133 Das laufende Vereinsjahr endete im August an der Generalversammlung des Schweizerischen Piusvereins.

134 Die Vereinsgaben sollten eigentlich bis zur Generalversammlung des Schweizerischen Piusvereins Ende August «fix und fertig erstellt sein». StALu, Protokolle, 1867, 433-434. Scherer wollte sich persönlich um den regelmäßigeren und frühzeitigeren Versand der Vereinsgaben kümmern. StALu, Protokolle, 1867, 183.

135 Der Mangel an Räumlichkeiten und qualifiziertem Personal sowie fehlende technische Einrichtungen erschwerten den reibungslosen Ablauf der Geschäfte, was zu Verzögerungen bei der Erledigung der Bestellungen führte. Auch war es der Verlagsanstalt nicht immer möglich, die vergriffenen Titel sogleich neu aufzulegen. In einem Brief vom 3. Juni 1866 bittet Schwester Anastasia Theodor Scherer-Boccard, er möge die Geistlichkeit im Namen des Büchervereins um Nachsicht bitten. StALu, Protokolle, 1866, S. 393-394.

leitung¹³⁶. Kaplan Anderhalden forderte an der Generalversammlung des Schweizerischen Piusvereins 1866 in Zug «all jene, denen durch Gottes Gnade Talent und Bildung zu Theil geworden» sei, dazu auf, den BÜCHERVEREIN mit der Bearbeitung «nützlicher Hausbücher» sowie «im christlichen Geiste verfaßter Unterhaltungsschriften» zu unterstützen¹³⁷. Zwischen 1860 und 1900 erschienen pro Jahr durchschnittlich gut drei neue Titel im Eigenverlag des BÜCHERVEREINS¹³⁸.

Die Bestimmung der Vereinsgaben gestaltete sich nicht immer einfach, da die Ansichten der Vorstandsmitglieder bezüglich der zur Auswahl stehenden Manuskripte zuweilen auseinandergingen. Zudem mußte die Meinung der Oberin der Ingenbohler Schwestern, Maria Theresia Scherer¹³⁹, mitberücksichtigt und vor der Drucklegung die bischöfliche Approbation in Chur eingeholt werden. Die Vorlagen bedurften oft noch einer Bearbeitung, da sie formal oder inhaltlich nicht den Kriterien einer Volksschrift entsprachen. Bei der Entscheidung, einen bestimmten Titel in Ingenbohl herauszugeben, wurde ferner darauf geachtet, daß dieser seit geraumer Zeit bei keinem anderen Verlag erschienen war¹⁴⁰.

Die Suche nach geeigneten Manuskripten nahm viel Zeit in Anspruch und bedurfte, wie die Wahl der Vereinsgaben für 1867 zeigt, eines regen Briefwechsels seitens des Vorstandes¹⁴¹. Scherer hatte frühzeitig Kontakt mit einem Geistlichen aufgenommen, der sich bereit erklärte, der Ingenbohler Verlagsanstalt eine «Sammlung von Lobreden auf den sel. Bruder Klaus» zur Drucklegung zu überlassen. Bei näherer Begutachtung stellte sich aber heraus, daß die schriftliche Ausarbeitung der Predigten unzulänglich war und sich die «Lobreden» entgegen ihrem Titel nur am Rande auf Nikolaus von der Flüe bezogen. Mangels anderer Manuskripte bestand Scherer auf die Herausgabe

136 Der Vorstand des «Büchervereins für die katholische Schweiz» verspricht, sich bei der Herausgabe neuer Titel vom Geschmack des katholischen Lesepublikums leiten zu lassen. PAL/TheoDA, Cc II / 8 / 10: Ankündigung des vierten Bandes der Legende (August 1866). Scherer schlug der Geschäftsleiterin vor, die Preise der älteren Bücherbestände notfalls herabzusetzen, damit neue Schriften gedruckt werden konnten. Schwester Anastasia sah jedoch davon ab, weil nur wenig Vorräte vorhanden waren und sich bis auf eine Ausnahme auch die älteren Titel verkaufen ließen. Brief von Schwester Anastasia an Scherer vom 21. 1. 1867, in: StALu, Protokolle, 1867, 187.

137 PA 1867, Nr. 1, 14-15. Ferner machte er an der Vorstandssitzung des Ingenbohler BÜCHERVEREINS den Vorschlag, in der «Schweizerischen Kirchenzeitung» einen diesbezüglichen Appell zu publizieren. StALu, Protokolle, 1867, 185.

138 Vgl. Diagramm 1.

139 Maria Theresia Scherer (geb. 1825 in Meggen, gest. 1888 in Ingenbohl) war seit 1857 erste Generaloberin des jungen Ordens der barmherzigen Schwestern vom hl. Kreuz. Unter ihrer Führung breitete sich die Kongregation trotz materieller Schwierigkeiten nach dem Tod Florentinis in Europa und in Übersee aus (1888: über 400 Häuser mit 1680 Mitgliedern). LThK, Bd. 9, 393-394.

140 StALu, Protokolle, 1867, 184.

141 Zu Beginn des Jahres 1867 beschäftigte sich der Vorstand mit der Frage, ob eine der Verlagsanstalt zugesandte Broschüre mit anscheinend streng konservativer Tendenz herausgegeben werden sollte. Obwohl das Komitee des BÜCHERVEREINS die gleichen politischen Ansichten vertrat, wurde nach einigen Diskussionen beschlossen, die Schrift nicht zu drucken. Man wollte die Abonnenten, die der «radikalen Partei» angehörten, d.h. eine liberale Haltung einnahmen, nicht verärgern oder gar verlieren. StALu, Protokolle, 1867, 187.



Abb. 3
 Theodor Scherer-Boccard, nebst Theodosius Florentini und Anastasia Hauser ebenfalls eine herausragende Persönlichkeit im Ingenbohrer BÜcherverein 1885 gestorben in Solothurn wurde er auf dem Friedhof Ingenbohl-Brunnen bestattet. (PAL 6615.14)

und bat Anderhalden um eine Stellungnahme. Nach eingehender Beratung sah der Vorstand jedoch von einer Veröffentlichung ab¹⁴². Als Ersatz stellte Scherer-Boccard dem BÜcherverein seine Schrift «Aus dem Tornister eines Soldaten der Revolutionsarmee»¹⁴³ zu Verfügung, die in zwei Bänden 1867 und 1868 in Ingenbohl als Vereinsgabe erschien¹⁴⁴.

142 StALu, Protokolle, 1867, 183-185.

143 Aus dem Tornister eines Soldaten der Revolutionsarmee. Charakter- und Sittengemälde aus der französischen Schreckenszeit. Nach dem Tagebuche eines Zeitgenossen bearbeitet von Graf Th. v. Scherer. 3 Bände (ersch. 1856). Die Schrift wurde erstmals im Feuilleton der «Deutschen Volkshalle» in Frankfurt publiziert. Jahresbericht des Vereins zur Verbreitung guter Bücher in der Schweiz von Kaplan Anderhalden 1867, in: StALu, Protokolle, 1867, 526. Bei der Hedlerschen Verlagsbuchhandlung in Frankfurt a. M. erschien 1857 eine zweite Auflage (weitere Auflagen bei Kirchheim in Mainz). Johann Georg Mayer, Graf Theodor Scherer-Boccard, 186 und GV, Bd. 125, 82.

144 Laut Geschäftsbericht des «Büchervereins für die katholische Schweiz» erregte bereits der erste Band «allgemeines Aufsehen und das regste Interesse des katholischen Publikums». Der Titel wurde in rascher Folge mehrmals aufgelegt und stieß auch in Deutschland auf eine große Nachfrage. Im Sommer 1868 konnte die Ingenbohrer Verlagsanstalt erneut 500 Exemplare dorthin verkaufen. StALu, Protokolle, 1868, 243-244. Aus unersichtlichen Gründen wurde die Schrift jedoch nicht in den Katalog des BÜchervereins aufgenommen.

Die Geschäftspolitik des «Büchervereins für die katholische Schweiz» bestand im wesentlichen darin, aus den eigenen Reihen Mitarbeiter¹⁴⁵ für die Bereitstellung neuer Titel sowie für die Besorgung von Neuauflagen zu gewinnen. Manches Manuskript verdankte die Verlagsanstalt außerdem den vielfältigen Beziehungen Scherer-Boccards zum Klerus und zu Repräsentanten des Katholizismus im In- und Ausland. In der zweiten Hälfte der sechziger Jahre verfaßte und bearbeitete der Spiritual der barmherzigen Schwestern, Carl Berlage¹⁴⁶, einige Schriften für die Verlagsanstalt, darunter ein mehrmals neu aufgelegtes Gebetbuch für die Schwestern sowie eine zweibändige Heiligenlegende¹⁴⁷.

Da die Autoren häufig aus dem engeren Umfeld des Büchervereins stammten und über die finanzielle Lage desselben Bescheid wußten, fiel die Entrichtung von Honoraren meist weg¹⁴⁸. In den Quellen taucht lediglich ein Fall auf, in dem der Vorstand mit Spitalpfarrer Schnyder, dem Verfasser eines Unterrichts- und Gebetbuches für Dienstboten, über die Höhe der Bezahlung verhandelte. Das Honorar wurde nicht in Geld ausbezahlt; der Geistliche hatte

145 Pater Honorius Elsener bearbeitete außer dem vierten Band der «Leben der Heiligen Gottes» fünf andere Erbauungsschriften. Von Kaplan Anderhalden erschien 1867 eine Lebensgeschichte des Nikolaus von Flüe; in einem Brief an Scherer bemerkte der Verfasser, daß der Absatz von 2000 Exemplaren bereits gesichert sei. Wahrscheinlich wurde die Biographie u.a. an die schweizerischen Sektionen des Borromäusvereins geliefert, dessen Geschäftsführer Anderhalden war. StALU, Protokolle, 1867, 185. Johannes Fidelis Battaglia gab neben seiner Tätigkeit als Seelsorger der barmherzigen Schwestern in Ingenbohl drei Gebetbücher (u.a. eine Ingenbohler Ausgabe des «Goffiné») heraus. In den späten siebziger und frühen achtziger Jahren verfaßte Schwester Cornelia Fürer eine Institutsgeschichte des Ingenbohler Ordens sowie eine Biographie Pater Theodosius Florentini. Außerdem übersetzte sie für den Bücherverein einige Erzählungen aus dem Französischen.

146 Dr. theol. Carl Berlage (geb. 1835 in Salzbergen bei Rheine, gest. 1917 in Köln) war Gymnasiallehrer und Missionspriester in Kopenhagen, bevor er 1866 nach Ingenbohl kam. Am Institut der barmherzigen Schwestern wirkte er als Katechet und Seelsorger. Tatkräftig unterstützte er bis zum Herbst 1869 den Vorstand des Büchervereins sowie die Geschäftsführerin der Verlagsanstalt. An den Generalversammlungen des Schweizerischen Piusvereins in Wil (1868) und in Sursee (1869) vertrat er den Ingenbohler Volksschriftenverein gegen außen. Theodosia 1915, Nr. 4, 254-257. Wilhelm Kosch, Das katholische Deutschland, Biographisch-bibliographisches Lexikon, Bd. 1, Augsburg 1933, 484; sowie PA 1868, Nr. 3, 63 und PA 1869, Nr. 3, 72.

147 Er übertrug auch zwei Erzählungen ins Deutsche und besorgte u.a. die zweite, verbesserte Auflage der «Gedenkblätter für Jünglinge». Berlage nahm zahlreiche Verbesserungen am Sortiment des Büchervereins vor. Scherer zeigte sich dafür erkenntlich, indem er einige seiner Artikel in der «Schweizerischen Kirchenzeitung» publizierte. Allerdings erwies sich die Zusammenarbeit mit dem empfindlichen Berlage (nach eigenen Angaben litt er an einem Nervenleiden) als schwierig und konfliktreich. Scherer mußte mehrmals als Vermittler auftreten. StALU, Protokolle, 1867, 70-71.

148 Im Februar 1878 hält Schwester Anastasia in einem Schreiben zuhanden von Scherer fest, daß die Geschäftsleitung «bis anhin [...] geringe, meist keine Honorare [bezahlt] und [...] auf die Werke ebenfalls keine oder nur höchst wenig [berechnete]. Das sei - so fügt sie hinzu - die erste Ursache, warum sie billig seien. SKVV, Diverse Akten 1877. Auch in späteren Jahren war die Verlagsanstalt nicht imstande, die Autoren angemessen zu entlohnen oder neue Titel zu erwerben. Dies hatte zur Folge, daß das Sortiment nur ungenügend erneuert und aktualisiert werden konnte. Um so dankbarer war die Geschäftsleitung deshalb jenen Geistlichen, die gänzlich auf eine Bezahlung verzichteten. PA 1892, Nr. 7 und Nr. 8. 114. Ende der achtziger Jahren wurde dem Ingenbohler Bücherverein Fr. 100.- testamentarisch zur Entrichtung von Honoraren vermacht. SKVV, Diverse Akten 1889.

vielmehr Anrecht auf eine bestimmte Anzahl Exemplare seines frisch gedruckten Werkes¹⁴⁹.

Im Vereinsjahr 1870/71 erreichte der «Bücherverein für die katholische Schweiz» mit 1200 Abonnenten den höchsten Mitgliederstand. Die Ingenbohler Volksschriftenorganisation hatte sich über das engere Einzugsgebiet der Innerschweiz hinaus auf die übrigen katholischen sowie konfessionell gemischten Kantone ausgedehnt¹⁵⁰. Insbesondere seit der Generalversammlung von 1868 in Wil wurde eine zunehmende Verbreitung in der Ostschweiz verzeichnet. Der Mitgliederzuwachs kann als Verdienst des Vorstands gewertet werden, der unter der Ägide Scherers versuchte, alles in seiner Macht Stehende zur Verbreitung des Büchervereins zu unternehmen. Die Vereinsgaben der letzten Jahre, die in der «Schweizerischen Kirchenzeitung» angekündigt und besprochen wurden, waren auf Zuspruch gestoßen. Außerdem wirkte sich der Ausbruch des Kulturkampfes auf das gesamte katholische Vereinswesen positiv aus. Allerdings ging die Mitgliederzahl bereits im folgenden Jahr wieder drastisch zurück. Erst Ende der siebziger Jahre stabilisierte sie sich etwas und bewegte sich nunmehr zwischen gut 1000 und 1100 Abonnenten.

Die Ingenbohler Verlagsanstalt erledigte den Versand der Anmelde- und Bestellformulare sowie der Vereinsgaben per Post. Weil durch die Anzeigen in den «Pius-Annalen» bzw. in der «Schweizerischen Kirchenzeitung» nur ein Teil der Bevölkerung auf die Existenz des «Büchervereins für die katholische Schweiz» aufmerksam gemacht werden konnte, bereisten Kolporteurs¹⁵¹ zu Ostern und im Herbst die katholischen Gebiete. Zum einen bestand ihre Aufgabe darin, neue Mitglieder zu gewinnen, zum anderen verkauften die «Reisenden», die mit 20% am Umsatz beteiligt waren, die vom Bücherverein herausgegebenen Werke¹⁵². Neben diesen professionellen Buchverkäufern

149 Bis zum Frühling 1869 erhielt Schnyder insgesamt 70 Exemplare (davon 40 in gebundener Fassung); der Verkaufspreis der in halb Leinen gebundenen Ausgabe betrug 80 Rp., die ungebundenen Exemplare kosteten je 50 Rp. Aus dem Brief, den Schwester Anastasia in dieser Angelegenheit an Scherer richtete, geht nicht hervor, ob dem Autor noch weitere Exemplare standen. Immerhin wurde der Titel bereits nach einem Jahr neu aufgelegt (1868; 1874 erfolgte die 3. Auflage) und bis nach 1900 ständig im Sortiment geführt. Es wird nur vermerkt, daß sich Schnyder mit der Höhe des Honorars nicht zufrieden gab, die Verlagsanstalt aber außerstande war, mehr zu zahlen. StALu, Protokolle, 1869, 206.

150 SKZ 1869, Nr. 33, 278. Vgl. Tabelle 2. Die seit 1860 durchgeführten eidgenössischen Volkszählungen ergaben, daß sich die schweizerische Bevölkerung 1860 aus 1021821 Katholiken (40,7%) und 1478591 Protestanten (58,9%), 1888 aus 1184164 Katholiken (40,6%) und 1716212 Protestanten (58,8%) zusammensetzte. Wilhelm Bickel, Bevölkerungsgeschichte und Bevölkerungspolitik der Schweiz seit dem Ausgang des Mittelalters, Zürich 1947 (Forschung und Leben. Naturwissenschaftliche Bibliothek der Büchergilde Gutenberg), 140.

151 Pfarrer A. Steiger, Mitglied der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft, führte im Jahr 1885 inner- und außerhalb der beiden appenzellischen Halbkantone eine Umfrage durch, die u.a. ergab, daß die wenigen verbliebenen, die ländlichen Gegenden durchstreifenden Kolporteurs hauptsächlich religiöse Literatur verkauften. A. Steiger, Was unser Volk liest. Referat, gehalten an der Versammlung der appenzellischen gemeinnützigen Gesellschaft den 7. September 1885 in Schönengrund, in: Appenzellische Jahrbücher 1 (1886), Nr. 3, 18-44, hier 32. Zum Kolportagewesen im 19. Jahrhundert vgl. Rudolf Schenda, Volk, 248-270.

152 Vgl. Brief von Schwester Anastasia an Scherer vom 20.2.1878 bzw. vom 30.11.1881 und Geschäftsbericht des Ingenbohler Büchervereins 1881, in: SKVV, Diverse Akten 1877 bzw. 1881. Die zwei Kolporteurs, die im Herbst 1866 im Auftrag des Büchervereins den Kanton Luzern bereisten, teilten sich die Arbeit auf: Der eine besuchte die Pfarrer, während der andere von Haus zu Haus zog. StALu, Protokolle, 643.

konnte auch der Klerus für den Vertrieb der Ingenbohler Schriften eingespannt werden. Der luzernische Kreispiusverein beschloß im November 1864, «zur leichtern und vermehrten Verbreitung guter Bücher» in der Stadt Luzern eine Niederlage des «Büchervereins für die katholische Schweiz» einzurichten¹⁵³. Allerdings wurde nur wenig abgesetzt; Schwester Anastasia führte den geringen Erfolg auf die mangelnde Initiative des Geistlichen zurück, der das Depot verwaltete¹⁵⁴.

Im Jahresbericht von 1873 stellte Kaplan Anderhalden im Rückblick auf das dreizehnjährige Bestehen des «Büchervereins für die katholische Schweiz» fest, daß die Ingenbohler Volksschriftenorganisation bis anhin ihren Zweck erfüllt und sich ihrer Aufgabe durchaus gewachsen gezeigt habe:

«Konnte unser Verein wegen seinen geringen Mitteln, die ihm zur Verfügung stehen, nicht alle Bedürfnisse und Wünsche befriedigen und jedes Jahr Ausgezeichnetes fördern, weil die Manuskripte hiezu fehlen, so ging sein Streben doch dahin, eine genügende Anzahl Bücher zu verbreiten, welche zu einer guten Hausbibliothek erfordert werden. In jedem katholischen Haus sollten einige gute Gebets- und Erbauungsbücher sein, und für solche hat der Verein gesorgt»¹⁵⁵.

Der Sekretär des Ingenbohler Büchervereins fügte hinzu, daß durch die Herausgabe von Unterhaltungsschriften auch der verbreiteten Leselust Rechnung getragen worden sei. Im Gegensatz zu den Kolporteuren und den städtischen Leihbibliotheken versorge die Verlagsanstalt diesbezüglich Gebildete wie Ungebildete mit «der rechten Nahrung». Die Geistlichen wurden aufgerufen, sich vermehrt für die Verbreitung des Vereins bei sämtlichen Bevölkerungsschichten einzusetzen. Dabei sollten sie es nicht bei bloßen Empfehlungen bewenden lassen, sondern die Bestellungen der neu angeworbenen Abonnenten gleich selbst in die Hand nehmen¹⁵⁶. Als Vorbilder hinsichtlich der Ausdehnung und Mitgliederzahl galten die katholischen Volksschriftenorganisationen Deutschlands und Österreichs¹⁵⁷.

Anderhalden schloß den Jahresbericht von 1873 mit dem Hinweis, daß der Beitritt zum «Bücherverein für die katholische Schweiz» nicht nur in religiöser und sittlich-moralischer Hinsicht Gutes stifte, sondern zugleich ein Beitrag zur

153 StALu, Protokolle, 1864, 513.

154 StALu, Protokolle, 1866, 393-394.

155 Jahresbericht des Vereins zur Verbreitung guter Bücher in der Schweiz pro 1873 von Kaplan M. Anderhalden in Sachseln, in: SKVV, Diverse Akten 1873.

156 Ebd.

157 Was die Preise und Qualität der Vereinsgaben betraf, konnte es der «Bücherverein für die katholische Schweiz» nach Ansicht Anderhaldens durchaus mit der Marianischen Kongregation in Innsbruck bzw. dem Bayrischen Bücherverein in München aufnehmen, nicht aber mit der größten katholischen Volksschriftenorganisation, dem Borromäusverein. Jahresbericht des Vereins zur Verbreitung guter Bücher in der Schweiz von Kaplan Anderhalden, 1867, in: StALu, Protokolle, 1867, 526.

Unterstützung der Waisenanstalt «Paradies» sei. Obschon die Referenten den karitativen Nutzen, der mit einem Ingenbohrer Abonnement verbunden war, stets hervorhoben, verbesserte sich die finanzielle Situation der Verlagsanstalt kaum. Die Geschäftsleiterin sah sich gezwungen, im Interesse des Kinderheims auswärtige Auftragsarbeiten anzunehmen. Somit konnte sich nicht mehr der ganze Betrieb auf den Druck der Vereinsschriften konzentrieren¹⁵⁸.

1875 änderte der Ingenbohrer BÜCHERVEREIN seine Statuten¹⁵⁹. Der neu zusammengesetzte Vorstand versuchte, die bisherigen Erfahrungen in die Vereinsbedingungen einzubringen. So wurde beschlossen, künftig mehrere kleinere, bereits gebundene oder broschierte Schriften (Gebetbücher und kleine Unterhaltungsschriften) im Umfang von vierzig Druckbogen als Vereinsgabe herauszugeben. Das Jahresabonnement betrug weiterhin drei Franken¹⁶⁰. Um die Wahl der Vereinsgaben zu erleichtern, wurden diese in einem den Einladungen bzw. Bestellformularen beigelegten «Circular» übersichtlich aufgeführt¹⁶¹. Die Abonnenten hatten ferner die Möglichkeit, sich die Vereinsgabe anhand des Katalogs selbst zusammenzustellen. Parallel zum wachsenden Bestand der im Eigenverlag erschienenen Schriften nahm bis in die neunziger Jahre auch die Auswahl der Titel zu, die den Mitgliedern gegen den entrichteten Jahresbeitrag zustanden.

Der Vorstand bemühte sich, den Bestellmodus möglichst verständlich und einfach zu gestalten, damit gerade solche Bevölkerungsgruppen als Mitglieder gewonnen werden konnten, die im Umgang mit Büchern wenig Erfahrung hatten. Allerdings erwies sich die Regelung, daß alle Adressaten, die die Einladung nicht an die Verlagsanstalt zurücksandten, automatisch als Mitglieder galten und folglich eine Vereinsgabe erhielten, als problematisch. Jährlich er-

158 Brief von Schwester Anastasia an Scherer vom 17.8.1873, in: SKVV, Diverse Akten 1873. In einem Brief an Scherer vom 17.7.1881 bezeichnet Schwester Anastasia die Mitglieder des BÜCHERVEREINS bzw. die Käufer der in Ingenbohl gedruckten Bücher als «die ersten Wohlthäter vom Paradies», da aus dem Gewinn der Verlagsanstalt über ein Drittel der Auslagen des Kinderheims gedeckt werden mußte. Die Kostgelder der Waisen wurden absichtlich niedrig gehalten. Auch der Referent des Ingenbohrer BÜCHERVEREINS an der Generalversammlung des Schweizerischen Piusvereins 1881 in Sarnen betonte, daß dieses Unternehmen zur Verbreitung guter Literatur «kein Spekulationsgeschäft» sei, sondern «die christliche Erziehung vieler armer Kinder möglich machen» wolle. SKVV, Diverse Akten 1881.

159 Modifikation der Statuten des BÜCHERVEREINS für die katholische Schweiz, in: SKVV, Diverse Akten 1875.

160 PA 1875, Nr. 9, 141 und Statuten des BÜCHERVEREINS für die katholische Schweiz, in: Statuten und Reglemente des Schweizerischen Pius-Vereins und der von ihm gegründeten und patronirten Vereine und Werke, 1875, 15. Der niedrige Jahresbeitrag hatte zur Folge, daß die Vereinsgaben in einer zwar soliden, aber einfach gehaltenen Ausgabe erschienen. Brief von Schwester Anastasia an Scherer vom 22. 7. 1879, in: SKVV, Diverse Akten 1879. Die Herabsetzung der Druckbogenzahl von 50-60 auf 40 wurde mit «veränderten Lohn- und Preisverhältnissen» begründet. Statuten des BÜCHERVEREINS für die katholische Schweiz, in: SKVV, Diverse Akten 1875. Zwischen 1873 und 1875 hielt es die Verlagsanstalt angesichts des ausgebrochenen Kulturkampfes und der damit verbundenen Angriffen auf die katholische Kirche für angebracht, ausschließlich Gebet- und religiöse Unterrichtsbücher als Vereinsgabe herauszubringen. SKZ 1873, Nr. 47, 636 und PA 1875, Nr. 9, 156. Ein Blick auf die Mitgliederstatistik zeigt jedoch, daß damit der Geschmack des Publikums nicht getroffen wurde.

161 Die Vereinsgaben setzten sich sowohl aus Neuerscheinungen wie aus bereits mehrmals aufgelegten Titeln zusammen. Manche «Klassiker» des Ingenbohrer BÜCHERVEREINS, wie z.B. «Die Leben der Heiligen Gottes» von Florentini, fanden auf diese Weise einen langandauernden Absatz. Benutzten die Mitglieder das vorgedruckte Bestellformular nicht, so erhielten sie eine für diesen Fall vorgesehene Vereinsgabe.

wuchs dem «Bücherverein für die katholische Schweiz» aus den nicht angenommenen Sendungen ein großer finanzieller Schaden¹⁶².

Die in den achtziger und in der ersten Hälfte der neunziger Jahre mehr oder weniger stabilen Mitgliederzahlen sind ein Indiz dafür, daß sich die 1875 erfolgte Reorganisation an den Bedürfnissen des katholischen Lesepublikums orientiert hatte. Es war dem Vorstand endlich gelungen, das Ingenbohler Volksschriftenunternehmen auf eine solidere Grundlage zu stellen. Das Ausscheiden von Pfarrer Tschümperlin sowie von Kaplan Anderhalden aus dem Vorstand wirkte sich nicht negativ auf die weitere Entwicklung aus. An die Stelle der beiden maßgeblich am Aufbau des Büchervereins beteiligten Geistlichen traten andere, durch ihre Tätigkeit an katholischen Schulen und in der Seelsorge mit der katholischen Volkserziehung vertraute Männer¹⁶³.

Um sich gegen die Konkurrenz der Leihbibliotheken und anderer Volksschriftenorganisationen zu behaupten, bemühte sich der Vorstand des «Büchervereins für die katholische Schweiz», den Eigenbestand an Unterhaltungsschriften auszubauen. Man war zur Einsicht gelangt, daß mit der Herausgabe von Gebet- und religiösen Unterrichtsbüchern den Exigenzen des katholischen Lesepublikums nicht Genüge getan werden konnte. Zwar enthielt das Ingenbohler Sortiment von Beginn an Erzählungen für die Jugend und das Volk, doch mußten diese von anderen Verlagen bezogen werden, was sich auf deren Preis niederschlug¹⁶⁴. War die Beschaffung von neuen Manuskripten ohnehin schwierig und aufwendig, so bereitete die Suche nach Unterhaltungsschriften noch mehr Mühe. Das Komitee des Büchervereins wußte sich im Frühjahr 1877 vorerst nicht anders zu helfen, als sich in dieser Angelegenheit an den Vorstand des Schweizerischen Piusvereins zu wenden. Ferner wurde in Betracht gezogen, geeignete Novellen aus den Zeitschriften zu sammeln¹⁶⁵.

In den Briefen Schwester Anastasias an Scherer kommt immer wieder zum Ausdruck, in welcher ausweglosen Situation sich die Verlagsanstalt befand: Die Geschäftsleitung war nur dann imstande, «zeitgemäße» Manuskripte «um

162 Die beispielsweise 1880 retournierten 175 Vereinsgaben bedeuteten für die Verlagsanstalt ein Verlustgeschäft von mindestens 500 Franken. PA 1881, Nr. 9, 129.

163 Statuten des Büchervereins für die katholische Schweiz, in: SKVV, Diverse Akten 1875. Tschümperlins Platz nahmen die beiden Pfarrer Meinrad Kengelbacher (1871-1895) und Joseph L. Föhn (seit 1895) ein, die innerhalb des Vorstandes als Ingenbohler Ortsgeistliche das Amt des Präsidenten bekleideten. Eine wichtige Stütze des Büchervereins waren die Spiritualen der barmherzigen Schwestern, da sie der Geschäftsleiterin meist mit Rat und Tat beiseite standen und auch Manuskripte für den Eigenverlag verfaßten. Zwischen 1874 und 1880 hielt sich Johann Fidelis Battaglia (1829-1913), der 1888 zum Bischof von Chur gewählt wurde, in Ingenbohl auf. Zuvor war er Professor am Knabenseminar in Chur sowie am Kollegium in Schwyz gewesen. HBLS, Bd. 2, 44. Ebenfalls als Lehrer am Kollegium in Schwyz tätig waren die beiden Vorstandsmitglieder Franz Dom. Schilter und Jakob Kruker (1841-1907). Letzterer schied 1885 aus dem Komitee des Büchervereins aus und leitete seit den neunziger Jahren zwei Internate in Freiburg i. Ue., wo er als Förderer der 1889 gegründeten Universität starb. HBLS, Bd. 4, 549.

164 Vgl. die Bücherverzeichnisse Nr. 6, 1865 und Nr. 20, 1880 im Anhang. Der den Mitgliedern gewährte Rabatt von im Fremdverlag verkauften Titeln betrug lediglich 20-25%.

165 Brief von Schwester Anastasia an Scherer vom 9. 3. 1877, in: SKVV, Diverse Akten 1877.

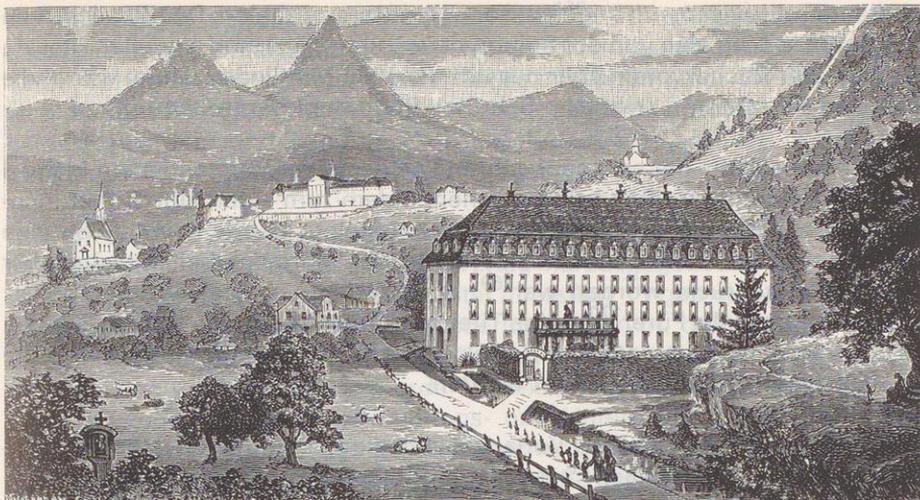


Abb. 4
Die Buchdruckerei und Erziehungsanstalt «Paradies» der Ingenbohler Schwestern in Ingenbohl im 19. Jahrhundert (oben) und im 20. Jahrhundert (unten), die Heimat der Verlagsanstalt. (PAL Sch 5697.1 und IAI Ikonogr. Abt.)



jeden Preis» zu erstehen, wenn sich die Mitgliederzahl auf ca. 2000 verdoppelte¹⁶⁶. Das hätte wiederum eine Steigerung der Auflagenhöhe¹⁶⁷ zur Folge gehabt, und den Anreiz für die Autoren, ihre Schriften in Ingenbohl herausgeben zu lassen, vergrößert¹⁶⁸. Darüber hinaus wären endlich die nötigen Mittel

166 Ebd.

167 Laut Angaben Schwester Anastasias waren die Auflagen in großen Druckereien durchschnittlich um 2 Drittel höher. Brief von Schwester Anastasia an Scherer vom 20.2.1878, in: Diverse Akten 1878.

168 Ebd. Die Geschäftsleiterin der Ingenbohler Verlagsanstalt führt das mangelnde Interessen bzw. die Absagen mancher Autoren, ihre Volksschriften in Ingenbohl zu publizieren, auf die niedrigen Auflagenhöhen zurück.

vorhanden gewesen, um angemessene Honorare zu zahlen. Der Zuwachs von Abonnenten hing also von der Edition neuer, attraktiver und aktueller Titel ab. Solange der BÜCHERVEREIN aber nur um die 1000 Mitglieder zählte, waren die Chancen sehr gering, an solche Schriften überhaupt heranzukommen.

In der ersten Hälfte der achtziger Jahre versuchte der Vorstand, dem Mangel an Unterhaltungsschriften beizukommen, indem zum einen eine früher in Ingenbohl herausgegebene Erzählung neu aufgelegt wurde sowie 1885 eine Novelle erschien, die bereits Ende der sechziger Jahre bearbeitet, bisher aber noch nicht gedruckt worden war¹⁶⁹. Zum anderen stellte die Ingenbohler Schwester Cornelia FÜRER¹⁷⁰ einige Titel zum Druck bereit, die seit 1882 in den BÜCHERVERZEICHNISSEN unter der Rubrik «Jugendschriften (Bibliothek für reife Jugend und Volk)» aufgeführt wurden.

Seit 1885 gab die Ingenbohler Verlagsanstalt die Gesammelten Schriften Christoph von Schmid heraus¹⁷¹, wobei bis 1900 dreizehn Bände erschienen¹⁷². Die Erzählungen des bayerisch-schwäbischen Pfarrers und Volkspädagogen, die Millionenaufgaben erlebten und in 24 Sprachen übersetzt wurden, stießen auch beim Ingenbohler Publikum auf eine rege Nachfrage. Nach der Herausgabe der ersten sieben Bände, beschloß der Vorstand deshalb, mit der Edition der für Pfarr- und Jugendbibliotheken «ganz vorzüglich» geeigneten Novellen fortzufahren¹⁷³.

Dennoch bemühte sich das Komitee des «Büchervereins für die katholische Schweiz» weiterhin, das Sortiment mit «spannenden Erzählungen» zu erweitern¹⁷⁴. An die katholischen Publizisten wurde die Bitte gerichtet, Manuskripte

169 Der Verfasser dieser beiden, aus dem Italienischen bzw. Englischen übersetzten Titel war der ehemalige Spiritual der barmherzigen Schwestern, Carl Berlage. «Der Uhrmacher von Lyon» wurde nur einmal aufgelegt (1885), während «Das arme Mädchen von Casamari» (1. Auflage 1870, zwischen 1870 und 1873 im Sortiment geführt) nach der Neuauflage von 1883 im Jahr 1894 sogar eine dritte Auflage erlebte.

170 Die aus Wil gebürtige Cornelia (Maria) FÜRER (1838-1896) trat mit sechzehn Jahren in die Kongregation der barmherzigen Schwestern vom hl. Kreuz ein. Neben ihrer literarischen Tätigkeit für den BÜCHERVEREIN gab sie am Ingenbohler Institut Unterricht und war Sekretärin der Generaloberin. Zwischen 1886 und 1888 gab sie die ersten zwei Jahrgänge der «Theodosia» heraus. Nach 1888 war sie Leiterin der freiburgischen Taubstummenanstalt in Ueberstorf. Theodosia 1896, Nr. 2, 678-679.

171 Die 24 Bände umfassende Originalausgabe von letzter Hand war zwischen 1841 bis 1846 bei J. Wolff in Augsburg erschienen. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts folgten zahlreiche weitere Auflagen. Karl Goedeke, Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung, 1913, 37. Christoph von Schmid (geb. 1768 in Dinkelsbühl, gest. 1854 als Domherr in Augsburg) erzielte bereits mit seiner nach der Jahrhundertwende für den Schulgebrauch verfaßten «Biblischen Geschichte» einen großen Erfolg. Die zahlreichen Erzählungen sind von einer «Schwarzweißmalerei» geprägt, wobei sich das Gute mit der Hilfe Gottes letztlich immer durchsetzt. Lexikon der Pädagogik, hg. von Heinrich Kleinert et al., Bd. 3, Bern 1952, 417 sowie Rudolf Schenda, Volk, 148 und 160-163. Schmid religiös-moralische Volksschriften waren auch bei der protestantischen Bevölkerung verbreitet. Allerdings wurde ihm von katholisch-konservativer Seite zuweilen seine in konfessioneller Hinsicht angeblich zu tolerante Haltung vorgeworfen. SKZ 1853, Nr. 35, 275-279.

172 Vgl. Claudia Weilenmann, Bibliographie, Nr. 2946. Der 13. Band, «Itha von Toggenburg» (ersch. 1900), ist nicht aufgenommen worden. Die Bibliographie der Kinder- und Jugendliteratur führt insgesamt 67 in der Schweiz erschienene Titel von Schmid auf (Nr. 2911-2978).

173 Jahrebericht 1891/92, in PA 1892, Nr. 7 und Nr. 8, 113. Die kartonierten Ausgaben kosteten 80 Rappen pro Band.

174 PA 1892, Nr. 7 und 8, 114.

für «gediegene Volksschriften» einzusenden¹⁷⁵. Der Verlagsanstalt waren aber auch ältere Unterhaltungsschriften willkommen, «die längst vergriffen, deren Verlags- und Urheber-Rechte längst erloschen sind, die aber gleichwohl heute noch von großem Nutzen und Interesse sein können und gerne gelesen [werden] und dadurch viele geschmacklose, unnütze, wenn nicht schädliche Romane verdrängen [...]»¹⁷⁶.

Obwohl der BÜCHERVEREIN in den achtziger Jahren immer über 1000 Mitglieder hatte und der Bestand der im Eigenverlag herausgegebenen Schriften die Zahl der in Kommission verkauften Titel überstieg¹⁷⁷, gab sich der Vorstand nicht zufrieden. Er hob in den Jahresberichten hervor, daß die Ingenbohler Volksschriftenorganisation den katholischen Buchhandlungen nicht Konkurrenz machen wolle. Vielmehr werde bezweckt, die ärmere Bevölkerung mit den notwendigsten Gebet-, Erbauungs- und Unterrichtsbüchern zu versorgen¹⁷⁸. Die Ortssektionen des Schweizerischen Piusvereins sollten ihren Beitrag dazu leisten, indem sie in vermehrtem Maße dem BÜCHERVEREIN beitraten und die Ingenbohler Schriften an arme Familien, Dienstboten und Fabrikarbeiter verschenkten¹⁷⁹. Außerdem wurden die Abonnenten ersucht, der Geschäftsleitung die Adressen von interessierten Volksbibliotheken und Privatpersonen mitzuteilen¹⁸⁰.

Im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts wurde das gesamte katholische Vereinswesen der Schweiz infolge der veränderten soziopolitischen und -ökonomischen Verhältnisse von einer Umgestaltung erfaßt. Papst Leo XIII. reagierte mit einiger Verspätung in der Enzyklika «Rerum novarum» auf die neue Situation. Nachdem es zwischen den Konservativen und Liberalen zu einer Verständigung gekommen war, die sich in der zunehmenden politischen Partizipation der katholischen Bevölkerung auch auf Bundesebene äußerte, fühlte sich die katholische Kirche durch die erstarkende Arbeiterbewegung bedroht.

Da sich die Mittel (Presse, Volksbildungsvereine) der sozialdemokratischen Propaganda nicht wesentlich von den Agitationsinstrumenten der Katholisch-Konservativen unterschieden, begann sich das katholische Vereinswesen mit der gleichen Vehemenz, wie zuvor jahrzehntelang gegen die liberale Gesinnung vorgegangen worden war, abzugrenzen:

«Die Kulturkämpferieen der 70er Jahre sind vorbei. Heute droht ein Kulturkampf in anderer Form: mit einer ganzen Flut von kirchenfeindlichen und

175 PA 1893, Nr. 8 und 9, 129-130.

176 Ebd.

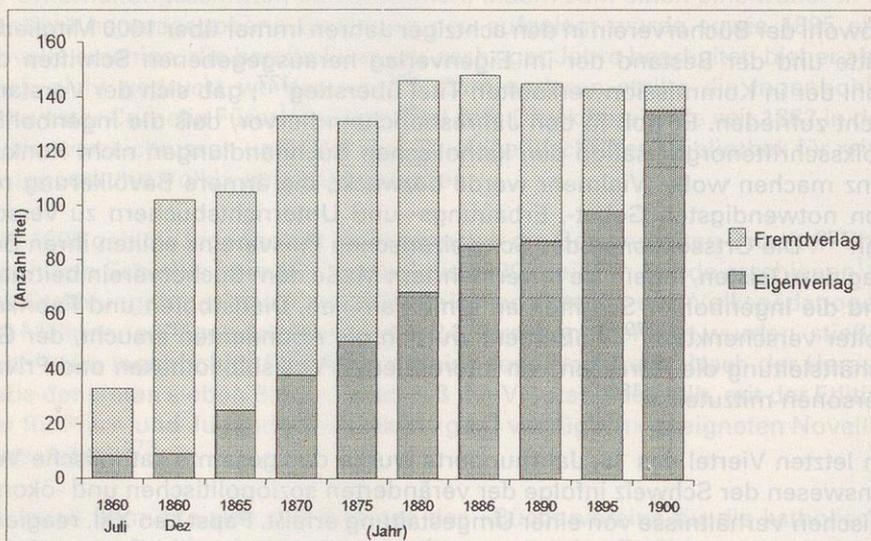
177 Vgl. Diagramm 1.

178 PA 1883, Nr. 9, 141.

179 Ebd.

180 PA 1888, Nr. 10 und 11, 163.

Verhältnis der im Eigen- und Fremdverlag herausgegebenen Schriften



Jahr	Eigenverlag	Fremdverlag	Total
1860	8	25	33
1860	9	93	102
1865	25	80	105
1870	38	95	133
1875	50	81	131
1880	68	78	146
1886*	85	63	148
1890	87	58	145
1895	98	45	143
1900	135	9	144

* Bücherverzeichnis Nr. 25, 1885 fehlt

Abb. 5
Diagramm 1: Verhältnis der im Eigen- und Fremdverlag herausgegebenen Schriften.

sittengefährlichen Schriften wird die Welt überschwemmt; alte und neue Lügen und Verläumdungen, Verdrehungen und Entstellungen der kath. Wahrheit und geschichtlicher Thatsachen müssen dazu dienen, die kath. Kirche der Verachtung preiszugeben, die Katholiken von der Kirche abwendig zu machen. Es gibt nur ein Mittel dagegen, es heißt: gute Schriften verbreiten»¹⁸¹.

Die Hüter und Verteidiger des katholischen Glaubens sagten der «Schmutz- und Schundliteratur», die nach ihrer Ansicht zu einem großen Teil von den Sozialdemokraten verbreitet wurde, den Kampf an¹⁸².

1892 gründete der St. Galler Priester Franz Xaver Wetzel¹⁸³ den «Verein zur Verbreitung guter katholischer Volksschriften»¹⁸⁴. Durch den Verkauf «billiger, kleiner Volksbüchlein» sollte die «wahre Bildung» des Volkes gefördert sowie «die glaubenswidrige und sittengefährliche Lektüre» verdrängt werden. Das Präsidium setzte sich aus vierzehn Geistlichen verschiedener Kantone zusammen, deren Aufgabe es war, den Vertrieb der Schriften u.a. durch die Einrichtung von Depots in der ganzen Schweiz voranzutreiben. Die Vereinsbüchlein konnten gegen den Jahresbeitrag von mindestens einem Franken bei Eberle & Rickenbach in Einsiedeln bezogen werden¹⁸⁵. Die «Nimm und Lies»-Schriften - belehrende Abhandlungen und Erzählungen der zeitgenössischen populären Volksschriftsteller - wurden in Paketen von 25 oder 50 Stück à 8 Rappen geliefert. Die Empfänger verpflichteten sich, dieselben weiterzuverkaufen; die Provision von 20% sollte Anreiz zu diesem gemeinnützigen Werk bieten¹⁸⁶. Ferner vertrieb der «Verein zur Verbreitung guter katho-

181 Bericht des Vereins zur Verbreitung guter katholischer Volksschriften, 1901, in: SKVV, Diverse Akten 1901.

182 Zum Schundkampf im wilhelminischen Deutschland vgl. Rudolf Schenda, Lesestoffe, 76-104.

183 Franz Xaver Wetzel (geb. 1849 in Rorschach, gest. 1903 in Ingenbohl) übte den Lehrerberuf aus (u.a. Rektor an der Kantonsschule in St. Gallen), war Pfarrer in Altstätten und Lichtensteig, engagierte sich besonders in der Jugendseelsorge und gründete zahlreiche religiöse Vereine. Große Berühmtheit erlangte er durch seine reiche literarische Tätigkeit, die er ganz in den Dienst der katholischen Volkserziehung stellte. Seine insgesamt 69 Schriften und Broschüren wurden millionenfach aufgelegt und fanden auch außerhalb des deutschen Sprachraums Verbreitung. SKZ 1903, Nr. 24, 215 sowie Johannes Duft, Das Schrifttum der St. Galler Katholiken 1847-1960. Ein bibliographischer und geistesgeschichtlicher Beitrag zur Geschichte des Bistums St. Gallen, St. Gallen 1964, 175 und Ursula Brunold-Bigler, Volkskalender, 109-110.

184 Circular an die katholischen Pfarrämter der Schweiz, in: SKVV, Diverse Akten 1892. Dem «Initiativ-Comité» gehörte u.a. der Mitbegründer des Schweizerischen Piusvereins Josef Ignaz von Ah an. Wetzel beabsichtigte mit seiner Volksschriftenorganisation überdies, gegen die Kolporteurs von Schauerromanen anzugehen. Außerdem war ihm der 1889 in Basel ebenfalls zur Bekämpfung der Schund- und Schmutzliteratur geschaffene «Verein für Verbreitung guter Schriften», ein Dorn im Auge (laut Wetzel wurde dieses Unternehmen von «Logenmännern» und «katholischen Pastoren» geführt), da dieser häufig katholikenfeindliche oder aber auf einem bloßen Gefühlsgraben basierende Schriften vertreibt. Der «Verein für Verbreitung guter Schriften» baute v.a. in den protestantischen Gebieten der Schweiz ein Netz von Schriftenablagen auf und arbeitete mit der Jugendschriftenkommission des Schweizerischen Lehrervereins zusammen. 1894 setzte er über 33000 Schriften ab. Bis 1939 wurden mehr als 20 Millionen Vereinshefte verbreitet. Berichte des Vereins zur Verbreitung guter katholischer Volksschriften, 1894 und 1895 in: SKVV, Diverse Akten 1895, SKZ 1897, Nr. 9, 70 sowie ZBSol, 50 Jahre Gute Schriften. 1889-1939, o. J., 1-9.

185 Statuten des Vereins zur Verbreitung guter katholischer Volksschriften, in: SKVV, Diverse Akten 1891.

186 Die Vereinsleitung empfahl, «in Spezereiläden, Rasierbuden etc.» Verkaufsstellen einzurichten. Statuten, in: SKVV, Diverse Akten 1892. 1896 wurden auf diese Weise über 40000 Schriften abgesetzt. Einzelne Vereinsmitglieder hatten allein über 3000 Stück verkauft. SKZ 1897, Nr. 4, 28. Das Sortiment der «Nimm und Lies»-Büchlein, zählte 1901 242 Bände; die Erzählungen Christoph von Schmid sowie Adolf Kolpings waren in großer Anzahl vertreten. Verzeichnis der Schriften, Diverse Akten 1901.

lischer Volksschriften» die beim katholischen Lesepublikum beliebten «Wetzel-Büchlein»¹⁸⁷.

Die Existenz dieser neuen katholischen Volksschriftenorganisation blieb nicht ohne Auswirkungen auf den Ingenbohrer BÜcherverein. Das eigene Sortiment wurde um einige auf die aktuellen gesellschaftlichen Fragen Bezug nehmende Schriften erweitert. Um die Jahrhundertwende erschienen zudem in Ingenbohl ebenfalls die populären Broschüren Franz Xaver Wetzels¹⁸⁸. Langfristig fiel es dem «Bücherverein für die katholische Schweiz» jedoch schwer, sich gegen die aus den eigenen Reihen erwachsene Konkurrenz¹⁸⁹ zu behaupten. Dem 1859 gegründeten Unternehmen gelang es nicht, sich vom Geist seines Schöpfers und den inzwischen der Vergangenheit angehörenden zeitpolitischen Umständen, die zu seiner Schaffung geführt hatten, zu lösen. Zwischen 1896 und 1899 erschienen weder in der «Schweizerischen Kirchenzeitung» noch in den «Pius-Annalen» Jahresberichte des Ingenbohrer BÜchervereins. Eine kurze Notiz in den «Pius-Annalen» verwies lediglich auf die Waisenanstalt «Paradies», an die man sich «bei allfälligem Bedarf [...] der sehr praktischen Bücher» wenden möge¹⁹⁰.

An der Schwelle zum 20. Jahrhundert sank die Mitgliederzahl erstmals wieder unter 1000 Abonnenten¹⁹¹. Die Vereinsleitung unternahm den Versuch, das geschwächte Buchhandelsunternehmen aus eigener Kraft wiederzubeleben, indem einige Persönlichkeiten des Schweizer Katholizismus in den Vorstand berufen wurden. Außerdem sollten zahlreiche zu Ehrenmitgliedern erkorene Geistliche - darunter sämtliche schweizerischen Bischöfe sowie die Gönner der Ingenbohrer Verlagsanstalt - dem «Bücherverein für die katholische Schweiz» zu neuem Prestige verhelfen¹⁹². Doch die erhoffte Revitalisierung blieb aus. Der preisgünstigere «Verein zur Verbreitung guter katholischer Volksschriften» mit seinem reichen Angebot an Unterhaltungsliteratur entsprach den Exigenzen der katholischen Leserschaft anscheinend mehr als das traditionelle, vornehmlich aus Gebetbüchern und apologetischen Schriften bestehende Sortiment des Ingenbohrer BÜchervereins.

Angesichts des expandierenden sozialdemokratischen Zeitungswesens sowie der zahlreich verbreiteten, in sechsstelligen Auflagenhöhen gedruckten «Schandbroschüren», «Schmutzschriften» und Kolportageromanen fusio-

187 Diese wurden direkt vom Verfasser geliefert und kosteten größtenteils in der einfachen Fassung 25 Rappen pro Stück. Verzeichnis der Schriften, Diverse Akten 1901.

188 Zwischen 1898 und 1902 gab die Verlagsanstalt insgesamt 41 Wetzel-Büchlein heraus. Der Anteil der im Eigenverlag erschienenen Titel stieg dadurch sprunghaft an. Vgl. Diagramm 1.

189 Daß Wetzel der Ingenbohrer Verlagsanstalt die Lizenz zur Veröffentlichung seiner Schriften erteilte, signalisierte freilich eine mehr kooperative als konkurrierende Haltung.

190 PA 1899, Nr. 5, 88.

191 42. Jahresbericht des BÜchervereins für die katholische Schweiz, in: SKVV, Diverse Akten 1901.

192 Ebd.

nierten im Februar 1902 die beiden schweizerischen Volksschriftenorganisationen und schlossen sich der 1894 in Klagenfurt gegründeten «St. Josephs-Bücher-Bruderschaft» an¹⁹³. Mit vereinten Kräften sollte, «zeitgemäßes apologetisches Wissen gleichmäßig und rastlos in die weitesten Schichten des katholischen Volkes» zur Aufklärung und Rettung der Familien getragen werden. Die Schweizer Bischöfe begrüßten die Verbindung mit der Klagenfurter Volksschriftenorganisation, die in Österreich und Deutschland bereits große Verbreitung gefunden hatte, und ermahnten den Klerus, dafür zu sorgen, daß dieses zeitgemäße Unternehmen auch in der Schweiz Wurzeln fasse¹⁹⁴.

Die Mitglieder erhielten gegen den Jahresbeitrag von drei Franken ein Gebet- oder Erbauungsbuch aus Ingenbohl, einen Kalender oder «Nimm- und Lies-Schriften» des Verlagshaus Eberle & Rickenbach aus Einsiedeln sowie drei bis vier Neuerscheinungen der «St. Josephs-Bücher-Bruderschaft» aus Klagenfurt¹⁹⁵. Die Vielfalt und Ausgewogenheit der Vereinsgaben überzeugte offensichtlich; im Frühling 1902 berichtete die «Schweizerische Kirchenzeitung» über die bisherige Ausdehnung des reorganisierten «Vereins zur Verbreitung guter katholischer Volksschriften»:

«Die Mitgliederzahl ist schon eine recht ansehnliche. Überall, wo die Hochw. Pfarrherren - nach einigen erläuternden Worten von der Kanzel - eine Vertrauensperson mit der Büchergabe herumschickten, erklärten die Leute freudig ihren Beitritt; selbst in kleinen Gemeinden fanden sich 40 - 50 Mitglieder»¹⁹⁶.

Tatsächlich wurden im ersten Vereinsjahr 3300 Vereinsgaben abgesetzt; ein großer Teil der Abonnenten stammte aus kleineren Ortschaften, und die öfters eintreffenden Neuanmeldungen ließen das Komitee optimistisch in die Zukunft blicken¹⁹⁷.

193 Nach dem Zusammenschluß setzte sich «Verein zur Verbreitung guter katholischer Volksschriften» als gemeinsamer Vereinsname durch. Das Komitee setzte sich unter dem Präsidium Franz Xaver Wetzels aus drei Vorstandsmitgliedern des Ingenbohler BÜCHERVEREINS, aus einem Delegierten der «St. Josephs-Bücher-Bruderschaft» sowie aus Vertretern der einzelnen Kantone, die die Niederlagen des «Vereins zur Verbreitung guter katholischer Volksschriften» führten, zusammen. Ankündigung und Statuten des Vereins zur Verbreitung guter katholischer Volksschriften, in: SKVV, Diverse Akten 1902.

194 SKZ 1902, Nr. 16, 2-3.

195 Die Klagenfurter Vereinsgabe bestand aus einem religiös-asketischen, einem apologetischen oder kirchenhistorischen und aus zwei unterhaltenden Büchern. Zudem konnten die Schriften der beiden innerschweizerischen Verlage sowie die Wetzels-Büchlein zu Rabattpreisen bezogen werden. Der religiöse Vereinscharakter äußerte sich einerseits in der Verpflichtung zu bestimmten täglichen Gebeten. Andererseits wurde für die Abonnenten wöchentlich zwei Messen in der Klagenfurter Domkirche gelesen. Ankündigung und Statuten des Vereins zur Verbreitung guter katholischer Volksschriften, in: SKVV, Diverse Akten 1902. Die Geschäftsleitung des Ingenbohler BÜCHERVEREINS hoffte, daß durch die Fusion den Beschwerden über die «etwas veralteten Schriften» der Verlagsanstalt Einhalt geboten werden konnte. SKZ 1902, Nr. 12, 2.

196 SKZ 1902, Nr. 17, 3.

197 Geschäftsbericht des Vereins zur Verbreitung guter kath. Volksschriften (früher «Bücherverein Ingenbohl»), in: SKVV, Diverse Akten 1902. Bis zum Frühjahr 1905 wurden mehr als 60000 Schriften verbreitet. SKath 1905, 15.

4. Das Sortiment und die Käufer

Bis 1902 erschienen über 200 Titel im Eigenverlag des «Büchervereins für die katholische Schweiz». Wie im vorhergehenden Kapitel dargelegt worden ist, stammte ein wesentlicher Teil dieser Schriften von Personen, die sich im engeren Umfeld der Ingenbohrer Volksschriftenorganisation bewegten. Dem streng konfessionellen Charakter dieses Unternehmens gemäß gehörten die Verfasser¹⁹⁸ der religiösen Volksliteratur größtenteils dem Klerus an; Schwester Alphonsa Troxler und Schwester Cornelia Fürer waren die einzigen Autorinnen der Verlagsanstalt¹⁹⁹.

Aufschluß über die Auflagenhöhen gibt lediglich ein Brief Schwester Anastasias an Theodor Scherer-Boccard. Von 1860 bis 1865 variierten diese zwischen 400 und 4000 Exemplaren; die Mehrheit der Titel wurde in der Höhe von 1000 bis 2000 Exemplaren gedruckt²⁰⁰. Da der Ingenbohrer Bücherverein während des untersuchten Zeitraumes nie mehr als 1200 Mitglieder zählte, ist davon auszugehen, daß sich die Auflagenhöhen späteren Jahren ebenfalls in dieser Größenordnung bewegten.

Zur Ergänzung des eigenen Sortiments führte die Ingenbohrer Volksschriftenorganisation auch Schriften anderer Verlage und Buchhandlungen²⁰¹. Es wurden Bücher aus Chur, Einsiedeln, Luzern, Rorschach, Sarnen, Solothurn und Stans bezogen²⁰². Der Vorstand des Büchervereins nahm überdies mit ausländischen Verlagshäusern Kontakt auf. Eine Vielzahl der Titel stammte aus Lindau, München und Innsbruck²⁰³. 1870 erreichten die in Kommission verkauften Schriften das größte Ausmaß; den 95 Titeln fremder Verlage standen 38 in Ingenbohr herausgegebene Bücher gegenüber. Bis zur Jahrhundertwende wurde der Fremdbestand parallel zum wachsenden Eigensortiment kontinuierlich abgebaut²⁰⁴.

198 Die Auflistung des Sortiments im Anhang enthält nähere Angaben zu den einzelnen Verfassern.

199 1862 wurde außerdem die Bearbeitung eines Titels der deutschen katholischen Bestsellerautorin Ida von Hahn-Hahn in das Sortiment aufgenommen.

200 StALu, Protokolle, 1865, 199-204.

201 Diese werden in den Bücherverzeichnissen jedoch nicht namentlich genannt.

202 Im November 1867 traf von der Hurerschen Buchhandlung in Schaffhausen das Angebot ein, dem Ingenbohrer Bücherverein «geeignete Verlagsartikel» zu den gleichen Konditionen wie dem Borromäuserverein zu liefern. StALu, Protokolle, 1868, 176-177. Da in den Bücherverzeichnissen nirgends Schriften aus Schaffhausen auftauchen, wurde jedoch anscheinend von einer Zusammenarbeit abgesehen.

203 Außerdem wurde das Angebot mit Schriften aus Augsburg, Leutkirch und Freiburg i. Br. erweitert.

204 Besonders populäre Titel – wie der «Goffiné» oder die «Nachfolge Christi» – wurden doppelt geführt, während andere anfänglich im Fremdverlag verkaufte Schriften später in einer eigenen Bearbeitung herausgegeben wurden (z.B. das «Krankenbüchlein» von Scupoli, das seit 1880 in einer Augsburger Ausgabe angeboten wurde und 1893 in einer Fassung von P. Berchtold Steiner in Ingenbohr erschien, oder das beliebte Unterichtsbüchlein «Der gute Ministrant», welches zuerst aus Lindau bezogen wurde, bevor 1884 eine Ingenbohrer Bearbeitung erfolgte).

Unter den von auswärts bezogenen Schriften waren v.a. die süddeutschen und bayerischen katholischen Erfolgsschriftsteller²⁰⁵ des 19. Jahrhunderts vertreten. Neben Gebet- und religiösen Unterrichtsbüchern standen den Ingenbohrer Abonnenten zahlreiche Erzählungen zur Auswahl. Insbesondere die bis 1895 angebotenen Jugendschriften stellten eine Alternative und wohl willkommene Abwechslung zum Sortiment der Ingenbohrer Verlagsanstalt dar, die sich mit der Herausgabe von unterhaltenden Titeln eher schwertat²⁰⁶.

Die Einteilung der vom «Bücherverein für die katholische Schweiz» vertriebenen Schriften in Gattungen wird dadurch erschwert, daß viele Publikationen eine Mischform zweier oder mehrerer Gattungen darstellen (einer Legende ist z.B. ein Anhang mit Gebeten beigefügt). Die aus der Leseforschung stammende Klassifizierung in erbauende, belehrende und unterhaltende Schriften erweist sich als unzulänglich²⁰⁷. Das größtenteils religiöse Literaturangebot beschränkte sich nicht allein auf die Stärkung der Frömmigkeit, sondern bezweckte zugleich die Erklärung und Vermittlung von Glaubensinhalten; oft wurde zur Erreichung dieser Wirkungsabsichten die der Unterhaltung zugeordnete Form der Erzählung oder des Romans gewählt.

Um einen Eindruck vom Sortiment der Ingenbohrer Verlagsanstalt zu geben, soll dennoch mit dem Hinweis auf die nicht in jedem Fall eindeutige Zuordnung versucht werden, die Titel in Rubriken einzuteilen. Es lassen sich folgende Typen des religiösen Buches ausmachen: Gebet- und Betrachtungsbücher, Predigten und Predigtsammlungen, Katechismen und religiöse Unterrichtsbücher, kirchen- und religionsgeschichtliche Abhandlungen, Legenden und religiöse Biographien, Wallfahrtsbücher und religiöse Reisebeschreibungen sowie religiöse Erzählungen und Romane²⁰⁸. Der wesentlich kleinere Anteil profaner Literatur setzt sich aus pädagogischen Schriften, kurzen politischen Abhandlungen sowie aus praktischen Belehrungsbüchern (Haushaltsführung, Krankenpflege) zusammen.

205 Mehrere Titel des in München wirkenden Pfarrers Johann Michael Hauber sind in den Bücherverzeichnissen aufgeführt. Ferner wurden die in Lindau erschienenen Schriften des Franziskanerpaters Aloys Adalbert Waibel (1787-1852) alias Theophil Nelk (bzw. A. M. Veilch) vertrieben. Rudolf Schenda, Volk, 148. Im Fremdverlag waren auch einige der zahlreichen Werke des berühmten Barockpredigers Abraham a Sancta Clara (bürgerlicher Name: Johann Ulrich Megerle, 1644-1709) erhältlich, darunter dessen Hauptwerk, der mehrere Bände umfassende «Judas der Erzscheml für ehrliche Leute» (ersch. 1688-1695). Der Augustinermönch bediente sich zur Veranschaulichung seiner moralpädagogischen Lehre einer Fülle von religiösen Exempla, Legenden, Sagen, Fabeln und Schwänken, was seine auch im 19. Jahrhundert noch aufgelegten Schriften zu einer erbauenden wie unterhaltenden Lektüre machte. Elfriede Moser-Rath, Abraham a Sancta Clara, in: EM, Bd. 1, 27-30.

206 Die erstmals in München erschienene Jugendbibliothek wurde 1818 von Johann Michael Hauber begründet und von Franz Hägelsperger (1796-1877, Pfarrer bei Neumarkt an der Rott) sowie von Othmar Lautenschlager (1809-1878) fortgeführt. Zum Leben und Werk Hägelspergers Eleonore Martin, Bemühungen, 115-118. Daß vom erweiterten Angebot des «Büchervereins für die katholische Schweiz» Gebrauch gemacht wurde, belegt eine der nur vereinzelt erhaltenen Rechnungen. Anfang Juli 1874 lieferte die Verlagsanstalt dem Schuldirektor eines Internats in Freiburg i. Ue. eine größere Sendung von Büchern; darunter befanden sich etliche Titel aus der Jugendbibliothek. SKVV, Diverse Akten 1874.

207 Vgl. Wolfgang Brückner, Erbauung und Erbauungsliteratur, in: EM, Bd. 4, 108-120.

208 Wohl angesichts der hohen Produktionskosten sah die Ingenbohrer Verlagsanstalt von der Herausgabe einer Bibel ab. 1893 bot der Bücherverein seinen Mitgliedern jedoch eine in Deutschland erschienene, vom Papst ausgezeichnete Ausgabe des neuen Testaments von Dr. Allioli zum Preis von 8 Franken (Buchhandelspreis: Fr. 10.65) an. Das Alte Testament sollte im folgenden Jahr erhältlich sein. PA 1893, Nr. 8 und Nr. 9, 131.

Mag die formale Bestimmung des Ingenbohrer Schrifttums nicht recht zu befriedigen, so verspricht eine inhaltliche Untersuchung mehr Erkenntnis. Es drängt sich hier die Frage nach der funktionellen Bedeutung der katholischen Volksschriften auf. Mit welchen Erwartungen griffen die Katholiken zu einer religiösen Schrift? Was erhofften sie sich von der Lektüre? Andererseits dürfen die Intentionen der Produzenten solcher Lesestoffe nicht außer acht gelassen werden.

Bereits aus den Titeln geht hervor, welche inhaltlichen Schwerpunkte die katholische Kirche bei der Unterweisung und Indoktrinierung des Kirchenvolkes im 19. Jahrhundert legte. Neben altbewährten Klassikern der religiösen Literatur nahmen Schriften zur Verehrung des heiligen Josephs, der heiligen Familie und der Gottesmutter Maria einen großen Stellenwert ein. Außerdem wurde der Herz-Jesu-Kult sowie die Anbetung des Altarsakraments durch zahlreiche Schriften propagiert und verbreitet²⁰⁹.

Die in der zweiten Jahrhunderthälfte aufblühende Volksreligiosität, die sich auch in der Gründung zahlreicher religiöser Vereinigungen und in der Wiederbelebung des Wallfahrtswesens äußerte, wurde von der offiziellen kirchlichen Seite gefördert²¹⁰. Sie diente dem bedrängten und geschwächten römischen Katholizismus gleichermaßen zur inneren Sammlung wie zur Abgrenzung gegen außen. Gleichzeitig setzte die katholische Kirche den Heiligenkult bewußt als Instrument zur Schlichtung der virulenter werdenden sozialen Konflikte und gegen die an Stärke gewinnende Arbeiterbewegung ein. Der heilige Joseph, 1870 von Pius IX. zum Kirchenpatron erklärt, verkörperte ebenso wie die Patronin der Dienstboten, die heilige Notburga, die christlichen Tugenden der Genügsamkeit und Arbeitsamkeit. Über die Verklärung der Arbeit hinaus sollte die Propagierung dieser Heiligen zu einer friedlichen, d.h. systemkonformen Lösung der sozialen Frage beitragen. Mit diesen manipulierten Leitbildern wurde gleichsam von oben versucht, die Entwicklung eines sozialen Bewußtseins in der katholischen Arbeiterschaft zu verhindern²¹¹.

Auch auf der Seite der Rezipienten erfüllten die katholischen Volksschriften bestimmte Funktionen. Seit der Erfindung des Buchdruckes und der Produktion volkssprachlicher Erbauungsschriften nach dem Konzil von Trient bietet

209 Wolfgang Brückner, Volksfrömmigkeit. Gedanken zur Frage nach der Zukunft der Religion, in: Dona Ethnologica. Beiträge zu einer vergleichenden Volkskunde, hg. von Helge Gerndt und Georg R. Schronbek, München 1973 (Südosteuropäische Arbeiten 71), 149-157, hier 151.

210 Die Gläubigen wurden aufgefordert, zusätzlich zum öffentlichen Gottesdienst private Andachten abzuhalten. Die dazu erforderliche geistliche Hausbibliothek bestand aus einem Epistel- und Evangelienbuch (z.B. dem «Goffiné»), einem ausgelegten Katechismus, einer Legendensammlung (z.B. Florentinis «Leben der Heiligen Gottes»), einem Gebetbuch sowie einer Schrift, die Betrachtungen und Lesungen über das Altarsakrament enthielt. SKZ 1866, Nr. 17, 139-141.

211 Gottfried Korff, Heiligenverehrung und soziale Frage. Zur Ideologisierung der populären Frömmigkeit im späten 19. Jahrhundert, in: Kultureller Wandel im 19. Jahrhundert, hg. von Günter Wiegmann, Göttingen 1973, 102-111, hier 102-107 sowie ders., «Politischer Heiligenkult» im 19. und 20. Jahrhundert, in: Zeitschrift für Volkskunde 71 (1975), 202-220, hier 207-210.

die katholische Literatur bis in die heutige Zeit Unterstützung in bestimmten Lebenssituationen²¹², bei der Bewältigung von Schmerzen und Leiden²¹³ und bei der Vorbereitung auf einen «guten» Tod²¹⁴.

Die Konsumenten religiöser Lesestoffe suchten gewisse Bedürfnisse, die im Alltag zu kurz kamen oder gar nicht gestillt wurden, durch die Lektüre frommer Bücher zu kompensieren. Die Titel des Ingenbohrer Sortiments versprachen Erbauung, Unterhaltung, Information und Belehrung. Sie sicherten in der vertraulichen Zwiesprache mit Gott aber auch Trost und Hilfe zu. Die Heiligengeschichten und die Wallfahrtsliteratur kamen mit ihren Wunderberichten dem verbreiteten Bedürfnis nach Sensationen entgegen²¹⁵.

Die aus der Lektüre resultierende emotionelle Erleichterung mochte die soziale Realität des einzelnen vorübergehend etwas erträglicher machen. Gleichzeitig trug die den religiösen Volksschriften immanente rückwärtsgewandte Ideologie jedoch zur Zementierung der gesellschaftlichen Zustände bei²¹⁶.

Vielfach geht aus den Titeln der religiösen Bücher hervor, welche Zielgruppe²¹⁷ angesprochen werden sollte. Die Schriften des Ingenbohrer Sortiments richteten sich teils an «alle Stände» und «gottliebende Seelen», teils waren sie für einzelne Alters- oder Berufsgruppen, für Männer oder Frauen, für Laien oder Geistliche und Ordensleute, für Gelehrte oder weniger Gebildete, für Ledige, Ehepaare, Witwen sowie für die Schule oder die Familie bestimmt. Trotz dieser Aufgliederung der Adressaten, die den spezifischen Erwartungshaltungen und Lebensumständen einzelner Bevölkerungsgruppen Rechnung trug, kann bezüglich der religiösen Lesestoffe nicht von einer Dichotomie der literarischen Kultur gesprochen werden. Die Lektüre frommer Schriften wur-

212 Vgl. Rudolf Schenda, Massenlesestoffe im kirchlichen Schriftenstand, in: *Populus revisus. Beiträge zur Erforschung der Gegenwart*, Tübingen 1966 (Volksleben 14).

213 Vgl. Rudolf Schenda, Leidensbewältigung durch christliche Andacht. Geistliche und soziale Therapie-Techniken in der Devotionalienliteratur des 17. und 18. Jahrhunderts, in: *Der Umgang mit dem religiösen Buch. Studien zur Geschichte des religiösen Buches in Deutschland und Frankreich der Frühen Neuzeit*, hg. von Hans Erich Bödeker, Gérald Chaix und Patrice Veit, Göttingen 1991 (Veröffentlichungen des Max-Planck-Institutes für Geschichte 101), 388-402.

214 Vgl. die entsprechenden Titel («Lerne gut sterben», Muffs «Wegweiser zum guten Tod» sowie Scupolis «Krankebüchlein» in einer Bearbeitung von Pater Berchtold Steiner) in der Auflistung des Sortiments.

215 In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts häuften sich Berichte über Marienerscheinungen (Fatima, La Salette, Lourdes). Vgl. den 1889 in Ingenbohl erschienenen Titel: «Die Mutter Gottes-Erscheinungen in der Felsengrotte Massabielle zu Lourdes im Jahre 1858».

216 Dieser traditionskonservierende Zug ist ein Merkmal der populären Literatur im allgemeinen. Zu den Funktionen populärer Lesestoffe bzw. den Exigenzen des Lesepublikums vgl. Rudolf Schenda, *Volks*, 470-487.

217 Die Jahresberichte des «Büchervereins für die katholische Schweiz» ließen sich jeweils über das anvisierte Publikum aus. Nicht alle Verlagsprodukte eigneten sich für die Jugend oder die Landbevölkerung. Mehr theologisch oder kirchenhistorisch ausgerichtete Schriften wurden explizit der gebildeteren Leserschaft empfohlen. Jahresbericht 1866, in: PA 1867, Nr. 1, 11-16; Jahresbericht 1867, in: StALu, Protokolle 1867, 526 und Jahresbericht 1873, in: SKVV, Diverse Akten 1873.

de seit der frühen Neuzeit dem gesamten Kirchenvolk empfohlen und nahegelegt²¹⁸.

Die Jahresberichte geben Aufschluß über die abgesetzte Zahl der im Ingenbohrer Eigenverlag erschienenen Vereinsgaben und lassen damit Aussagen über die Präferenzen des Publikums zu. Zunächst fällt auf, daß die Mitglieder des «Büchervereins für die katholische Schweiz» von der Möglichkeit, sich Bücher im Gesamtwert von drei Franken selbst zusammenzustellen, wenig Gebrauch machten. Lediglich etwa 10% der Abonnenten bestellten jeweils nach eigenem Gutdünken Schriften aus den Bücherverzeichnissen. Mehr als die Hälfte entschied sich für die vom Vorstand im voraus festgelegte Vereinsgabe, die sich meistens aus Neuerscheinungen des laufenden Jahres zusammensetzte. Die übrigen Mitglieder bezogen eine der anderen zur Auswahl stehenden Buchgaben. Diese bestanden oft aus mehreren Gebetbüchern oder aus einigen religiösen Erzählungen.

Einer ständigen Nachfrage erfreute sich der 1879 in einer Bearbeitung von Johannes Fidelis Battaglia in Ingenbohr herausgegebene «Goffiné». Ebenfalls beliebt waren Florentinis «Leben der Heiligen Gottes», die je zu zwei Bänden als Vereinsgabe geliefert wurden, sowie die kleinere, 1892 erschienene Ausgabe der Legendensammlung²¹⁹. Offensichtlich setzte sich die Ingenbohrer Volksschriftenorganisation bei diesen beiden Standardwerken der katholischen Erbauungsliteratur erfolgreich gegen die Konkurrenz durch.

Eine aus mehreren kleinen Gebetbüchern für Kinder und Jugendliche bestehende Vereinsgabe stieß außerdem alljährlich auf Interesse. Als Abnehmer dieser Schriften kommen die Geistlichen in Betracht, in deren Aufgabenbereich die religiöse Unterweisung der Schulkinder fiel. Naheliegend ist ferner, daß die vielen im Schuldienst beschäftigten Ingenbohrer Schwestern das katechetische Unterrichtsmaterial aus dem ordenseigenen Verlag bezogen.

Die Erzählungen Christoph von Schmid fanden einen geringeren Absatz als die Popularität dieses Bestsellerautors eigentlich hätte erwarten lassen²²⁰. Es

218 Hans Erich Bödeker, Gérald Chaix und Patrice Veit, Der Umgang mit dem religiösen Buch in der frühen Neuzeit. Anmerkung zum Forschungsthema, in: Studien zur Geschichte des religiösen Buches in Deutschland und Frankreich der Frühen Neuzeit, hg. von Hans Erich Bödeker, Gérald Chaix und Patrice Veit, Göttingen 1991 (Veröffentlichungen des Max-Planck-Institutes für Geschichte 101), 13-24, hier 22.

219 Die Lesung von Legenden wurde als «vorzügliches Mittel der häuslichen Andacht» propagiert, da «die Betrachtung und Beherzigung solcher Lebensgeschichten [...] unwiderstehlich auf das Herz des Menschen [einwirkt] und ihn zur Nachfolge auf dem Weg der Tugend und der Heiligkeit [anfeuert].» SKZ 1870, Nr. 2, 13-14. Die vierbändige Ausgabe der «Leben der Heiligen Gottes» war der eigentliche Verkaufsschlager des «Büchervereins für die katholische Schweiz». Die Verlagsanstalt hielt immer einen Vorrat dieses Titels auf Lager. Auch wenn die Volksschriftenorganisation niemals die bei der Gründung erhoffte Ausdehnung erreichte, erwies sich Florentinis Vorhaben, die dickleibige Legendensammlung gleichsam als «Zugpferd» des jungen Unternehmens einzusetzen, als weitsichtig. Die kleinere Ausgabe der Heiligengeschichten wurde insbesondere den Jugendbibliotheken empfohlen. Jahresbericht des Büchervereins für die katholische Schweiz 1891/92, in: PA 1892, Nr. 7 und Nr. 8, 113.

220 Überhaupt erstaunen die insgesamt niedrigen Auflagenzahlen der religiösen Erzählungen angesichts der Bemühungen der Verlagsanstalt, solche auf den Markt zu bringen. Viele der traditionellen Titel der Gebetsliteratur brachten es zu erheblich mehr Auflagen.

ist jedoch davon auszugehen, daß einem grossen Teil der Leserschaft die Schriften dieses bayerisch-schwäbischen Erfolgsautors bereits bekannt waren. Zum einen gehörten sie zum festen Sortiment jeder katholischen Pfarr- und Vereinsbibliothek, zum anderen wurden die moralischen Erzählungen in der Katechese oft und gern zur Illustration der christlichen Glaubenslehre eingesetzt²²¹.

Die wenigen Titel, die sich an eine gebildete Leserschaft wandten, ließen sich schlechter verkaufen als viele der für ein breites Publikum bestimmten herkömmlichen Gebetbücher. Die «Wiedereinführung des katholischen Kultus in der protestantischen Schweiz im neunzehnten Jahrhundert mit Rückblick auf dessen Aufhebung im sechzehnten Jahrhundert», eine von Theodor Scherer-Boccard 1881 herausgegebene kirchengeschichtliche Darstellung, hatte mit Absatzschwierigkeiten zu kämpfen²²². Selbst die geistlichen Abonnenten schienen sich dafür nicht sonderlich zu interessieren²²³. Obwohl die Geschäftsleitung der Verlagsanstalt nichts unversucht ließ, um den Absatz zu steigern, war diese Publikation aus der Feder des langjährigen Schirmherrn des Ingenbohrer Buchervereins ein Mißerfolg²²⁴.

1891 wurde eine Predigtsammlung des St. Galler Dompredigers Gall Joseph Hug mit dem Titel «Glaube und Vernunft» in das Ingenbohrer Sortiment aufgenommen. Ein Jahr später folgten einige Vorträge desselben Geistlichen, die sich mit der 1891 verkündeten päpstlichen Enzyklika über die Arbeiterfrage befaßten. Trotz der großen Aktualität kamen die Abhandlungen nicht über die Erstauflage hinaus²²⁵. Der Ingenbohrer Bucherverein wandte sich aber auch mit mehr unterhaltenden Titeln an ein anspruchsvolleres Publikum, so z.B. 1894 mit dem «Convertitenbild» «Hermine von Dalheim», einer Erzählung aus der Zeit des Kulturkampfes in Deutschland²²⁶.

221 Schmidts Werke waren ebenso in der von Kaplan Meinrad Anderhalden gegründeten Leihbibliothek in Sachseln anzutreffen wie in der privaten Büchersammlung eines Oberwallisers Geistlichen. Im Oberwallis wurde abends im Pfarrhaus die eine oder andere Erzählung aus Christoph von Schmidts Jugendschriften vorgelesen; die Seelsorger nahmen sich auch tagsüber Zeit, um den Kindern auf dem Dorfplatz oder im Sommer auf der Alp eine der erbauenden Geschichten zu erzählen. Um die Jahrhundertmitte wurde in dieser Alpenregion u.a. «Rosa von Tannenburg» unter der Regie des Dorfpfarrers aufgeführt. Marianne Imhasly, Katholische Pfarrer, 187-188, 228 und 252-253. sowie KBNid, Katalog der Leihbibliothek zu Sachseln, 1866.

222 Der Vorstand des Ingenbohrer Buchervereins hielt die Schrift für «alle gebildeten Katholiken [geeignet], die sich um das Wohl und Weh und die Ausbreitung der heil. Kirche kümmern [...]» Jahresbericht des Buchervereins für die katholische Schweiz 1891/92, 113.

223 Im Erscheinungsjahr bestellte lediglich der Kassier der «Inländischen Mission» einige Titel. Brief von Buchdrucker Müller an Theodor Scherer-Boccard vom 23. 11. 1881, in: SKVV, Diverse Akten 1881.

224 Ebenfalls mit geringem Erfolg wurde die Schrift verschiedenen Buchhandlungen in Kommission gegeben. Nachdem die Anzeigen in verschiedenen katholischen Blättern nichts bewirkt hatten, setzte die Ingenbohrer Verlagsanstalt den Preis herab. Brief von Schwester Anastasia an Theodor Scherer-Boccard vom 31.3.1883, in: SKVV, Korrespondenzen 1882/1883.

225 Im Jahresbericht des Buchervereins für die katholische Schweiz wurden die beiden von der Kritik günstig aufgenommenen Titel den gebildeten Mitgliedern empfohlen. PA 1896, Nr. 7 und 8, 124.

226 Jahresbericht des Buchervereins für die katholische Schweiz, 1893/94, in: SKVV, Jahresbericht des Buchervereins für die katholische Schweiz, 1893/94, in: SKVV, Diverse Akten 1894. Fr. von Kirchberg war der Verfasser dieser Schrift.

Außerdem enthielt das Sortiment einige Schriften, die sich explizit an Geistliche und Ordensleute²²⁷ richteten. Von Carl Berlage, dem Spiritual der Ingenbohler Schwestern, erschien 1868 eine Bearbeitung des Betrachtungsbuchs «Die Perle der Ordensschwwestern oder Übungen der heiligen Demuth». Innerhalb von dreißig Jahren wurde dieser Titel sechsmal aufgelegt. Pater Lorenz Thönys Exerzitienvorträge konnten mit ihrer Auswahl patristischer Stellen sowohl in der Predigt wie im Beichtstuhl und in der Katechese verwendet werden²²⁸.

Zum Schluß soll ein Blick auf die Preise der Ingenbohler Verlagsprodukte geworfen werden²²⁹. Der größte Teil der Schriften kostete in der einfachsten gebundenen Ausgabe²³⁰ nicht mehr als einen Franken. Für diesen Betrag erhielt man zwischen 1860 und 1900 ca. 12 bis 15 kg Kartoffeln bzw. 2 bis 4 kg Halbweißbrot²³¹. Einzelne Titel, v.a. Legendensammlungen und andere voluminöse Werke sowie die Biographie Florentinis und die Geschichte des Ingenbohler Institutes der barmherzigen Schwestern vom heiligen Kreuz waren zum Teil erheblich teurer. Insgesamt blieb der «Bücherverein für die katholische Schweiz» aber seinem Grundsatz treu, möglichst billige Lesestoffe herauszugeben, die für ein breites Publikum erschwinglich sein sollten.

Ein Vergleich der Preise der Ingenbohler Volksschriftenorganisation mit Löhnen aus dem Kanton Luzern zeigt, daß in der zweiten Hälfte der sechziger Jahre die Mehrheit der Bücher weniger kostete als ein Handwerker oder Knecht pro Tag verdiente. Der durchschnittliche Tageslohn eines Angestellten in der Landwirtschaft lag zwischen Fr. 2.- und Fr. 2.50, derjenige eines Handwerkers (Maurer, Zimmermann, Schneider, Schuster) bewegte sich zwischen Fr. 2.80 und Fr. 3.-²³².

Obwohl die Preise der meisten Ingenbohler Verlagsprodukte unter dem Tagesverdienst eines Handwerkers lagen, macht die Gegenüberstellung mit den Preisen wichtiger Bedarfsgüter deutlich, daß der Kauf einer religiösen Schrift oder das Abonnement beim «Bücherverein für die katholische Schweiz» eine recht bedeutende und kaum alltägliche Investition darstellte. Deshalb kommt

227 Vgl. die Schriften des Kapuzinerpaters Honorius Elsener in der Auflistung des Sortiments. 1872/73 bzw. 1880/81 waren 120 bzw. 90 Kapuziner als Abonnenten beim Ingenbohler Bücherverein eingeschrieben. Vgl. Tab. 2.

228 Jahresbericht des Büchervereins für die katholische Schweiz 1891/92, 113.

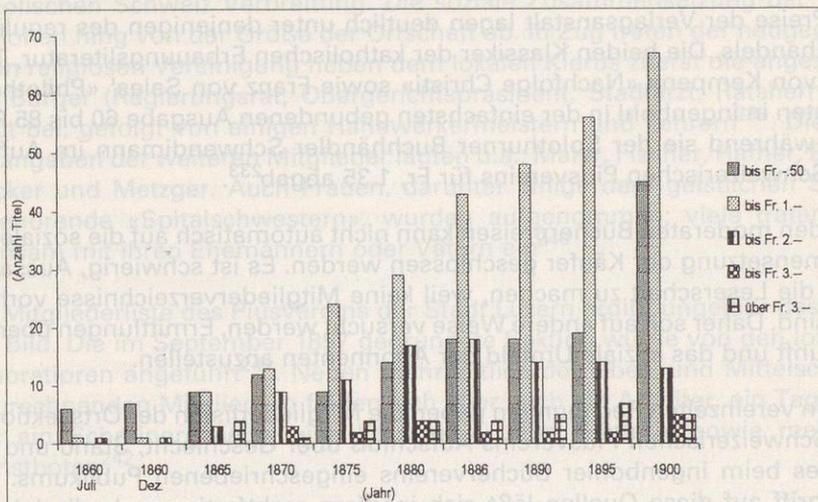
229 Vgl. Diagramm 2. Bei der Erstellung der Preiskategorien wurde die Teuerung des Sortiments berücksichtigt. Der Preisanstieg hielt sich während des untersuchten Zeitraumes jedoch in einem kleinen Rahmen; meistens wurden die Schriften teurer, weil sie in einer wertvolleren Ausgabe erschienen.

230 Sämtliche Titel waren auch ungebunden erhältlich. Die gebundenen Fassungen waren in halb oder ganz Leinen, schwarz oder violett, mit oder ohne Futter, in halb Leder, mit Gold- oder Rotschnitt ausgestattet. Im Lauf der Zeit ging die Verlagsanstalt dazu über, die Erzählungen in kartonierten oder broschierten Ausgaben zu liefern, während die Gebetbücher weiterhin in verschieden kostbaren Fassungen angeboten wurden.

231 Roland Ruffieux, Die Schweiz des Freisinns (1848-1914), in: Geschichte der Schweiz und der Schweizer, Basel 1986, 639-730, hier 687.

232 Hans Brugger, Landwirtschaftliche Statistik des Kantons Luzern, Luzern 1959, 143. Die Löhne wurden im Fünfjahres-Mittel 1866/70 errechnet.

Preise der im Eigenverlag erschienenen Schriften (in der billigsten gebundenen oder broschiierten bzw. kartonierten Ausgabe)



* Bücherverzeichnis Nr. 25, 1885 fehlt

Abb. 6

Diagramm 2: Preise der im Eigenverlag erschienenen Schriften.

unweigerlich die Frage auf, ob es der innerschweizerischen Volksschriftenorganisation tatsächlich gelang, ein breites Publikum anzusprechen bzw. für die Anschaffung von Lesestoffen, bei denen die Unterhaltung nicht einmal im Vordergrund stand, zu motivieren. Wahrscheinlicher ist es doch, daß eine Vielzahl der Schriften durch die Vermittlung der Geistlichen (Geschenke, Leihgaben) in die breite Bevölkerung gelangte. Es bleibt freilich dahingestellt, ob und in welchem Ausmaß sich das Kirchenvolk dieser seelsorgerisch verordneten Lektüre zuwandte.

Die Preise der Verlagsanstalt lagen deutlich unter denjenigen des regulären Buchhandels. Die beiden Klassiker der katholischen Erbauungsliteratur, Thomas von Kempens «Nachfolge Christi» sowie Franz von Sales' «Philothea», kosteten in Ingenbohl in der einfachsten gebundenen Ausgabe 60 bis 85 Rappen, während sie der Solothurner Buchhändler Schwendimann im Auftrag des Schweizerischen Piusvereins für Fr. 1.35 abgab²³³.

Von den moderaten Bücherpreisen kann nicht automatisch auf die soziale Zusammensetzung der Käufer geschlossen werden. Es ist schwierig, Aussagen über die Leserschaft zu machen, weil keine Mitgliederverzeichnisse vorhanden sind. Daher soll auf andere Weise versucht werden, Ermittlungen über die Herkunft und das soziale Umfeld der Abonnenten anzustellen.

Neben vereinzeltten Rechnungen geben die Mitgliederlisten der Ortssektionen des Schweizerischen Piusvereins Aufschluß über Geschlecht, Stand und Beruf des beim Ingenbohler BÜchervereins eingeschriebenen Publikums. Der Rückgriff auf diese Quellen läßt sich insofern rechtfertigen, als die lokalen Piusvereine von Anfang an als potentielle Abonnenten betrachtet wurden. Aus den Jahresberichten der Ortssektionen geht denn auch hervor, daß Bücher von der Ingenbohler Verlagsanstalt bezogen wurden. Der Piusverein von Horw schrieb sich in der ersten Hälfte der sechziger Jahre als Mitglied ein²³⁴. Der «Katholische Leseverein von Ruswil, Buttesholz und Nottwil» vermehrte die Bibliothek mit Schriften aus Ingenbohl²³⁵. Die Piusvereine der aargauischen Gemeinden Herznach, Sins und Rohrdorf waren ebenso Abonnenten des «Büchervereins für die katholische Schweiz» wie die Sektionen in Altdorf²³⁶, Olten, Sachseln, Hildisrieden, Luthern, Triengen²³⁷ und Menzau.

233 PA 1872, Nr. 11, 167.

234 StALu, Ortspiusverein Horw: Mitgliederverzeichnungen, Protokolle, Rechnungen (1857-1876).

235 PA 1869, Nr. 2, 39; 1870, Nr. 2, 46 und 1871, Nr. 2, 48.

236 Im Februar 1865 ging eine Ingenbohler Büchersendung an den Kassier des Ortsvereins Altdorf, Hauptmann Carl Leonhard Müller. Rechnung vom 25.2.1865, in: PAL/TheoDA, Cc II / 8 / 8.

237 Ebenfalls im Februar 1865 lieferte Schwester Anastasia dem Sigristen von Triengen, Vincenz Fischer, 5 Ex. «Goffiné», 12 Ex. «Wandel und Gebet des Christen» von Florentini, 8 Ex. «Andachtsbuch für die reifere katholische Jugend und zum Gebrauch für Jedermann» von Florentini sowie 1 Ex. «Seraphischer Liebesbund» von Florentini (letzterer Titel zur Ansicht). Rechnung vom 18.2.1865, in: PAL/TheoDA, Cc II / 8 / 8. Es ist anzunehmen, daß Fischer die Bücher im Auftrag des Pfarrers bestellt hatte und diese unter den Piusvereinsmitgliedern sowie unter der Schuljugend verbreitet wurden. Im Jahresbericht der Ortssektion von 1860/61 wird außerdem festgehalten, daß insbesondere an die Armen «gute» Schriften verteilt worden seien. SKZ 1861, Nr. 67, 313.

Allerdings ist den zuweilen ziemlich knapp gehaltenen Jahresrapporten nicht immer zu entnehmen, wie lange die Sektionen des Schweizerischen Piusvereins der Ingenbohler Volksschriftenorganisation die Treue hielten²³⁸. Außerdem beschränkt sich die Berichterstattung häufig auf den Hinweis, daß einige «gute» Bücher zur Erweiterung der Vereinsbibliothek oder zur Verbreitung unter der (armen) Bevölkerung angeschafft worden seien.

Der Schweizerische Piusverein fand vor allem in den ländlichen Regionen der katholischen Schweiz Verbreitung. Die soziale Zusammensetzung der Ortssektionen hing von der Größe der Ortschaft ab. In Zug traten der neugegründeten religiösen Vereinigung neben dem lokalen Klerus zuerst die angesehenen Bürger (Regierungsrat, Obergerichtspräsident, Stadtarzt, Ratsherr) der Stadt bei, gefolgt von einigen Handwerkermeistern und Lehrern²³⁹. Die Berufsangaben der weiteren Mitglieder lauten u.a.: Maler, Fischer, Hafner, Buchdrucker und Metzger. Auch Frauen, darunter einige dem geistlichen Stand angehörende «Spitalschwestern», wurden aufgenommen; viele traten gemeinsam mit ihren Ehemännern oder Vätern ein²⁴⁰.

Die Mitgliederliste des Piusvereins der Stadt Luzern ergibt ungefähr das gleiche Bild. Die im September 1857 gegründete Sektion wurde von den lokalen Honoratioren angeführt²⁴¹. Neben mehrheitlich der Ober- und Mittelschicht zuzurechnenden Mitgliedern finden sich aber auch ein Arbeiter, ein Tagelöhner, ein Schreiner Geselle, eine Wäscherin, eine Glätterin sowie mehrere Diensthofen²⁴².

Aus diesen Personenverzeichnissen läßt sich schließen, daß die Piusvereine in Städten oder größeren Ortschaften von Vertretern des Bürgertums dominiert wurden. Für Gesellen und Diensthofen gab es in den urbanen Gebieten eigene Standesorganisationen.

Auf der Landschaft hingegen war das katholische Vereinswesen infolge des kleineren Angebots an Organisationen, die die Interessen einzelner Bevölkerungsgruppen vertraten, weniger ständisch ausgerichtet. Es kann davon ausgegangen werden, daß sich hier die Piusvereinsmitglieder aus einer breiteren

238 Eine wohl eher unbeabsichtigte Konkurrenz erwuchs der Ingenbohler Verlagsanstalt aus dem Schriftenversand des Schweizerischen Piusvereins. Viele Ortssektionen mochten es vorziehen, die Lesestoffe direkt bei der Piusvereinszentrale zu bestellen, anstatt sich an eine andere Organisation zu wenden.

239 PMZ, Mitgliederverzeichnis des Ortspiusvereins Zug (1861-1864/65). Die Bildung einer Sektion in Zug wurde 1860 beschlossen.

240 Noch im Gründungsjahr 1857 sprach sich das Zentralkomitee des Schweizerischen Piusvereins für die Zulassung von Frauen aus, da sich das weibliche Geschlecht besonders gut für die Ausübung karitativer Werke eigne. Rundschreiben vom 4.11.1857, in: PMZ, 1857, 216. Im Mitgliederverzeichnis von Zug wird zwischen verheirateten und ledigen Frauen unterschieden.

241 PMZ, 1857, 227-228.

242 Mitglieder-Controlle des Orts-Pius-Vereins Luzern (aufgenommen 1881), in: SKVV, Ortsverein Luzern 1884-1906.

Schicht rekrutierten²⁴³. Der Vorstand der ländlichen Sektionen setzte sich in den meisten Fällen aus dem Ortspfarrer, dem Dorflehrer sowie den Mitgliedern des Gemeinderates zusammen, denen - gemeinsam mit den vermögenden Bauern und Handwerkern - eine besondere Rolle innerhalb der dörflichen Gesellschaft zukam.

Schon bald nach der Gründung des Ingenbohler BÜchervereins gelangten deren Schriften durch die Vermittlung des «Vereins für inländische Mission» auch in die protestantische Schweiz. Joh. Melchior Zürcher-Deschwanden²⁴⁴, der Geschäftsführer der 1863 zur geistlichen Betreuung der Diasporakatholiken gebildeten Organisation, wandte sich 1865 mit der Bitte an die Oberin der Ingenbohler Schwestern, für die Missionsstation Gattikon und die katholischen Sträflinge in Zürich Bücher zu spenden, namentlich einige Exemplare der «Leben der Heiligen Gottes»²⁴⁵. Zürcher-Deschwanden war selbst als Abonnent beim «Bücherverein für die katholische Schweiz» eingeschrieben²⁴⁶. Da Pater Theodosius Florentini entscheidend zur Schaffung der «Inländischen Mission» beigetragen hatte, ist es naheliegend, daß diese einen Teil der regelmäßig in den Jahresabrechnungen auftauchenden Gebetbücher und Legenden bei der Ingenbohler Verlagsanstalt bestellte.

Wie aus dem Sortiment des «Büchervereins für die katholische Schweiz» ersichtlich ist, eignete sich die Mehrheit der Verlagsprodukte für den Gebrauch im Unterricht²⁴⁷. Eine vornehmlich pädagogische Intention und Tendenz liegt bereits den literarischen Werken Florentinis zugrunde und wurde nach dessen Tode fortgeführt. Allein durch die Betätigung eines Großteils der barmherzigen Schwestern vom heiligen Kreuz im Schuldienst waren die Erziehungs-

243 Es konnten zur Überprüfung dieser These jedoch keine Verzeichnisse ländlicher Piusvereine ausfindig gemacht werden, die Angaben über den Beruf bzw. den sozialen Stand ihrer Mitglieder enthalten.

244 Joh. Melchior Zürcher-Deschwanden (1821-1901), Arzt und Erziehungsrat in Zug. HBLs, Bd. 7, 691.

245 Brief vom 20.1.1865, in: StALu, Protokolle, 1865, 25. In der Baumwollfabrik von Gattikon waren 250 katholische Arbeiter beschäftigt.

246 Vgl. Rechnung vom 29.10.1864, in: SKVV, Diverse Akten 1858-1871.

247 Die Verlagsanstalt führte zudem einzelne für die Lehrerausbildung bestimmte Schriften: 1864 wurde das von Florentini verfaßte «Handbüchlein für Pädagogik und Unterricht» herausgegeben, 1864 bzw. 1893 erschien eine «Erziehungslehre» bzw. «Katechetik» für Lehrerbildungsanstalten und Priesterseminarien des Schwyzer Seminardirektors Noser. Den Auflagenzahlen nach ließen sich diese Titel jedoch nur schlecht absetzen. Im November 1863 gab Schwester Anastasia dem Direktor des Lehrerseminars von Rathausen einige Exemplare des «Handbüchleins» zur Ansicht und äußerte die Hoffnung, daß sie auf Zuspruch stoßen. PAL/TheodA, Cc II / 11 / 1.

stalten und Bildungsinstitute Hauptabnehmer der Ingenbohler Schriften²⁴⁸. Die Verlagsanstalt belieferte außerdem die Schulen der Stadt Freiburg i. U. mit Unterrichtsmaterial²⁴⁹.

5. Schlußwort

Nach dem Tod Franz Xaver Wetzels (1903) und der Neuorganisation des katholischen Vereinswesens, die 1905 mit der Schaffung des Schweizerischen Katholischen Volksvereins [SKVV] ihren Abschluß fand, wurde der 1892 von Wetzels gegründete und 1902 mit dem Ingenbohler BÜCHERVEREIN zusammengeschlossene «Verein zur Verbreitung guter katholischer Volksschriften» vom SKVV übernommen. Die mit der Klagenfurter «St. Josephs-Bücher-Bruderschaft» weiterhin in Verbindung stehende Volksschriftenorganisation wurde dem «Schweizerischen Verein für gute Volkslektüre», einer vom SKVV zur Pflege und Förderung der katholischen Literatur gebildeten Sektion, angegliedert²⁵⁰. Durch die Herausgabe unterhaltender, religiöser und populärwissenschaftlicher Schriften (insbesondere von Schweizer Autoren) sollte einerseits gegen die in Wort und Schrift verbreiteten Angriffe auf den katholischen Glauben sowie gegen die Unsittlichkeit vieler literarischer Produkte angegangen werden²⁵¹. Andererseits erachtete auch die Nachfolgeorganisation des Schweizerischen Piusvereins die Volksbildung als eine ihrer ersten Aufgaben.

Der 1859 vom Kapuzinerpater Theodosius Florentini gegründete Ingenbohler BÜCHERVEREIN war bis Anfang der neunziger Jahre die einzige gesamtschweizerische Volksschriftenorganisation. Sie wurde von Beginn an vom Schweizerischen Piusverein unterstützt, der nach dem Tod Florentinis (1865) das Patronat über das katholische Buchhandelsunternehmen übernahm.

248 Am 20.2.1865 sandte Schwester Anastasia 56 Gebetbücher nach Chur, wo seit 1857 eine von Florentini geschaffene höhere Töchterschule existiert. PAL/TheodA, Cc II / 8 / 8. Bei der Aufnahme neuer Titel in das Sortiment wurden die Exigenzen der zahlreichen Schulen und Institute mitberücksichtigt, die laut eines Briefes vom 25.4.1878 zu den Mitgliedern des BÜCHERVEREINS zählten. Schwester Cornelia FÜRER schlägt Scherer-Boccard vor, einige für Töchterschulen geeignete religiöse und komische Theaterstücke herauszugeben. SKVV, Diverse Akten 1878. Den barmherzigen Schwestern vom heiligen Kreuz kommt das Verdienst zu, sich in besonderem Maße für die Distribution der Ingenbohler Volksschriften eingesetzt zu haben. An ihren Wirkungsstätten - ob in Krankenhäusern, Altenheimen oder in den verschiedenen Erziehungsanstalten - sorgten sie für die Verbreitung dieser Lesestoffe. Anlässlich der Fusion des «Büchervereins für die katholische Schweiz» mit dem «Verein zur Verbreitung guter katholischer Volksschriften» wurden die Ordensfrauen in einem Artikel der «Theodosia» dazu aufgefordert, mit diesem gemeinnützigen Werk fortzufahren. PAL/TheodA, Cd I / 6 / 15.

249 Im Sommer 1874 sandte Schwester Anastasia über 80 Bücher eigenen Verlags an den Freiburger Schuldirektor und Chorherr Auguste Favre (1823-1881). SKVV, Diverse Akten 1874 sowie HBLB, Bd. 3, 123.

250 Josef Meier, Der Schweizerische Katholische Volksverein in seinem Werden und Wirken, 1954, 43-44. Die Ingenbohler Verlagsanstalt war weiterhin für die Auslieferung der Vereinsgaben zuständig; der Jahresbeitrag belief sich immer noch auf Fr. 3.-. Zusätzlich zur Geschäftsstelle in Ingenbohl errichtete der «Schweizerische Verein für gute Volkslektüre» in Zug eine Niederlassung, deren Funktion in der Kolportage billiger Volksschriften bestand. Alphons Hättenschwiler, Volkslektüre, Luzern 1917 (Volksbildung 7), 15.

251 Urs Allematt, Weg, 312-313.

Trotz des großen Einsatzes von Schwester Anastasia Hauser, der langjährigen Geschäftsleiterin der Verlagsanstalt, und der engen Zusammenarbeit mit Theodor Scherer-Boccard, dem Präsidenten des Schweizerischen Piusvereins, erreichte der «Bücherverein für die katholische Schweiz» nie die angestrebte und erhoffte Ausdehnung. Die niedrige Mitgliederzahl - bestenfalls waren gut 1100 Abonnenten eingeschrieben - erstaunt angesichts des wachsenden Zulaufs, den der Schweizerische Piusverein im gleichen Zeitraum verzeichnete²⁵².

Die Ingenbohrer Volksschriftenorganisation breitete sich hauptsächlich in der Innerschweiz sowie in den katholischen Regionen der Ostschweiz aus. Viele Abonnenten stammten auch aus den konfessionell gemischten Kantonen Aargau und Solothurn. Während des untersuchten Zeitraumes gelang es dem «Bücherverein für die katholische Schweiz», vermehrt in den Diasporagebieten Fuß zu fassen²⁵³.

Infolge der niedrigen Mitgliederzahl hatte die Ingenbohrer Volksschriftenorganisation stets mit finanziellen Problemen zu kämpfen. Die Auflagenhöhen nahmen sich im Vergleich zu denjenigen anderer Verlage bescheiden aus, was viele Autoren davon abhielt, ihre Schriften in Ingenbohr herauszugeben. Zudem sah sich der Vorstand des Büchervereins in der Regel außerstande, Honorare zu zahlen. Aus der geringen Attraktivität der Ingenbohrer Verlagsanstalt läßt sich schließen, daß diese auf dem katholischen Büchermarkt der Schweiz kaum eine bedeutungsvolle Rolle spielte.

Der Preisvergleich der Ingenbohrer Verlagsprodukte mit den Schriften anderer Verlage zeigt, daß das Sortiment des «Büchervereins für die katholische Schweiz» preisgünstig war. Der Grundsatz, möglichst billige, für alle Schichten der Bevölkerung erschwingliche Lesestoffe anzubieten, wurde trotz der finanziellen Schwierigkeiten der Verlagsanstalt beibehalten. Die Gegenüberstellung mit zeitgenössischen Löhnen und den Preisen wichtiger Bedarfsgüter macht aber auch deutlich, daß der Kauf einer Ingenbohrer Schrift für einen Handwerker oder Angestellten in der Landwirtschaft gleichwohl eine beträchtliche Investition darstellte.

Die Ursache der geringen Popularität des «Büchervereins für die katholische Schweiz» ist demnach nicht in erster Linie in einer verfehlten Preispolitik zu suchen. Ein Blick auf das Sortiment zeigt vielmehr, daß sich der Vorstand der Ingenbohrer Volksschriftenorganisation bei der Auswahl der Vereinigungen zu wenig von den Präferenzen des katholischen Lesepublikums leiten ließ. Unter den im Eigenverlag erschienenen Schriften dominieren religiöse Gebet- und Unterrichtsbücher. Und bereits aus den Titeln der in das Sortiment aufgenommenen Erzählungen geht hervor, daß die sittlich-moralische Belehrung

252 1870 zählte der Schweizerische Piusverein 8400, 1882 über 20000 Mitglieder. Urs Allematt, Weg, 156 und 245.

253 Vgl. Tabelle 3.

der von den katholischen Volkspädagogen aufs schärfste verurteilten «bloßen Unterhaltung» vorgezogen wurde. Der «Bücherverein für die katholische Schweiz» hielt am traditionellen Literaturprogramm fest, das die Lektüre religiöser Klassiker sowie aszetischer und apologetischer Schriften propagierte. Pater Theodosius Florentini trat wie die übrigen katholischen Volkspädagogen dafür ein, daß sich der Lesestoffkonsum der Bevölkerung auf einige wenige, ausgesuchte und bewährte Bücher beschränkte. Nach dem Grundsatz «non multa, sed multum» sollte in jeder katholischen Familie eine Hausbibliothek aufgebaut und eine regelmäßige intensive Lektüre betrieben werden.

Die Gegenüberstellung des Ingenbohler Sortiments mit den vom deutschen Borromäusverein auch in der Schweiz vertriebenen Schriften veranschaulicht, wie eng das literarische Spektrum des «Büchervereins für die katholische Schweiz» war. Der ungleich erfolgreichere Borromäusverein distanzierte sich trotz seiner katholischen Grundhaltung von jeglicher in konfessioneller Hinsicht dogmatischen Tendenz²⁵⁴. Das Sortiment dieser größten deutschsprachigen Volksschriftenorganisation enthielt zum einen ebenso Titel aus der Feder von protestantischen Autoren wie von liberal eingestellten Katholiken. Zum andern waren die im 19. Jahrhundert populären (in- und ausländischen) Romanschriftsteller vertreten.

Das Scheitern der beiden Solothurner Volksschriftenorganisationen, die sich einer streng katholischen Richtung verschrieben hatten und ausschließlich religiöse Gebet- und Unterrichtsbücher vertrieben, hätte den «Bücherverein für die katholische Schweiz» eigentlich eines Besseren belehren müssen. Andererseits bringt die Geschäftskorrespondenz der nur über begrenzte Mittel und Möglichkeiten verfügenden Ingenbohler Verlagsanstalt klar zum Ausdruck, mit welchen Schwierigkeiten die Herausgabe von katholischer Unterhaltungsliteratur verbunden war.

Dem Ingenbohler Bücherverein gelang es gegen Ende des 19. Jahrhunderts nur unzureichend, sich den veränderten politischen und gesellschaftlichen Verhältnissen anzupassen, die sich auch auf die Exigenzen der Leserschaft niederschlugen. Das Unternehmen verharnte in einer vom liberal-konservativen Gegensatz geprägten, kulturkämpferischen Haltung und konnte sich nicht vollständig vom Zeitgeist lösen, der zu seiner Gründung geführt hatte.

Der von Franz Xaver Wetzels initiierte «Verein zur Verbreitung guter katholischer Volksschriften» sowie die Klagenfurter «St. Josephs-Bücher-Bruderschaft» verkörpern indessen eine neue Generation von katholischen Volksschriftenorganisationen. Diese in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts geschaffenen Büchervertriebsunternehmen legten stärkeres

254 Diese gemäßigte Einstellung zeigte sich auch darin, daß von einer Zusammenarbeit mit der Klagenfurter «St. Josephs-Bücher-Bruderschaft» abgesehen wurde.

Gewicht auf die massenweise Kolportage von Broschüren und Heftchen, die mit Hilfe eines feinmaschigen Netzes von Depots abgesetzt wurden.

Die Autoren der vom Ingenbohrer BÜcherverein vertriebenen Schriften waren größtenteils Geistliche und Vertreter einer streng konservativen Richtung. Mit ihrer literarischen Tätigkeit bezweckten sie, die katholische Gesinnung im Kirchenvolk zu stärken. Das katholische Volkserziehungsprogramm ging davon aus, daß die Vertiefung der Frömmigkeit u.a. zur Überwindung der gesellschaftlichen Mißstände führte. Ein eifriger Verfechter der Gesinnungsreform war Pater Theodosius Florentini. Der Kapuziner betrachtete die Hebung des Schulwesens - neben der Armenpflege und der Arbeitsbeschaffung (durch die Förderung der Industrialisierung) - als wesentliches Mittel zur Lösung der sozialen Frage.

Ein Großteil der schriftstellernden Pfarrherren setzte sich neben der seelsorgerischen und literarischen Tätigkeit als Lehrer, Inspektoren und Erziehungsräte für die Verbesserung des katholischen Schulwesens und somit für die Alphabetisierung breiter Bevölkerungsschichten ein. Gleichzeitig zielten die Volkspädagogen aber auch darauf ab, Einfluß auf den Lektürekonsum bzw. die Literarisierung des katholischen Lesepublikums zu nehmen, indem sie Leihbibliotheken führten und in der Seelsorge sowie im Schuldienst Büchergaben als Mittel zur Unterweisung verwendeten.

Es stellt sich jedoch die Frage, wie weit den Lektüreeinweisungen Folge geleistet wurde. Die häufigen, fast schon stereotyp wirkenden Klagen der (katholischen) Volkspädagogen über die massenhaft verbreiteten «schlechten» Schriften lassen eher vermuten, daß sich die Bevölkerung der konsequenten Literarisierung von oben widersetzte. Dies würde auch den mäßigen Erfolg des «Büchervereins für die katholische Schweiz» erklären.

Das im Rahmen dieser Studie ausgewertete Quellenmaterial informiert über die Produktion und Distribution für ein breites Publikum bestimmter religiöser Lesestoffe. Ferner gibt es Aufschluß über die Organisation und den Aufbau einer katholischen Volksschriftenorganisation. Während die von den Produzenten und Mediatoren verfolgten Wirkungsabsichten, die der Verbreitung der gleichermaßen erbauenden wie indoktrinierenden Lektüre zugrunde lagen, aufgezeigt werden konnten, enthält es nur wenige Hinweise über das Publikum der Volksschriften.

Die Ingenbohrer Verlagsprodukte sowie die in Kommission verkauften Titel lassen darauf schließen, daß ein großer Teil der beim «Bücherverein für die katholische Schweiz» eingeschriebenen Mitglieder aus dem Klerus stammte. Die vereinzelt erhaltenen Rechnungen bestätigen diese Annahme. Die Geistlichen bezogen das in der Katechese benötigte Unterrichtsmaterial aus Ingenbohl. Zudem waren die häufig über eine Bibliothek verfügenden Ortssektionen des Schweizerischen Piusvereins, denen in der Regel Pfarrer vorstanden, Abnehmer der Ingenbohrer Schriften. Auch die im Schuldienst sowie in der

Armenpflege tätigen barmherzigen Schwestern vom heiligen Kreuz waren treue Kundinnen der von ihrem Ordensgründer geschaffenen Verlagsanstalt.

Nirgends ließ sich jedoch ein Hinweis auf Abonnenten aus der einfachen Bevölkerung finden. Es ist anzunehmen, daß die weniger gebildeten und ärmeren Bevölkerungskreise, die das eigentliche Zielpublikum des «Büchervereins für die katholische Schweiz» waren, allenfalls durch die Vermittlung der Pfarrer in den Besitz der Ingenbohrer Schriften gelangten.

Tabelle 1
Mitgliederentwicklung des «Büchervereins für die katholische Schweiz» 1860/61-1901/02²⁵⁵

Vereinsjahr	Mitglieder	Vereinsjahr	Mitglieder
1860/61	637	1881/82	1088
1861/62	-	1882/83	1136
1862/63	-	1883/84	1147
1863/64	-	1884/85	1124
1864/65	-	1885/86	1121
1865/66	1000 ^a	1886/8	1128
1866/67	700	1887/88	1054
1867/68	700	1888/89	1019
1868/69	690	1889/90	1027
1869/70	900	1890/91	1083
1870/71	1200	1891/92	1092
1871/72	900	1892/93	1132
1872/73	1007	1893/94	1020
1873/74	-	1894/95	1064
1874/75	876	1895/96	1039
1875/76	970	1896/97	-
1876/77	1000	1897/98	-
1877/78	1015	1898/99	-
1878/79	980	1899/1900	977
1879/80	1093	1900/01	913
1880/81	1124	1901/02	890

- a. Die Mitgliederzahl wird für das Vereinsjahr 1865/66 nicht exakt angegeben; sie beträgt laut Anderhalten «über 1000». PA 1867, Nr. 1, 11-16: Bericht von Kaplan Anderhalten über den katholischen Bücherverein mit Verlagsort Waisenanstalt in Ingenbohl.

²⁵⁵ Die Zahlen für die Jahre 1856/66 sind den seit 1865 erscheinenden, in den «Pius-Annalen» und in der «Schweizerischen Kirchenzeitung» veröffentlichten Jahresberichten der Ingenbohrer Verlagsanstalt zuhanden des Zentralkomitees des Schweizerischen Piusvereins entnommen. In den Vereinsjahren 1873/74 und 1896/97 bis 1898/99 wurden keine Jahresberichte erstellt. Die Mitgliederangabe des Vereinsjahrs 1860/61 entstammt dem Bericht Florentinis über den «Bücherverein für die katholische Schweiz» an der Generalversammlung des Schweizerischen Piusvereins 1861 in Freiburg (PMZ, Protokolle, 1861, 208). Für die Vereinsjahre 1861/62-1864/65 konnten keine Angaben ermittelt werden.

Tabelle 2
Geographische Herkunft der Mitglieder des «Bücherverein für die katholische Schweiz» 1872/73-1901/02²⁵⁶

	1872/73	1880/81	1890/91	1901/02
Aargau	90	88	97	59
Appenzell	6	12	17	17
Basel	31	16	11	19
Bern	10	5	8	8
Freiburg	15	32	31	23
Glarus	6	6	8	11
Graubünden	12	40	55	52
Luzern	230	235	196	156
Neuenburg	-	-	1	3
Schaffhausen	-	1	1	1
Schwyz	70	89	120	107
Solothurn	110	105	82	55
St. Gallen	120	159	190	173
Thurgau	20	48	59	48
Unterwalden	80	55	45	36
Uri	18	11	19	20
Waadt	2	-	-	1
Wallis	15	41	42	25
Zürich	2	7	16	32
Zug	40	54	51	36
Ausland	10	30	33	8
Kapuziner	120	90	-	-
Total	1007	1124	1083	890

Tabelle 3
Vergleich der geographischen Herkunft der Abonnenten aus den traditionell katholischen Kantonen und den Diasporakantonen 1872/73-1901/02²⁵⁷

	Mitgliederzahl		Anteil in %	
	Stammlande	Diaspora	Stammlande	Diaspora
1872/73	474	403	54,0	46,0
1880/81	529	475	52,7	47,3
1890/91	521	529	49,6	50,4
1901/02	420	462	47,6	52,4

256 Die Angaben sind den Jahresberichten entnommen; eine geographische Aufgliederung der Mitgliederzahlen erscheint erstmals im Jahresbericht von 1872/73. Zwischen Appenzell Außerrhoden und Appenzell Innerrhoden wurde in den Jahresberichten nicht unterschieden. Es ist jedoch davon auszugehen, daß die Abonnenten größtenteils aus dem katholischen Innerrhoden stammten. Die beiden Halbkantone Basels wurden ebenfalls nicht getrennt aufgeführt. Im Vereinsjahr 1872/73 kamen 10 der 31 Mitglieder aus der Stadt Basel; die 11 Abonnenten im Vereinsjahr 1890/91 waren alle im Kanton Baselland wohnhaft.

257 Traditionell katholische Kantone bzw. Stammlande: Appenzell IR, Freiburg, Luzern, Schwyz, Ob- und Nidwalden (Unterwalden), Uri, Wallis, Zug. Alle übrigen protestantischen oder konfessionell gemischten Kantone gelten als Diasporakantone.

6. Das Sortiment des «Büchervereins für die katholische Schweiz» 1859 - 1902

Im Eigenverlag²⁵⁸ (Verlagsort: Ingenbohl) erschienen:

Ackermann²⁵⁹, Josef Anton; Pfarrer in Emmen: Trost der armen Seelen. Belehrungen und Beispiele über den Zustand der Seelen im Fegfeuer, sammt einem vollständigen Gebetbuche zum Troste derselben. Mit Stahlstich. 8. 388 S. ¹⁵1902 (1. Auflage 1878).²⁶⁰

Ders.: Die Sakramentalien der heiligen römisch-katholischen Kirche. Katechetischer Unterricht darüber von P. Edilbert Menne²⁶¹. 8. 256 S. 1880.

Die blinde Agnes²⁶² oder die kleine Braut vom heiligsten Sakrament. Eine Erzählung aus den Zeiten Cromwells. Frei nach dem Englischen bearbeitet. 8. 168 S. 1896.

[Anderhalden, Meinrad; Kaplan in Sachseln]²⁶³: Der selige Nikolaus von Flüe. Ein Vorbild für alle Christen. Dessen kurze Lebensgeschichte nach J. Ming's²⁶⁴ größerm Werke bearbeitet. Mit einem Anhang von des Seligen gewöhnlichen Andachtsübungen. Mit Stahlstich. 388 S. 1867.

Andlaw²⁶⁵, Franz von: Sieben mal Sieben. 8. 290 S. 1870.

Ders.: Eugenien's Tagebuch. Frei nach dem französischen Original bearbeitet. 8. 256 S. 1871.

Ders.: Adelheid, ein schönes Lebensbild. Aus dem Französischen übersetzt. 8. 130 S. 1874.

258 Im Eigenverlag erschienen ferner einzelne Gebete, religiöse Lieder, Theaterstücke, bischöfliche Hirtenbriefe, Predigten und kurze kirchenpolitische Abhandlungen. Wird bei den aufgeführten Titel lediglich eine Jahreszahl angegeben, so bezieht sich diese auf das Erscheinungsjahr der ersten Auflage; es folgten keine weitere Auflagen. Bei den Titeln mit zwei Jahreszahlen gibt die erste das Erscheinungsjahr der letzten Auflage an, die im untersuchten Zeitraum des Ingenbohler Büchervereins herausgegeben wurde. Die Angaben bezüglich Format und Seitenzahl der Titel wurden in den Katalogen nicht immer vollständig aufgeführt und änderten z.T. (Neuaufgaben). Die formalen Informationen beziehen sich in dieser Auflistung jeweils auf die erste Auflage.

259 Josef Anton Ackermann (1793-1846) von Escholzmatt war Pfarrer in Ballwil (1821-1841) und in Emmen (1841-1846). Er verfaßte Gebet- und Erbauungsbücher. HBLs, Bd. 1, 87 und SKZ 1846, Nr. 26, 412 und Nr. 27, 428-429.

260 Der «Bücherverein für die katholische Schweiz» führte im ersten Katalog eine von Johann Michael Sintzel herausgegebene Fassung dieses Titels; erst daraufhin wurde eine Bearbeitung von Ackermann mit dem Verlagsort Rorschach in das Sortiment aufgenommen. Zwischen 1865 und 1877 vertrieb die Ingenbohler Verlagsanstalt eine in zahlreichen Auflagen gedruckte Einsiedler Ausgabe (ohne Verlagsangabe), deren Verfasser ebenfalls Ackermann war. IAI, Bücherverzeichnis Nr. 1 und Nr. 6, Juli 1860 und 1865 sowie PMZ, Bücherverzeichnis Nr. 2, Dezember 1860.

261 P. Edilbert Menne OFM (geb. 1750 in Augsburg, gest. 1827 in Hochaltingen) verfaßte zahlreiche katechetische und homiletische Schriften. Als sein bedeutendstes Werk gilt die 19 Bände umfassende, zwischen 1796 und 1810 in Au erschienene «Große Katechese eines Dorfpfarrers für das Landvolk». LThK, Bd. 7, 274.

262 Vgl. Claudia Weilenmann, Bibliographie, Nr. 326.

263 Die in den eckigen Klammern stehenden Autorennamen wurden von mir als Verfasser bzw. Bearbeiter der jeweiligen Titel eruiert.

264 Johann Ming (1820-1885) von Lungern war zuerst Lehrer, dann Pfarrer in Lungern. Seit 1849 hatte er das Amt eines kantonalen Schulinspektors inne. Er verfaßte verschiedene Lehrmittel und Lesebücher für die Volksschule sowie eine vierbändige historische Biographie über Nikolaus von der Flüe. HBLs, Bd. 5, 117 und SKZ 1885, Nr. 49, 398 und Nr. 50, 403-404.

265 Franz Xaver Freiherr von Andlaw-Birseck (geb. 1799 in Freiburg i. Br., gest. 1876 in Baden-Baden) war Jurist, Diplomat und katholischer (Volks-)Schriftsteller. NDB, Bd. 1, 272.

Bücherverzeichniß

des Vereins zur Verbreitung guter Bücher

Theodosius - Museum

Kollegium Stans

Mappe: *Cc*

Umschlag: *II*

Faszikel: *10*

Nummer: *2*

I. Bücher, welche als Vereinsgabe oder um zwei Drittel des Ladenpreises verabsolgt werden.

Bereinsgabe für das Jahr 1860: Leben der Heiligen. Gesammelt und bearbeitet von P. Theodosius. Erster Band. gr. 8. (Jngenbohl 1860.) 782 Seiten. Ungebunden 2 Frk. 40 Rp.; in halb Leinwand gebunden 3 Frk. 15 Rp.; in halb Leder 3 Frk. 40 Rp.

Bereinsgabe für das Jahr 1861: Leben der Heiligen. Gesammelt und bearbeitet von P. Theodosius. Zweiter Band. gr. 8. (Jngenbohl 1861.) 702 Seiten. Ungebunden 2 Frk. 40 Rp.; in halb Leinwand gebunden 3 Frk. 15 Rp.; in halb Leder 3 Frk. 40 Rp.

Bereinsgabe für das Jahr 1862: Leben der Heiligen. Gesammelt und bearbeitet von P. Theodosius. Dritter Band. gr. 8. (Jngenbohl 1863.) 752 Seiten. Ungebunden 2 Frk. 40 Rp.; in halb Leinwand gebunden 3 Frk. 15 Rp.; in halb Leder 3 Frk. 40 Rp.

Bereinsgabe für das Jahr 1863: Wallfahrtsorte, die, der katholischen Schweiz. Aus den bewährtesten Quellen gesammelt und herausgegeben von P. Laurenz Burgener aus dem Orden des hl. Franziskus. Zwei Bände. Mit fünf Bildern. 880 Seiten. gr. 8. (Jngenbohl 1864.) Ungebunden 4 Frk.; in halb Leinwand gebunden 5 Frk.; in halb Leder 5 Frk. 20 Rp.

Mloysius Gonzaga, der heil., aus der Gesellschaft Jesu. Ein Büchlein, welches nebst einem Lebensabriß die Andacht der sechs Sonntage zur Ehre dieses Vorbildes der Jugend und eine Anleitung zu den täglichen Andachtsübungen enthält. 2. Aufl. 320 Seiten. Mit drei Stahlstichen. kl. 8. (Jngenbohl 1865.) Ungebunden 40 Rp.; gebunden in halb Leinwand 75 Rp.; in halb Leder 80 Rp.; in ganz Leinwand 90 Rp.

Abb. 7

Ein Bücherverzeichniß des Vereins zur Verbreitung guter Bücher des Inngenbohler Büchervereins.

Kurze Anstandsregeln²⁶⁶ für Schule und Haus. kl. 8. 104 S. ¹⁰1898 (1. Auflage 1866).

Arnold, P. J.: Nachfolge des heiligsten Herzens Jesu. Aus dem Lateinischen ins Deutsche übertragen. Mit Stahlstich. 8. 592 S. ⁷1898 (1. Auflage 1868).

Arnold, Th.: Der gute Ministrant. Kurze Anleitung, wie der Ministrant dem Priester bei der heil. Messe am Altare zu dienen habe. Die Altargebete mit deutschen und lateinischen Buchstaben. kl. 8. 44 S. ⁵1899 (1. Auflage 1884).

Battaglia, Johannes Fidelis; Spiritual der barmherzigen Schwestern vom heiligen Kreuz in Ingenbohl, Bischof von Chur [1888-1908]: Ave Maria. Gebet- und Erbauungsbuch zur Verehrung der seligsten Jungfrau und Gottesmutter Maria. Mit einer kurzen Maiandacht. Mit Stahlstich. kl. 8. 304 S. ³1885 (1. Auflage 1874).²⁶⁷

Ders.: Neue praktische Betrachtungen für alle Tage des Jahres. Bearbeitet nach P. Bruno Vercruysse²⁶⁸, S J und für die barmherzigen Schwestern vom heil. Kreuz noch praktischer zu rechtgelegt. gr. 8. 772 S. ⁴1897 (1. Auflage 1876).

Ders.: Des ehrw. P. Leonhard Goffine christkatholisches Unterrichts- und Erbauungsbuch oder kurze Auslegung aller sonn- und festtäglichen Episteln und Evangelien nebst Gebetang. In drei Theilen. Als Handbuch für den Hausgottesdienst bearbeitet. Mit Stahlstich. gr. 8. 752 S. ³1892 (1. Auflage 1879).

[Berlage, Carl; Spiritual der barmherzigen Schwestern vom heiligen Kreuz in Ingenbohl]: Schild des Heiles zum Schutz für alle Christen und zum Trutz gegen alle Unchristen. Von einem Weltpriester des Bisthums Chur. Nebst einem Anhang der nothwendigsten Gebete. 8. 468 S. 1867.

Ders.: Die Perle der Ordensschwwestern oder Übungen der heiligen Demuth. Nach einem älteren Manuscripte herausgegeben. 16. 165 S. ⁶1898 (1. Auflage 1868).

[Ders.]: Der heilige Fidelis von Sigmaringen. Ein Lebensbild. Für das christliche Volk bearbeitet von einem Weltpriester. 2 Bändchen. 8. 574 S. 1868/69.

Ders.: Das arme Mädchen von Casamari. Eine Erzählung aus dem letzten Jahrhundert. Nach dem Italienischen bearbeitet. 8. 312 S. ³1894 (1. Auflage 1870).

Ders.: Der Uhrmacher von Lyon. Dem Englischen nacherzählt. 8. 83 S. 1885.

Bernhardine. Eine merkwürdige Gebetserhörung vom Schwarzwalde. 64 S. ³1880 (1. Auflage 1876).²⁶⁹

266 Vgl. Claudia Weilenmann, Bibliographie, Nr. 1737 (mit kurzer Inhaltsangabe).

267 Battaglia nahm eine Bearbeitung der 1. Auflage von 1874 vor, die 1877 erschien (2. Auflage).

268 Die «Nouvelles méditations pour tous les jours de l'année sur la vie de N. J. Chr.» (ersch. 1867) des Jesuitenpaters Bruno Vercruysse (geb. 1797 in Kortrijk, gest. 1880 in Brüssel) waren bis weit in das 20. Jahrhundert hinein ein klassisches Betrachtungsbuch und wurden in zahlreiche Sprachen übersetzt. LThK, Bd. 10, 673.

269 Dieser Titel erscheint zum erstenmal ohne Autorenangabe im Bücherverzeichnis Nr. 20, 1880 (3. Auflage). Die Erzählung wurde jedoch bereits 1876 als Vereinsgabe an die Mitglieder verteilt; in der Ankündigung der Vereinsgaben für 1876 wird Hägele als Verfasser genannt. Es konnten keine näheren Angaben über diesen Autor ermittelt werden. SKZ 1876, Nr. 28, 221 und Ursula Brunold-Bigler, Das Lektüreangebot der Katholiken des 19. Jahrhunderts dargestellt am Beispiel der Schweizerischen Kirchenzeitung, in: Jahrbuch für Volkskunde 5 (1982), 169-212, hier 188.

Betrachtungen über die Allgegenwart Gottes. Aus dem Französischen des Herrn Courbon, Priesters und der heil. Schrift Doktor. Mit Gebets-Anhang aus den Schriften des heil. Alphons von Liguori. gr. 8. 772 S. 1875.

Bieri²⁷⁰, Nikolaus; Pfarrer: Opfer und Ablass. Katholisches Gebetbuch, enthaltend die gewöhnlichen Gebets- und Andachtsübungen eines katholischen Christen, nebst den authentischen Ablassgebeten unserer hl. Mutter, der katholischen Kirche. Mit Stahlstich. 8. 431 S. 1892.

Blättler²⁷¹, P. Aloysius: Maria die Maikönigin oder das Leben der seligsten Jungfrau und Gottesmutter Maria in Betrachtungen und Anwendungen auf jeden Tag des Monats Mai. Nebst häuslichen und kirchlichen Andachtsübungen eines katholischen Christen. Mit Stahlstich. 304 S. ⁷1902 (1. Auflage 1869).

Ders.: Des Lebens schönster Tag oder die erste hl. Kommunion. Belehrungs- und Andachtsbuch für Erstkommunikanten, wie auch für alle katholischen Christen. Mit Stahlstich. 256 S. ¹⁰1896 (1. Auflage 1873).²⁷²

Blunshi²⁷³, [Franz] P[aul]; Pfarrer: Rosenkranz- und Skapulier-Bruderschaft. Nach authentischen Quellen bearbeitet. Mit Stahlstich. 104 S. ³1898 (1. Auflage 1890).

Bodenmann, Joseph; Prior in Niedergesteln: Lob Gottes und Mariä. Neues Gebetbuch für das katholische Volk. 16. 328 S. 1882.

Tägliches Brot oder kurze Lebensregeln auf alle Tage des Jahres. Aus den Schriften des heil. Franz von Sales²⁷⁴. Mit einem Anhang von Gebeten. Mit Titelkupfer. kl. 8. 208 S. ⁵1894 (1. Auflage 1864).

Büchlein²⁷⁵ gegen die Langeweile oder eine Sammlung ausgewählter Erzählungen, Gedichte, Miscellen und Räthsel. Zur Belehrung und Unterhaltung im Familienkreise. 8. 304 S. 1879.

Das geheimnisvolle Buch²⁷⁶. Eine Sammlung von zweihundertzweiundzwanzig Original-Räthseln, Charaden, Logogriphen, Anagrammen, Homonymen u. a. m. 8. 104 S. 1871.

Burgener²⁷⁷, P. Laurenz: Die Wallfahrtsorte der katholischen Schweiz. 2 Bände. Mit fünf Bildern. gr. 8. 880 S. 1864.

270 Nikolaus Bieri von Escholzmatt (1854-1916) war Pfarrer in Romoos und Uffikon. HBLB, Bd. 2, 242.

271 Der Kapuzinerpater Aloysius Blättler von Hergiswil (1832-1889) war ein bekannter und beliebter Prediger. Während seiner Missionstätigkeit im Kanton Zürich errichtete er u.a. die Missionsstation Rüti-Dürnten. SKZ 1889, Nr. 1, 15 und Nr. 7, 51-52.

272 Vgl. Claudia Weilenmann, Bibliographie, Nr. 307 (mit kurzer Inhaltsangabe).

273 Franz Paul Blunshi (1832-1914), Pfarrer in mehreren schwyzerischen und solothurnischen Gemeinden, verfaßte Gedichte, zwei Andachtsbücher sowie eine Abhandlung über das Brevier, die 1891 in der «Schweizerischen Kirchenzeitung» (Nr. 33 ff.) publiziert wurde. HBLB, Bd. 2, 280.

274 Franz von Sales (1567-1622) wurde 1665 heiliggesprochen und 1877 zum Kirchenlehrer erklärt. In seinem Amt als Bischof von Genf (seit 1602) führte er die tridentinischen Beschlüsse durch. Er gründete ein Priesterseminar sowie die Kongregation der Salesianerinnen. Seine asketischen Schriften wurden im 19. Jahrhundert von populären religiösen Volksschriftstellern neu bearbeitet und herausgegeben. LThK, Bd. 4, 244-246.

275 Vgl. Claudia Weilenmann, Bibliographie, Nr. 428 (mit kurzer Inhaltsangabe).

276 Ebd., Nr. 1088.

277 Der Kapuzinerpater Laurenz Burgener von Balen (1810-1880) wurde v.a. wegen seiner historischen Werke bekannt. HBLB, Bd. 2, 442.

Burger, Johannes: Die heiligste Altarssakraments-Bruderschaft. Ein Gebet- und Betrachtungsbuch zur Verehrung und Anbetung des allerheiligsten Altarssakramentes. kl. 8. 272 S. 1866.

Dilger, M.: Geistlicher Blumenkranz. Belehrungen, Gebete und Andachten zum Gebrauche für Kirche und Haus. Mit Stahlstich. kl. 8. 386 S. 1898.

Doralice. Ein Familiengemälde aus der Gegenwart nach Ida Gräfin Hahn-Hahn²⁷⁸. 2 Bände. 8. 520 S. 1862.

Eisenring, Karl Jakob²⁷⁹: Karl Greith, der größte schweizerische Kirchenmusiker. Ein Lebens- und Charakterbild des weiland Domkapellmeisters von St. Gallen und von München, nebst fünf Proben von Karl Greith's musik-litterarischer Thätigkeit. Mit Titelbild. 1900.

Elsener, P. Honorius: Marianum. Gebet- und Erbauungsbuch zur Verehrung der allerseligsten Jungfrau und Gottesmutter Maria. Mit Stahlstich. 640 S. 1865.

Ders.: Regelbüchlein des dritten Ordens des hl. Franziskus von Assisi. Mit Stahlstich. kl. 8. 446 S. ⁵1895 (1. Auflage 1867).²⁸⁰

Ders.: Katechismus über die Regel des dritten Ordens des heil. Franziskus. Aus dem Französischen übersetzt. kl. 8. 32 S. 1876.

Ders.: Zwei Serien geistlicher Exercitien für drei Tage für Ordenspersonen von P. Bonaventura Leonardelli. In die gegenwärtige Schriftsprache übertragen. gr. 8. 120 S. 1879.

Ders.: Andachtsbüchlein zu Ehren des heil. Antonius von Padua²⁸¹. Mit Stahlstich. kl. 8. 176 S. ¹²1898 (1. Auflage 1882).

Florentini, P. Theodosius: Die Nachfolge Christi von Thomas Kempen. Mit einem Anhang von Morgen-, Abend-, Meß-, Beicht-, und Kommuniongebeten, Kreuzweg- und Vesperandacht, Litaneien etc. Mit fünf Bildern 480 S. ⁶1900 (1. Auflage 1859).

278 Ida Gräfin von Hahn-Hahn (geb. 1805 in Tressow, gest. 1880 in Mainz) konvertierte 1850 unter dem Einfluß von Bischof Wilhelm Emanuel von Ketteler zum katholischen Glauben. Die anerkannte Berufsschriftstellerin schrieb vor 1850 zahlreiche Romane, in denen sie sich für die geistige Emanzipation der Frau einsetzte. Ferner publizierte sie Berichte über ihre ausgedehnten Reisen. Nach der Konversion verfaßte Ida Hahn-Hahn katholische Volksschriften. Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon, Bd. 2, 1990, 476-477. Die SKZ rezensierte laufend die neu erschienenen Erzählungen der deutschen Autorin und empfahl diese dem katholischen Lesepublikum zur Lektüre. SKZ 1864, Nr. 35, 290-291 und Nr. 48, 393 sowie SKZ 1869, Nr. 47, 430-431. Im Spätwerk der Dichterin überweg die Erörterung religiöser und politischer Fragen, was sich nach Ansicht eines zeitgenössischen Literaturkritikers negativ auf die poetische Qualität der Schriften auswirkte. Heinrich Keiter, Katholische Erzähler der Neuzeit, Paderborn 1880, 90-104. Der «Bücherverein für die katholische Schweiz» nahm lediglich den Roman «Doralice» in das Sortiment auf.

279 Der St. Galler Pfarrer Karl Jakob Eisenring (1845-1907) verfaßte z. T. unter dem Pseudonym «Karlmann von Toggenburg» religiöse, historische und politische Schriften, schrieb Gedichte und vertonte Lieder. Er gilt als der «fruchtbarste Gebetbuchverfasser» des Bistums St. Gallen. HBLS, Bd. 3, 15 und Johannes Duft, Schrifttum, 103 und 175. Der vielseitige Volksschriftsteller war um die Jahrhundertwende Ehrenmitglied des «Büchervereins für die katholische Schweiz». 42. Jahresbericht 1901, in: SKVV, Diverse Akten 1901.

280 1884 und 1899 erschien eine neue, aktualisierte Fassung dieser Schrift. Die Ausgabe von 1899 war in mittlerer Schrift gedruckt.

281 Antonius von Padua (geb. 1195 in Lissabon, gest. 1231 bei Padua) war ein berühmter franziskanischer Prediger. Bereits ein Jahr nach seinem Tod wurde er kanonisiert und 1946 zum Kirchenlehrer erhoben. Besonders seit dem 15. Jahrhundert wird der hl. Antonius als Patron der Ehe, als Helfer gegen Viehseuchen etc. verehrt (vgl. den Antoniussegen). Ende des 19. Jahrhunderts bildete sich der Antoniusgebetsverein, und der Brauch des Antoniusbrotes - ein Almosen zur Erlangung der Fürbitte des Heiligen - breitete sich aus. LThK, Bd. 1, 673.

Ders.: Wandel und Gebet des Christen. Lehr- und Gebetbüchlein. Mit Stahlstich. kl. 8. 288 S. ¹⁰1890 (1. Auflage 1859).

Ders.: Andachtsbuch für die reifere katholische Jugend und zum Gebrauche für Jedermann. Mit Stahlstich. 12. 396 S. ⁵1884 (1. Auflage 1860).

Ders.: Beherzigungen für christliche Jungfrauen. Ein Lehr- und Gebetbüchlein. Mit zwei Stahlstichen. kl. 8. 440 S. ²¹1902 (1. Auflage 1860).²⁸²

Ders.: Gedenkblätter. Ein Lehr- und Gebetbüchlein für Jünglinge. 12. 260 S. ¹⁰1897 (1. Auflage 1860).

Ders.: Leben der Heiligen Gottes. 4 Bände. gr. 8. ³1888 (1. Auflage 1860-1866).

Ders.: Verehrung des hl. Joseph. Lehr- und Gebetbuch zur Beförderung der Andacht zum Nährvater Jesu Christi und zu seiner jungfräulichen Gemahlin Maria. Mit Stahlstich. 256 S. ⁸1896 (1. Auflage 1863).

Ders.: Handbüchlein für Pädagogik und Unterricht zum Gebrauche der ElementarSchulamts-Kandidaten. 8. 132 S. ²1880 (1. Auflage 1864).

Ders.: Seraphischer Liebesbund. Ein Unterrichts- Gebet- und Erbauungsbuch mit täglichen und wöchentlichen Andachtsübungen. Mit zwei Stahlstichen. gr. 8. 640 S. ²1868 (1. Auflage 1864).

Ders.: Lebensgeschichten heiliger Jünglinge. Belehrungs- und Erbauungsbuch für christliche Jünglinge. Entnommen dem «Leben der Heiligen». 8. 240 S. ³1894 (1. Auflage 1882).

Ders.: Lebensgeschichten heiliger Jungfrauen. Belehrungs- und Erbauungsbuch für christliche Jungfrauen. Entnommen dem «Leben der Heiligen». 8. 240 S. ²1883 (1. Auflage 1882).²⁸³

Ders.: Lebensgeschichten heiliger Frauen und Witwen. Belehrungs- und Erbauungsbuch für christliche Hausfrauen. Entnommen dem «Leben der Heiligen». 8. 240 S. ²1883 (1. Auflage 1882).

Ders.: Büchlein des Vereins der besonderen und immerwährenden Verehrung des heil. Josephs. Zur Belehrung und Erbauung. Mit Stahlstich. kl. 8. 1883.

Ders.: Lebensgeschichten heiliger Männer. Ein Belehrungs- und Erbauungsbuch für christliche Männer. Entnommen dem «Leben der Heiligen». 8. 240 S. 1899.

[Führer, Sr. Cornelia; barmherzige Schwester vom heiligen Kreuz in Ingenbohl]: Geschichte des Instituts der barmherzigen Schwestern vom heiligen Kreuze in Ingenbohl, Kt. Schwyz, von dessen erstem Ursprunge an bis zum Jahre 1870. Mit einem Anhang: Programme und Verzeichnisse der Schwestern und Anstalten. Mit mehreren Bildern. 8. 220 S. 1870.²⁸⁴

Dies.: Alice oder die Tochter des Notars. Novelle aus dem Französischen. 8. 176 S. ³1893 (1. Auflage 1876).

282 1902 erschien eine kleinere Ausgabe desselben Titels.

283 Schwester Anastasia teilte Scherer mit, daß Schwester Cornelia Führer die Verfasserin dieser «gefremten Arbeit» sei. SKVV, Diverse Akten 1881, Brief vom 30. 11. 1881. Wer die anderen Auszüge vorgenommen hat, geht aus den Quellen nicht hervor. Da 1882 gleich drei der insgesamt vier Legendenbände erschienen, ist es eher unwahrscheinlich, daß Schwester Cornelia auch die anderen «Lebensgeschichten» bearbeitet hatte.

284 Eine zweite, aktualisierte Auflage dieses Titels erschien 1888.

Dies.: P. Theodosius Florentini, O. Cap., dessen Leben und Wirken. Aus seinen hinterlassenen Quellen zusammengestellt. Mit vier Stahlstichen. gr. 8. 288 S. 1878.

Dies.: Bernhard und Sabina oder die Macht der Religion. Ein Zeitbild. Aus dem Französischen. 8. 280 S. 1881.

Dies.: Rache und Versöhnung oder Schicksale eines Piraten. Eine dänische Erzählung. Aus dem Französischen. 8. 240 S. ²1893 (1. Auflage 1881).

Dies.: Albina, die Blume von Gallien oder Märtyrer von Lyon. Eine Erzählung aus dem 3. Jahrhundert. 8. 288 S. ²1893 (1. Auflage 1882).

[Dies.]: Theaterstücke für katholische Töcherschulen. 8. 192 S. 1882.

Dies.: Die Waisen oder die Wege der Vorsehung. Erzählung nach dem Französischen. 8. 240 S. ²1892 (1. Auflage 1885).

Furrer²⁸⁵, J[ost] A[lois]; Pfarrer: Maria unser Vorbild. Betrachtungen für die öffentliche Maiandacht, wie auch zum Privatgebrauch nebst den nothwendigsten täglichen Andachten für die Jugend und das Volk. Mit Stahlstich. 207 S. ²1892 (1. Auflage 1890).

Furrer²⁸⁶, Peter Anton; Pfarrer und Schulinspektor zu Seelisberg: Die Wallfahrts- und Gnadenkapelle Maria Sonnenberg, Kt. Uri. Nebst einem Anhang, enthaltend die gewöhnlichen Andachtsübungen. Mit Titelkupfer. 8. 268 S. ³1880 (1. Auflage 1864).

Bunte Geschichten. gr. 8. 192 S. 1902.²⁸⁷

Gisler, Otto; Pfarrer in Lengnau: Blüten katholischer Andacht. Nach dem «kathol. Straßburger Gebetbuch» des P. Jos. Waldner SJ bearbeitet. Mit Stahlstich. 8. 312 S. 1884.

Gnadenquelle zum Heil der Lebenden und Abgestorbenen, enthaltend eine reichhaltige Sammlung von Gebeten und Andachtsübungen, mit denen die Kirche Ablässe verbunden hat, sammt einem Verzeichnisse, worin die täglich, wöchentlich, monatlich und jährlich zu gewinnenden Ablässe kalendarisch geordnet sind, und einem Anhang mit den gewöhnlichen Gebeten eines kathol. Christen. Mit Stahlstich. 8. 256 S. 1872.

Der heil. Aloysius Gonzaga²⁸⁸ aus der Gesellschaft Jesu. Ein Büchlein, welches nebst einem Lebensabriß die Andacht der sechs Sonntage zur Ehre dieses Vorbildes der Jugend und eine Anleitung zu den täglichen Andachtsübungen enthält. Mit drei Stahlstichen. kl. 8. 320 S. ⁷1891 (1. Auflage 1864).

285 Jost Alois Furrer (geb. 1849) von Sempach war seit 1881 Pfarrer in Horw. Er gehörte dem Komitee des 1892 von Franz Xaver Wetzel gegründeten «Vereins zur Verbreitung guter katholischer Volksschriften» an. Raphael Reinhard, Geschichte, 72 und SKZ 1897, Nr. 49, 389.

286 Peter Anton Furrer (1813-1883) war von 1844 bis 1883 Pfarrer in Seelisberg, Schulinspektor und Erziehungsrat. Er verfaßte einige religiöse Schriften und förderte die Wallfahrt zu Sonnenberg. HBLB, Bd. 3, 363.

287 Bei diesem Titel handelt es sich um reich illustrierte «Originalerzählungen der hervorragendsten Volksschriftsteller», die 1902 als erste Vereinsgabe an die Abonnenten des «Vereins zur Verbreitung guter katholischer Volksschriften» abgegeben wurde. SKath 1902, Nr. 12, 2.

288 Aloysius von Gonzaga SJ (geb. 1568 in Mantua, gest. 1590 in Rom). Der Jesuit, der sich zeitlebens durch eine tiefe Frömmigkeit auszeichnete, wurde 1726 heiliggesprochen, 1729 zum Patron der (studierenden) Jugend erklärt und 1926 als solcher bestätigt. Zu seiner Verehrung wird an sechs aufeinanderfolgenden Sonntagen («Aloysianische Sonntage»), entsprechend den sechs Ordensjahren Gonzagas) die Kommunion empfangen. LThK, Bd. 1, 364-365.

Haller²⁸⁹, Karl von: Orientalische Ausflüge. Mit fünf Stadtplänen und den Grundrissen der Aja Sophia und der hl. Grabeskirche zu Jerusalem. 8. 592 S. 1871.

Ders.: Schweizer-Pilgerfahrt zum hl. Grabe im Jahr 1519. 8. 126 S. 1886.

Hartmann²⁹⁰, P. A[nastasius OMC]; von Hitzkirch, Bischof von Derbe: Das Kreuz des Weltmenschen und des wahren Christen. Gebet- und Erbauungsbuch. kl. 8. 368 S. 1895.

Hausmesse für diejenigen, welche verhindert sind, dem heil. Meßopfer in der Kirche beizuwohnen. 16 S. 1902.

Heinzer, J. M.; Pfarrer: Das gnadenreiche Wirken des hl. Franziskus Xaverius in der St. Franziskus-Kapelle zu Morschach. kl. 8. 232 S. 1900.

Herkommer²⁹¹, C.; Kaplan in Bisisthal: Gedenksteine aus dem Leben des heiligen Vaters Franziskus. 48 S. 1902.

Herzog²⁹², Xaver; Pfarrer in Ballwil: Stöffeli, der Pfistergeselle. 8. 178 S. 1870.

Héyret, M.: P. Markus von Aviano²⁹³. Ein Rettungengel in schwerer Zeit. Mit Originalzeichnungen von A. Greil und 54 Illustrationen. gr. 8. 192 S. 1901.

289 Karl Ludwig von Haller (1807-1893), Großnenkel des Dichters Albrecht von Haller und Sohn des großen «Restaurators» und Konvertiten Karl Ludwig von Haller (1768-1854), war ein bedeutender Führer der Solothurner Konservativen im 19. Jahrhundert sowie Mitbegründer verschiedener konservativer Presseorgane. Der gebildete Haller unternahm zahlreiche Reisen nach Istanbul, Griechenland, Palästina, Ägypten und Algerien. Der Patriarch von Jerusalem verlieh ihm als Anerkennung für seine literarische Tätigkeit den Titel eines Ritters vom Heiligen Grab. HBLs, Bd. 4, 61 und Thomas Wallner, Geschichte des Kantons Solothurn 1831-1914. Verfassung-Politik-Kirche, Bd. 4, Teil I, Solothurn 1992, 320.

290 Der Kapuziner Anastasius (Joseph Alois) Hartmann (1803-1866) war Missionar in Indien. 1849 wurde er zum Apostolischen Administrator von Bombay ernannt. Er war auch literarisch tätig. Helvetia Franciscana 24 (1995), 23.

291 Herkommer gehörte um die Jahrhundertwende dem Ehrenkomitee des «Büchervereins für die katholische Schweiz» an. 42. Jahresbericht, in: SKVV, Diverse Akten 1901.

292 Xaver Herzog (1810-1883) aus (Bero-)Münster wirkte zwischen 1841 bis kurz vor seinem Tod als Pfarrer in Ballwil. Der streng konservativ eingestellte Geistliche war im letzten Jahrhundert ein populärer katholischer Volksschriftsteller. Er wurde sogar als «Jeremias Gotthelf des Luzernbiets» bezeichnet. Doch die zahlreichen Erzählungen, von denen etliche im «Zuger Kalender» (gegr. 1856) erschienen, überzeugen aus heutiger Sicht weniger durch ihre literarische Qualität als durch die Originalität und die satirische Schärfe der Sprache. Zwischen 1853 und 1871 gab der ebenso streitbare wie lebenslustige Herzog die religiös-politische Zeitschrift «Katholischer Luzernerbieter» heraus. Ferner verfaßte er die in mehreren Bänden bei Rüber in Luzern erschienenen Biographien luzernerischer Geistlicher («Geistlicher Ehrentempel oder Pyramide der Unsterblichkeit», 1861-1868). Herzog gründete in seiner Pfarrgemeinde eine Ortssektion des Schweizerischen Piusvereins und war Mitglied der Bücher-Zensur-Kommission der «Gesellschaft des sel. Nikolaus von Flüe zur Herausgabe und Verbreitung guter Bücher». Der «Bücherverein für die katholische Schweiz» führte seit 1863 alljährlich einige seiner Erzählungen im Sortiment; allerdings erschien im Eigenverlag nur die Volksschrift «Stöffeli, der Pfistergeselle». In den neunziger Jahren waren die zeitgebundenen, vom liberal-konservativen Gegensatz geprägten Schriften Herzogs anscheinend nicht mehr aktuell genug und wurden aus dem Sortiment genommen. StALu, Bücherverzeichnis Nr. 5, März 1863 und IAl, Bücherverzeichnisse Nr. 6 ff., 1865 ff. sowie Ursula Brunold-Bigler, Volkskalender, 93-94. und Nekrolog, in: Der Geschichtsfreund 39 (1884), 14-15.

293 Markus von Aviano (Carlo Domenico Cristofori; geb. 1631 im Friaul, gest. 1699 in Wien) OFMCap. war Bußprediger und Diplomat («Retter Europas»). Er wurde als Wundertäter gefeiert. Auf Wunsch der katholischen Fürsten begab er sich 1680 auf eine Missionsreise, die ihn durch weite Teile Deutschlands und Österreichs sowie durch die Schweiz bis nach Paris führte. In den achtziger Jahren trug er als apostolischer Legat entscheidend zur Befreiung Wiens und zum Sieg über die Türken bei. Neben einem Briefwechsel mit den geistlichen und weltlichen Fürsten seiner Zeit hinterließ er einige Predigten und asketische Kleinschriften. LThK, Bd. 7, 10.

Der geheimnisvolle Himmelsschlüssel²⁹⁴. Ein Gebet- und Andachtsbuch für alle Gott liebenden Seelen. Mit Stahlstich. 352 S. 1873.

Hug²⁹⁵, G[all] J[oseph]; Domkustos in St. Gallen: Glaube und Vernunft. Predigten. gr. 8. 240 S. 1891.

Ders.: Rundschreiben Leo XIII. über die Arbeiterfrage. Vorträge. gr. 8. 136 S. 1892.

Jesus, der göttliche Kinderfreund. Lehr- und Gebetbüchlein für fromme Kinder. Herausgegeben vom katholischen BÜchervereine. Mit Stahlstich. kl. 8. 192 S. ⁵1890 (1. Auflage 1872).

Jesus, Maria und Joseph. Andachtsübungen zum täglichen Gebrauche für Verehrer der heiligsten Familie nebst einer kurzen Anleitung zu einem frommen christlichen Lebenswandel. Mit Stahlstich. gr. 8. 315 S. ⁴1890 (1. Auflage 1864).²⁹⁶

Jesus, unser Trost im heiligsten Altarsakramente. Gebet- und Erbauungsbuch mit Besuehungen und Andachten des allerheiligsten Sakramentes des Altars und anderen Andachtsübungen. 16. 384 S. ²1889 (1. Auflage 1883).

St. Maria- und Josephs-Kalender zur Förderung des christlichen Lebens für das Jahr 1902. Reich illustriert mit vielen Erzählungen, Beschreibungen und gemeinnützigen Notizen. 1901.

Keller, Fr. X.; Pfarrer in Zürich: Die heil. Verena, Jungfrau und Märtyrin. Ihr Leben und ihre Verehrung. kl. 8. 104 S. 1892.

Kholen, Aloys; Pfarrer: Dreiklang, das ist: die betende Christenseele auf Erden im Einklang mit den Heiligen im Himmel und den armen Seelen im Fegfeuer. Gebet- und Betrachtungsbuch für alle Stände. Mit Stahlstich. 8. 415 S. 1878.²⁹⁷

Das göttliche Kind Jesu zu Bethlehem. Vollständiges Gebetbüchlein besonders für die Advent- und Weihnachtzeit. Verbessert und vermehrt von B. A., Priester der Diözese Chur. Mit Stahlstich. kl. 8. 304 S. 1897.

Kirchberg, Fr. von: Hermine von Dalheim, «das Opfer ultramontaner Proselytenmacherei». Eine Erzählung aus der Zeit des Kulturkampfes in Deutschland. 8. 336 S. 1894.

Ders.: Der neue Lehrer. Eine Erzählung aus einem österreichischen Alpenlande. 8. 168 S. 1895.

294 Der «Himmelsschlüssel» (ersch. 1689) ist eine der zahlreichen, sehr populären Erbauungsschriften des Kapuzinerpaters Martin von Cochem (1634-1712). Seine in einem «rührenden, das Herz bewegenden Stil» verfaßten Werke, die bis in das 20. Jahrhundert viele Auflagen erlebten, trugen wesentlich zur Erneuerung und Förderung der Volksfrömmigkeit in den katholischen Gebieten der Schweiz und Deutschlands bei. LThK, Bd. 7, 116 und Albrecht A. Gribl, Volksfrömmigkeit. Begriff, Ansätze, Gegenstand, in: Wege der Volkskunde in Bayern. Ein Handbuch, hg. von Edgar Harvolk, München 1987 (Veröffentlichungen zur Volkskunde und Kulturgeschichte 25), 293-333, hier 436-441.

295 Vom St. Galler Pfarrer und Domprediger Gall Joseph Hug (1836-1916) stammen außerdem die Schriften «Die christliche Familie im Kampfe gegen feindliche Mächte» (1896) sowie «Christus und die Kirche unserer Zeit» (1898). HBLs, Bd. 4, 313. Die Schriften des berühmten Schweizer Kanzelredners wurden insbesondere den Geistlichen zur Lektüre empfohlen. PA 1893, Nr. 8 und Nr. 9, 131.

296 Mit großer Schrift gedruckt. 1881 erschien eine Ausgabe desselben Titels in mittlerer Schrift (²1889).

297 1879 erschien eine billigere Ausgabe mit umgeändertem Titel: «Der betende Christ im Einklang mit den Heiligen im Himmel und den armen Seelen im Fegfeuer».

Klimsch²⁹⁸, Dr. Robert: Wege zur Kirche. Was hat viele wahrheitssuchende Seelen zum Eintritt in die kathol. Kirche bewogen? Mit Originalbeiträgen von Georg Evers und anderen. Aus glaubwürdigen Schriften zusammengestellt. Mit 70 Illustrationen. gr. 8. 320 S. 1901.

Praktisches Kochbuch zum Gebrauche für angehende Köchinnen. Bearbeitet von Schwestern aus der Kongregation vom hl. Kreuz in Ingenbohl. gr. 8. 333 S. 1897.

Koller, Dr. med. H.: Über die Ernährung der Kranken. Zum Gebrauch für angehende Krankenschwesterinnen. 8. 84 S. 1896.

Kümmel²⁹⁹, K.: Ausgewählte katholische Erzählungen. 8. 256 S. 1892.

Lang, P. Luzius: Die hl. Mutter Anna. Ein Lehr- und Gebetbuch zur Verehrung derselben. Mit Stahlstich. kl. 8. 320 S. 1897.

Lebensbilder. Eine Ährenlese von Kolping, Ambach, Werfer, Lautenschlager etc. gr. 12. 500 S. ²1863 (1. Auflage 1860).³⁰⁰

Praktische Lehrsprüche zum Ziehen für die Vorabende von Kommuniontagen, begleitet von Ämtern an dem Hofe des Königs Jesu für die Weihnachtszeit. kl. 12. 117 S. ⁴1896 (1. Auflage 1860).

Lerne gut sterben oder Belehrungen, Betrachtungen und Gebete für alle Christen, besonders für Kranke, mit Vesper und Officium defunctorum. Von einem Priester der Diözese Chur. Mit Stahlstich. kl. 8. 335 S. ²1899 (1. Auflage 1894).

Lernet beten. Ein Unterrichts- und Gebetbüchlein für Kinder. Mit zwei Farbenbildern. 16. 224 S. ²1873 (1. Auflage 1871).

298 Der Geistliche Dr. Robert Klimsch war Mitglied der Direktion der «St. Josephs-Bücher-Bruderschaft» in Klagenfurt und gehörte ebenfalls dem Komitee des schweizerischen «Vereins zur Verbreitung guter katholischer Volksschriften» an. PAL/TheodA, Cd 1 / 6 / 15 sowie SKath 1902, Nr. 12, 2.

299 Der katholische Volksschriftsteller Konrad Kümmel (geb. 1848 in Hohenrechberg, gest. 1936 in Stuttgart) war als Seelsorger tätig, bevor er 1877 die Leitung des «Deutschen Volksblattes» und des «Katholischen Sonntagsblattes» in Stuttgart übernahm. Unter seiner Redaktion wurde das «Katholische Sonntagsblatt» zum Diözesanorgan ausgebaut. Er verfaßte zahlreiche religiöse Erzählungen, Charakterbilder und Reiseerinnerungen. Kümmel war ferner maßgeblich an der politischen Sammlung der württembergischen Katholiken beteiligt. NDB, Bd. 13, 214.

300 Eduard von Ambach (geb. in Untergünzburg 1817, gest. 1890 in München), von Beruf Forstbeamter, verfaßte zahlreiche katholische Volksschriften. Er lebte nach den politischen Ereignissen des Jahres 1848 längere Zeit im Ausland und starb in ärmlichen Verhältnissen. Wilhelm Kosch, Das katholische Deutschland, Bd. 1, 1933, 34. Der ehemalige Schuster Adolf Kolping (geb. 1813 in Kerpen, gest. 1865 in Köln) wurde als Gründer der katholischen Gesellenvereine berühmt. Kolping wirkte als Priester, Kaplan und Religionslehrer in Elberfeld sowie als Domvikar in Köln. Popularität erlangte er auch durch seine schriftstellerische Tätigkeit; er gab u.a. den «Katholischen Volkskalender» heraus, durch den seine Erzählungen einem weiten Publikum bekannt gemacht wurden. Heinrich Keiter, Erzähler, 280-285 und J. A. Moritz Brühl, Geschichte der katholischen Literatur Deutschlands vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart. In kritisch-biographischen Umrissen. Ein vervollständigter Beitrag zur National-Literaturgeschichte, Leipzig 1854, 647-648. Pfarrer Othmar Lautenschlager (geb. 1809 in Amberg, gest. 1878 in München) wird von Keiter zu den zahlreichen Jugend- und Volksschriftstellern gezählt, die in der Tradition Christoph von Schmid standen. Wilhelm Kosch, Deutschland, Bd. 2, 1939, 2515 und Heinrich Keiter, Erzähler, 675. Der württembergische Pfarrer und Schulinspektor Albert Werfer (1815-1885), ein Neffe Christoph von Schmid, verfaßte ebenfalls moralisch-erbauende Schriften für die Jugend und das Volk, allerdings mit weniger Erfolg als sein Onkel. Er war Mitherausgeber der 17 Bändchen umfassenden «Leben ausgezeichneter Katholiken» (1852-1866). Eleonore Martin, Bemühungen, 135-136.

Liguori³⁰¹, Alphons Maria: Besuchungen des heiligsten Altarssakraments und Begrüßungen Mariens auf alle Tage des Monats. Nebst einem vollständigen Gebetbuche aus den Schriften desselben Heiligen. Mit Stahlstich. 8. 468 S. ⁶1895 (1. Auflage 1862).

Ders.: Das Gebet, das große Mittel zur Erlangung des ewigen Heils. Mit einem Anhang von Morgen-, Abend-, Meß-, Beicht-, Kommunion-, Vesper- und Kreuzwegandacht, nebst Gebeten auf die Hauptfeste des Herrn, der seligsten Jungfrau und für die Verstorbenen. Mit Stahlstich. kl. 8. 320 S. ⁶1902 (1. Auflage 1862).

Ders.: Von der Gleichförmigkeit des menschlichen Willens mit dem göttlichen. Nebst vollständigem Gebetbuche aus den Werken des heil. Verfassers. Mit Stahlstich. kl. 8. 256 S. 1862.

Lob Gottes aus dem Munde der Kleinen. Ein Gebetbüchlein für die katholische Jugend. Mit Vignetten. 208 S. ¹²1897 (1. Auflage 1863).³⁰²

Lob und Anbetung dem göttlichen Herzen Jesu und Ehre dem unbefleckten Herzen Mariä. Andachtsübungen gottliebender Seelen. Mit Stahlstich. kl. 8. 432 S. ⁴1896 (1. Auflage 1891).

Ave Maria. Gebet- und Erbauungsbuch zur Verehrung der seligsten Jungfrau und Gottesmutter Maria. Mit Maiandacht und einer großen Auswahl von Andachtsübungen zur Verehrung Mariens. Mit Stahlstich. kl. 8. 304 S. ³1885 (1. Auflage 1874).³⁰³

Marienbüchlein zum täglichen Gebrauch für katholische Christen. Mit Stahlstich. kl. 8. 192 S. 1884.

Maximus, P.: Der geistliche Führer auf dem Wege zum Himmel. Kurzgefaßtes katholisches Lehr- und Gebetbuch. Mit Stahlstich. 416 S. 1874.

Meier, P. Pius; Pfarresignat in Kriegstetten: Gebetbüchlein für die Schuljugend. Mit Titelkupfer. 16. 192 S. ³1897 (1. Auflage 1880).

Michaud, Abbé; Pfarrer: Glaubenswahrheiten, zur Betrachtung geeignet für die heranreifende weibliche Jugend. Aus dem Französischen übersetzt. Mit einem Anhang der gewöhnlichen üblichen Gebete. Mit Stahlstich. 436 S. 1872.

Muff, Joh.; Pfarresignat: Wegweiser zum guten Tod. Mit Meßgebeten, Beicht-, Kommunion-Kreuzwegandacht etc. Mit Stahlstich. 8. 288 S. 1891.

Die Mutter Gottes-Erscheinungen in der Felsengrotte Massabielle zu Lourdes im Jahre 1858. 8. 324 S. 1889.

Nägele, G.; Pfarrer: Gebetbuch zu Ehren des heiligsten Leidens und Sterbens Jesu Christi; mit besonderer Berücksichtigung des vormittägigen Gottesdienstes der heiligen Karwoche. Mit Stahlstich. 8. 296 S. 1877.

301 Alfons Maria di Liguori (geb. 1696 bei Neapel, gest. 1787 bei Neapel) gründete die Kongregation der Redemptoristen und Redemptoristinnen. Er nahm sich in Neapel der armen Bevölkerungsschichten an und führte Volksmissionen durch. In seinen über hundert, bis in das 20. Jahrhundert hinein weitverbreiteten und in zahlreiche Sprachen übersetzten Schriften steht die Verkündigung der göttlichen Barmherzigkeit und der Erlösung im Mittelpunkt. Liguori wurde 1839 heiliggesprochen und 1871 zum Kirchenlehrer erklärt. LThK, Bd. 1, 330-323.

302 Seit 1888 erschien die Schrift unter dem Titel: «Lob Gottes im Munde der Jugend».

303 Die 2. Auflage von 1877 wurde von Johannes Fidelis Battaglia herausgegeben.

Ders.: Lehr- und Gebetbuch für Eheleute und für solche, die es werden wollen, enthaltend einen vollständigen Eheunterricht und nebst den gewöhnlichen Gebeten besondere Andachtsübungen zum göttlichen Heilande, der seligsten Jungfrau Maria, des hl. Joseph, der hl. Mutter Anna. Mit Stahlstich. 8. 344 S. ²1890 (1. Auflage 1879).

Noser³⁰⁴, Dr. Frid[olin Joseph]; Seminardirektor: Erziehungslehre für Lehrerbildungsanstalten und Priesterseminarien. gr. 8. 86 S. 1. Theil. 1891.

Ders.: Katechetik für Lehrerbildungsanstalten und Priesterseminarien. gr. 8. 158 S. 1893.

Die vierzehn heiligen Nothelfer zur Verehrung den Gläubigen vorgestellt. Mit Gebetsanhang. kl. 8. 240 S. ³1901 (1. Auflage 1889).

Novene, d.h. Neuntägige Andacht zu Unserer lieben Frau von der immerwährenden Hilfe. Nebst Meßandacht und Ablaßgebeten. Mit Stahlstich. kl. 8. 80 S. ⁶1898 (1. Auflage 1877).

Oesch³⁰⁵, J[ohann Ignaz]; Kanonikus, Mitglied der St. Gallischen geschichtsforschenden Gesellschaft: Pater Theodosius Florentini, Ord. Cap. Eine biographische Studie. 8. 230 S. 1897.

Officium parvum, die kleinen Tagzeiten zu Ehren der seligsten Jungfrau Maria, lateinisch und deutsch, nebst Anweisung wie dieselben zu beten sind. 8. 200 S. ²1898 (1. Auflage 1896).

Pfluger³⁰⁶, Johann; Pfarrer beim Kloster Nom. Jesu in Solothurn: Hausmutter-Lehren, enthaltend: Religions- und Sittenlehre, Gesundheitsregeln, Haushaltungskunde, weibliche Standesverhältnisse, Geschäftsaufsätze und Buchhaltung, das metrische Maß, Gewicht und Münzen. 8. 320 S. 1878.

Ders.: Begründung und Beleuchtung der göttlichen Offenbarung im Allgemeinen, des Christenthums und der römisch-katholischen Kirche im Besonderen. Mit einer geschichtlichen Übersicht der Kämpfe und Siege der Kirche. 8. 150 S. 1883.

Ders.: Leitfaden für christliche Mütter zur leiblichen, geistigen und religiös-sittlichen Bildung und Erziehung ihrer Kinder von deren frühesten Lebenszeit an und während den ersten Primarschuljahren. Zugleich zum nützlichen Gebrauch für andere Erzieher. 8. 264 S. 1888.

Ders.: Arbeitsbüchlein mit Haushaltungskunde, zunächst für die Arbeits- oder Nähschulen und weiterhin zum nützlichen Gebrauche für erwachsene Töchter und Haushälterinnen. gr. 8. 102 S. 1892.³⁰⁷

304 Fridolin Joseph Noser (1849-1908) war Professor in Zug, Seminardirektor in Schwyz und zuletzt bischöflicher Archivar in Chur. HBLB, Bd. 5, 309.

305 Johann Ignaz Oesch (1835-1920) war Seelsorger in mehreren St. Galler Gemeinden. Das HBLB bezeichnet ihn als «Wohltäter und Philanthrop». Er verfaßte historische Studien und Biographien (u.a. über einige St. Galler Bischöfe). HBLB, Bd. 5, 336. Oesch war um 1900 Ehrenmitglied des «Büchervereins für die katholische Schweiz». 42. Jahresbericht, in: SKVV, Diverse Akten 1901.

306 Johann Eusebius Pfluger (1815-1901) wirkte von 1844 bis 1872 als Pfarrer, Schulinspektor und -präsident in Biberist. Zwischen 1848 und 1854 war der konservative Geistliche Mitherausgeber der «Schweizerischen Kirchenzeitung» in Solothurn. Außerdem gehörte er der Bücher-Zensur-Kommission der 1853 gegründeten «Gesellschaft des sel. Nikolaus von Flüe zur Herausgabe und Verbreitung guter Bücher» an. Pflugers religiöse und pädagogische Schriften entstanden v.a. während seiner Anstellung als Pfarrer beim Kapuzinerinnenkloster Nominis Jesu in Solothurn (1872-1886). SKZ 1901, Nr. 13, 128-129 sowie Claudia Weilenmann, Bibliographie, Nr. 2472-2476.

307 1899 erschien eine zweite, von den barmherzigen Schwestern der Kongregation vom hl. Kreuz in Ingenbohl bearbeitete Auflage dieses Titels.

Philothea³⁰⁸ oder Anleitung zu einem frommen Leben. Aus dem Französischen des hl. Franz von Sales, Fürstbischofs von Genf. Neue Übersetzung. Nebst einem Anhang der gewöhnlichen Andachtsübungen. Mit Stahlstich. 8. 448 S. ⁷1893 (1. Auflage 1868).

Psalmen auf den Namen des glorwürdigen heil. Vaters Joseph. Eine geistliche Arznei in allen schweren Stunden des Leibes und der Seele mit größtem Nutzen zu gebrauchen. kl. 8. 32 S. ⁴1885 (1. Auflage 1877).

Psalmen des hl. Bonaventura³⁰⁹ auf den Namen Maria. Mit einigen Andachtsübungen zur seligsten Jungfrau. kl. 8. 32 S. ²1885 (1. Auflage 1884).

Ramière³¹⁰, H[enri-Marie-Félix]; Priester der Gesellschaft Jesu: Handbüchlein des Gebets-Apostolats. Aus dem Französischen mit der Erlaubnis des Verfassers. 8. 176 S. ⁶1877 (2. Auflage 1867).³¹¹

Christlicher Rathgeber beim Krankendienste. Ein unentbehrliches Handbuch für Priester und Laien, die sich diesem heiligen Liebeswerke widmen. Bearbeitet von einem Freunde der Kranken und Leidenden. Mit Stahlstich. 16. 268 S. ³1873 (2. Auflage 1871).³¹²

Rechtsschmied, P. Fr.: Kurzer Unterricht über das hl. Bußsakrament und Anleitung zur Generalbeicht, mit einem Anhang. kl. 8. 116 S. 1893.

Ders.: Onkel und Nichte. Eine populär-philosophische Antwort auf die zwei Hauptfragen unserer Zeit. 8. 240 S. 1896.³¹³

Ders.: Der große Volksbetrug. 8. 56 S. 1898.

Ders.: Der neue Herr. Eine Erzählung. 194 S. 1900.

Zwanglose Reisenotizen aus Ostindien. Von einem katholischen Missionär. 308 S. 1862.³¹⁴

308 Dieses Werk war ein Longseller des «Büchervereins für die katholische Schweiz». Bis zum Erscheinen der Ingenbohrer Ausgabe von 1868 führte die Verlagsanstalt eine Bearbeitung von Johann Michael Sintzel mit Verlagsort München (siehe: IAI, Bücherverzeichnis Nr. 1, Juli 1860) sowie eine Einsiedler Ausgabe (ohne Verlagsangabe; StALu, Bücherverzeichnis Nr. 5, März 1863 und IAI, Bücherverzeichnisse Nr. 6-8, 1865-1868). Der von Franz von Sales verfaßte religiöse Klassiker der katholischen Erbauungsliteratur stammt aus dem Jahr 1609.

309 Der hl. Bonaventura (geb. 1217/18 bei Viterbo, gest. 1274 in Lyon), Minorit, war Ordensgeneral und seit 1373 Kardinalbischof von Albano. Die weitverbreiteten asketischen Schriften des großen Mystikers übten einen prägenden Einfluß auf die nachfolgenden Theologen der katholischen Kirche aus. Bonaventura wurde 1482 kanonisiert und hundert Jahre später zum Kirchenlehrer erklärt. LThK, Bd. 2, 582-584.

310 Der Jesuit Henri Ramière (geb. 1821 in Castres, gest. 1884 in Toulouse) war Professor für Rechtsphilosophie und Theologie in Toulouse. Als sein Lebenswerk gilt die Organisation und Ausbreitung des 1856 übernommenen Gebetsapostolates, einer 1844 von Jesuiten geschaffenen Gebetsvereinigung. Im Todesjahr Ramières zählte das Gebetsapostolat bereits 13 Millionen Mitglieder. Ramière gründete zudem den «Messenger du Coeur de Jésus», der 1884 in 16 selbständigen Ausgaben erschien. LThK, Bd. 4, 553-554 und Bd. 8, 1963, 985.

311 Der Titel erscheint zum erstenmal in der zweiten Auflage im Bücherverzeichnis Nr. 7, 1867. Das Gebetsapostolat breitete sich unter dem Patronat des Schweizerischen Piusvereins in der zweiten Hälfte der sechziger Jahren auch in der Schweiz aus.

312 Der Titel erscheint zum erstenmal in der zweiten, verbesserten sowie vermehrten Auflage von 1871 im Bücherverzeichnis Nr. 11, 1871. Mit großer Wahrscheinlichkeit erfolgte die erste Auflage 1869 (nicht überprüfbar, da das Bücherverzeichnis Nr. 9, 1869 fehlt !); 1870 wurde die Schrift für die Neuauflage überarbeitet und aus diesem Grund nicht in das Sortiment aufgenommen.

313 Die Erzählung setzt sich mit dem «Wunder und Dasein Gottes» auseinander. PA 1896, Nr. 7 und Nr. 8, 124.

314 Der Reisebericht erschien anonym. Der in der SKZ publizierte Rezension ist zu entnehmen, daß die Schrift in Ingenbohr verfaßt wurde und u.a. über die Missionstätigkeit und das Wirken Pater Anastasius Hartmanns in Indien Aufschluß gibt. SKZ 1863, Nr. 43, 348.

Religions-Geschichte in Katechismusform mit Fragen und Antworten. Nach P. Deharbe³¹⁵. Kurzer Abriß desselben zum Gebrauche für Real- und Gymnasialschulen. Bearbeitet von einem Priester der Diözese Chur. 104 S. 1886.

Rolfus, Dr. Hermann: Gedenkbüchlein, den lieben Kindern gewidmet. kl. 8. 80 S. ¹⁷1899 (1. Auflage 1875).³¹⁶

Rückkehr ins Vaterhaus. Mit besonderer Rücksicht auf Rosenthal's «Konvertitenbilder». Von einem st. gallischen Priester. 8. 78 S. 1884.

Rüdliger³¹⁷, [Alois]; Domkapitular und Dekan in Jonschwil, Direktor des Lehrlingspatronates der kathol. Schweiz: Das christliche Patronat. Ein Lehr- und Gebetbüchlein für Lehrlinge, Gesellen und Dienstboten. Mit Stahlstich. kl. 8. 208 S. 1876.

Scherer-Boccard, Theodor (Vorstand des schweiz. Piusvereins): Wiedereinführung des katholischen Kultus in der protestantischen Schweiz im neunzehnten Jahrhundert mit Rückblick auf dessen Aufhebung im sechzehnten Jahrhundert. Mit 26 Abbildungen. gr. 8. 476 S. 1881.³¹⁸

Schmid, Christoph von: Gesammelte Schriften.

1. Bändchen: Wie Heinrich von Eichenfels zur Erkenntnis Gottes kam. Der Weihnachtsabend. Die Ostereier. 8. 264 S. 1885.
2. Bändchen: Rosa von Tannenburg. Das Johanniskäferchen. Das Vergißmeinnicht. 8. 256 S. 1885.
3. Bändchen: Genofeva. Anselmo. Der Kuchen. 8. 260 S. 1886.
4. Bändchen: Das Blumenkörbchen. Die Wasserflut am Rheine. Die Waldkapelle. 8. 257 S. 1888.
5. Bändchen: Eustachius. 8. 232 S. 1889.
6. Bändchen: Gottfried, der junge Einsiedler. Der Kanarienvogel. Klara, oder die Gefahren der Unschuld. 8. 256 S. 1890.
7. Bändchen: Die Hopfenblüthen. Ludwig, der junge Auswanderer. Das Marienbild. 8. 260 S. 1891.
8. Bändchen: Das Lämmchen. Das hölzerne Kreuz. Das Täubchen. Das Vogelnestchen. 8. 222 S. 1893.
9. Bändchen: Der gute Fridolin und der böse Dietrich. 8. 256 S. 1894.
10. Bändchen: Mathilde und Wilhelmine. Die Nachtigall. Die beiden Brüder. 8. 256 S. 1895.
11. Bändchen: Josaphat. Die Melone. 8. 232 S. 1896.
12. Bändchen: Ferdinand. Die Feuersbrunst. 8. 256 S. 1898.
13. Bändchen: Itha von Toggenburg. 8. 1900.

315 Der Jesuit Joseph Deharbe (geb. 1800 in Straßburg, gest. 1871 in Maria Laach) wirkte als Rhetorikprofessor, Seminarregens und Volksmissionar u.a. in der Schweiz. Als sein Lebenswerk gilt der 1847 anonym erschienene «Katholische Katechismus oder Lehrbegriff», der in fünf verschiedenen Ausgaben weltweit große Verbreitung fand. LThK, Bd. 3, 195.

316 Die letzte Auflage wurde von Pfarrer P. Blunshi umgearbeitet und mit Bildern und Sinnsprüchen vermehrt.

317 Alois Rüdliger (1815-1877) aus Schmerikon war Seelsorger in mehreren Gemeinden St. Gallens und Professor an der katholischen Kantonsschule. Er verfaßte eine Toggenburger Chronik. HBLB, Bd. 5, 736. Das dem Schweizerischen Piusverein angegliederte Patronat für Lehrlinge, Gesellen und Dienstboten wurde ursprünglich von Pater Theodosius Florentini angeregt. Neben der Vermittlung von Stellen sollte versucht werden, erzieherisch auf die oft auf sich allein gestellten Jugendlichen einzuwirken. Die Institution faßte aber erst in den siebziger Jahren Fuß. Joseph Jung, Katholische Jugendbewegung in der deutschen Schweiz. Der Jungmannschaftsverband zwischen Tradition und Wandel von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zum Zweiten Weltkrieg, Freiburg i. Ue. 1988 (Religion-Politik-Gesellschaft in der Schweiz 2), 49-52.

318 Diese Schrift wurde von Scherer gemeinsam mit mehreren Mitarbeitern herausgegeben.

Schnüriger³¹⁹, X.; Pfarrer: Herr, lehre uns beten! Lehr- und Gebetbüchlein für Beicht- und Kommunionkinder. Mit Stahlstich. kl. 8. 224 S. ³1898 (1. Auflage 1889).

Schnyder, Aloys; Spitalpfarrer in Luzern: Wegweiser für Dienstboten in Unterrichten und Gebeten. 8. 392 S. ⁴1896 (1. Auflage 1867).³²⁰

Schwyter³²¹, J. M.: Der Wallfahrtsort Dreibrunnen, Pfarrei Wyl. Mit einer Abhandlung über die Geheimnisse des heiligen Rosenkranzes. Mit Abbildung. 8. 168 S. 1865.

Sigrist³²², Georg; Kaplan in Rohrdorf: Katholisches Gebetbuch für alle Stände und Anliegen des Menschen. Eine Sammlung aus den Gebeten der Vorzeit. Herausgegeben aus dessen hinterlassenen Schriften. Mit Stahlstich. 8. 384 S. ²1872 (1. Auflage 1868).

Spichtig³²³, B.; Pfarrhelfer: Komm heil. Geist! Lehr- und Gebetbuch. kl 8. 256 S. ²1900 (1. Auflage 1899).

Steiner, P. Berchtold: Scupoli³²⁴, Krankenbüchlein oder Art und Weise, die Kranken zu trösten und ihnen zu einem guten Tod behilflich zu sein. Mit Stahlstich. kl. 8. 336 S. 1893.

Stemlin³²⁵, C.; Priester der Diözese Basel: Kleine Heiligen-Legende. Auszug aus P. Florentini's «Leben der Heiligen Gottes». Mit Stahlstich. 8. 715 S. ²1900 (1. Auflage 1892).

Ders.: Die marianische Kongregation. Sieben Gelegenheitspredigten. 8. 144 S. 1894.

Ders.: Zwölf Predigten auf die Festtage des Herrn. 8. 196 S. 1896.

Ders.: Der Sozialismus. 8. 109 S. 1901.

319 Der Pfarrhelfer in Seelisberg war wie etliche andere Geistliche, die mit ihren Manuskripten den «Bücherverein für die katholische Schweiz» unterstützten, zum Ehrenmitglied desselben ernannt worden. 42. Jahresbericht, in: SKVV, Diverse Akten 1901.

320 Der Titel wurde nach sechsjähriger Unterbrechung 1896 in einer vom Kapuzinerpater Fortunat besorgten Ausgabe erneut in das Sortiment aufgenommen. Der Geistliche war Guardian in Näfels und Ehrenmitglied des Ingenbohrer Büchervereins. Vgl. Ankündigung der Neuauflage im Bücherverzeichnis Nr. 35, 1895.

321 Pfarrer Johann Melchior Schwyter (1813-1876) war Custos in der ehemaligen st. gallischen Äbtstetadt Wil. Johannes Duft, Schrifttum, 75.

322 Georg Sigrist (geb. 1788 in Görz [Illyrien], gest. 1866 in Rohrdorf) ließ sich u.a. bei Pestalozzi zum Lehrer ausbilden und studierte danach Theologie. Als Geistlicher wirkte er in verschiedenen Landgemeinden des Kantons Luzern. Zwischen 1840 und 1846 war er Stadtpfarrer in Luzern sowie Präsident der Schulkommission und Erziehungsrat. Der fortschrittliche Sigrist setzte sich unter der liberalen Luzerner Kantonsregierung nach dem Sonderbundkrieg wiederum als Erziehungsrat sowie als Kantonalchulinspektor und Präsident der Volksschuldirektion für die Reformierung des Schulwesens ein. In seinen letzten Lebensjahren war er Kaplan in Birmenstorf und Rohrdorf. Lexikon der Pädagogik, Bd. 3, 1952, 429 und Raphael Reinhard, Geschichte, 69-71. Sigrist nahm sich in vielfacher Art und Weise der Erziehung der Jugend und der ärmeren, benachteiligten Bevölkerung an. Neben seinem pädagogischen, karitativen und seelsorgerischen Engagement verfaßte er sittlich-moralische Erzählungen und bearbeitete verschiedene Gebet- und Erbauungsbücher sowie Legenden. Claudia Weilenmann, Bibliographie, Nr. 775, Nr. 853, 1026, 3122-3124. Sigrists allseits anerkannte Leistung als aszetischer Schriftsteller mochte die «Schweizerische Kirchenzeitung» dazu bewegen haben, dem besonders in jungen Jahren liberal eingestellten katholischen Geistlichen einen ausführlichen Nachruf zu widmen. Vgl. mehrere Nummern der SKZ des Jahres 1866.

323 Spichtig wirkte als Missionspfarrer in Altstetten (ZH) und war Ehrenmitglied des «Büchervereins für die katholische Schweiz». 42. Jahresbericht, in: SKVV, Diverse Akten 1901.

324 Der Verfasser aszetischer Schriften, Lorenzo Scupoli (geb. um 1530 in Otranto, gest. 1610 in Neapel), gehörte zwischen 1569 und 1585 dem Theatinerorden an und wurde 1577 zum Priester geweiht. LThK, Bd. 9, 554.

325 Stemlin gehörte wegen seiner schriftstellerischen Tätigkeit, die er in den Dienst der Ingenbohrer Verlagsanstalt stellte, ebenfalls dem Ehrenkomitee des Büchervereins an. 42. Jahresbericht, in: SKVV, Diverse Akten 1901.

Ders.: Das Walten der göttlichen Gnade. Drei Erzählungen. 67 S. 1901.

Stutz, L.: Erzählungen für jung und alt. Vier Serien. 1899.

Stützle, Johann Nep.; Pfarrer zu Balzhausen im Bistum Augsburg: Das Kirchenjahr in seinen heiligen Lehrstücken. Betrachtungen zum kirchlichen und häuslichen Gebrauche an allen Sonn-, Fest- und Gnadentagen des römisch-kathol. Christen. Erster Theil. Sonntage der Advents-, Weihnachts-, Epiphanie- und Fastenzeit. gr. 8. 783 S. 1872. Zweiter Theil. Sonntage der Oster- und Pfingstzeit. gr. 8. 928 S. 1875.

Thöny, P. Lorenz; Sonntagsprediger der nordtirolischen Kapuziner-Ordensprovinz: Exerzitienvorträge. gr. 8. 456 S. 1891.

Thuille, P. Bernardin; Mitglied der tirolischen Kapuzinerprovinz: Christkatholisches Hausbuch in Predigten über das heil. Vater unser und das apostolische Glaubensbekenntnis, mit einer Zugabe. 472 S. 1875.

Ders.: Himmelsblume. Sammlung kräftiger Gebete für erwachsene Christen. Auf Grundlage älterer Gebetbücher bearbeitet und mit Ablaßgebeten vermehrt. Mit Stahlstich. kl. 8. 320 S. 1880.

Troxler, Sr. Alphonsa; Vorsteherin des Klosters St. Peter D. O. in Schwyz: Monat des heiligsten Herzens Jesu. Ausgabe aus dem Französischen übertragen. Mit einem Anhang: «Über die Heiligung der täglichen Handlungen» und den gewöhnlichen täglichen Gebeten. Mit Stahlstich. 8. 288 S. ⁵1890 (1. Auflage 1868).

Waldis, Alois; Pfarrer in Buttisholz: Die hl. Ottilia, ein Erbauungs- und Gebetbuch zur Verehrung dieser heiligen Augenpatronin. Mit Titelbild. 336 S. 1902.

Walser³²⁶, P. Iso; vormals Kapitular des fürstlichen Stiftes von St. Gallen: Die ewige Anbetung unsers Herrn Jesu Christi im heiligsten Sakramente des Altars. Ein Andachts- und Erbauungsbuch, zunächst für die Frauenklöster der ewigen Anbetung, sowie auch für katholische Christen überhaupt. 2 Bände. gr. 8. ²1884 (1. Auflage 1874).

Weickum, Karl; Domkapitular: Anleitung zum Katechisieren. Mit einem Anhang: Anleitung zum Meßdienen. kl. 8. 118 S. ³1882 (1. Auflage 1870).

Wehrle, Adolf; Vikar: Lebensbeschreibung des heiligen Wendelin. Nebst einem Anhang von Gebeten. Mit Stahlstich. 254 S. ²1878 (1. Auflage 1873).

Wetzel, Franz Xaver; Domkapitular:

Der Mann. 1898.

Die Frau. 1898.

Das brave Kind. 1898.

Der Weg zum Glück. Für die männliche Jugend. 1898.

Ein Führer auf dem Lebenswege. Für die weibliche Jugend. 1898.

Daheim. 1898.

Phrasen. 1898.

Schlagwörter. 1898.

Vater unser. 1898.

Sparen macht reich. 1898.

Der kleine Missionär. 1898.

326 Dieses vom Benediktinerpater Iso Walser (1722-1800) ursprünglich für «die löbl. Jungfrauen-Klöster der Fürstlich-St. Gallischen Landen» verfaßte Gebetbuch erschien 1774 und wurde noch im 20. Jahrhundert aufgelegt und überarbeitet. Johannes Duft, Schrifttum, 101.

Das Laienapostolat. 1898.
 Entweder kalt oder warm. 1898.
 Recept für Heiratslustige. 1898.
 Bleib gesund. Ein Büchl. für Jung und Alt. 1898.
 Das Vaterhaus. Ein Büchlein für die reifere Jugend und das Volk. 1898.
 Leitstern. Für die männliche Jugend und strebsame Männer. 1898.
 Die Lektüre. 430 S. 1898.
 Der selige Nikolaus. Ein Volksbuch. 1898.
 Die unsichtbare Hand. Für jung und alt. 1899.
 Das Vereinsleben. 1899.
 Brave Knaben. 1899.
 Brave Mädchen. 1899.
 Illustrierte Weltgeschichte in Charakterbildern. 1899.
 Wissenschaft und Kunst im Kloster St. Gallen. 1899.
 Das Ave Maria. 1900.
 Das Credo. 1900.
 Das letzte Glas. 1900.
 Goldene Büchlein. 1901.
 Weisheit in Sprüchen. 1901.
 Planke im Schiffbruch. 1901.
 Denkmal der Liebe. 1901.
 Der praktische Katholik. 1902.
 Reisebegleiter für Jünglinge. 1902.
 Reiseführer für Mädchen. 1902.
 Der römische Katholizismus gegenüber dem einfachen Evangelium. 1902.
 Warum wir glauben. 1902.
 Der Berg des Seligkeiten. 1902.
 Das Herz Jesu. 1902.
 Beicht- und Kommunionbüchlein für Kinder. 1902.
 Weg zum Himmel. 1902.

Wipfli³²⁷, J[osef]; Professor: Allerseelen. Ein poetischer Immortellenkranz niedergelegt auf die Gräber der lieben Verstorbenen. 1899.

327 Der Urner Pfarrer Josef Wipfli (1844-1910) regte die Gründung einer Sekundarschule in Erstfeld an. Er gab dort (1870-1886) sowie an der Kantonsschule (1892-1900) Unterricht. Im Alter nahm er die Stelle eines Kaplans in Immensee an. Wipfli verfaßte zahlreiche Erbauungs- und Gebetbücher. Daneben schrieb er aber auch Gedichte (z.T. in Urner Mundart) sowie Novellen und Humoresken. Seine Erzählungen erschienen teilweise unter dem Pseudonym «Seppli im Feld». HBLS, Bd. 7, 564.